Nr. 34.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

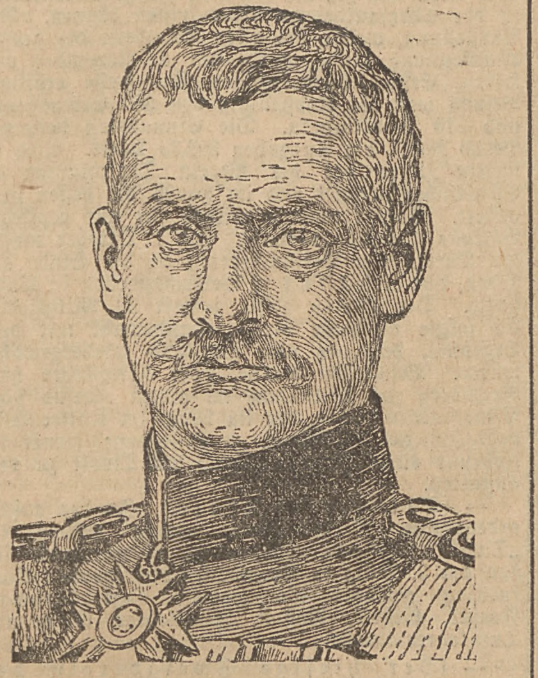
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 9. Februar 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wichtige Veränderungen in hohen Kommandostellen der bayrischen Armee.



Prinz Rupprecht von Bayern, der kürzlich zum Generalobersten ernannt wurde, soll als Nachfolger des Prinzen Leopold von Bayern die 4. Armee-Inspektion übernehmen. Prinz Rupprecht, der voraussichtliche bayrische Thronfolger, wurde am 18. Mai 1865 als ältester Sohn des Prinzregenten Ludwig und seiner Gemahlin Maria Theresia von Österreich-Este geboren. Der Prinz wurde im Jahre 1886 zum Offizier ernannt. Er diente in den hauptsächlichsten Waffengattungen der bayrischen Armee. Vor seiner Ernennung zum Generalobersten war er General der Infanterie und kommandierender General des 1. bayrischen Armeekorps. Am 10. Juli 1900 hatte sich Prinz Rupprecht mit Maria Gabriele, der Tochter des rühmlichst bekannten Herzogs Karl Theodor in Bayern, vermählt. Der Ehe entstammen der elfjährige Prinz Luitpold und der siebenjährige Prinz Albrecht. Ein dritter Sohn ist im Juni 1912 gestorben, und ein Vierteljahr darauf folgte Prinzessin Maria Gabriele ihrem Jüngsten ins Grab.



Generalleutnant Ritter Oskar von Xylander, bisher Kommandeur der 6. Division in Regensburg, soll an die Spitze des 1. bayrischen Armeekorps treten, das bisher Prinz Rupprecht kommandierte. Oskar Ritter von Xylander wurde 1856 zu Mainz als Sohn eines bayrischen Hauptmannes geboren. Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien wurde er 1874 als Offiziersaspirant dem 1. Infanterie-Regiment eingereiht, 1875 zum Portepee-Fähnrich des Leibinfanterie-Regiments und am 27. November 1876 zum Leutnant befördert. 1885 bis 1888 war er zur Kriegsakademie kommandiert und wurde 1889 als Adjutant dem Bezirkskommando I München überwiesen. 1893 erfolgte seine Versetzung in die Zentralstelle des Generalstabes. 1897 wurde er Major und kam zur 3. Division nach Nürnberg. 1898 übernahm er das 2. Bataillon des Infanterie-Leibregiments und wurde 1901 Oberstleutnant. 1903 wurde er Oberst und Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments in München. Als Generalmajor war er Chef des bayrischen Generalstabes, wo er auch zum Generalleutnant avancierte. Als solcher übernahm er das Kommando der 6. Division und ist jetzt an die Spitze des ersten bayerischen Armeekorps getreten.

Zur Frage der inneren Kolonisation.

In dem diesjährigen preußischen Etat sind bekanntlich erhebliche Mittel für eine großzügige Inangriffnahme des Werkes der inneren Kolonisation bereitgestellt worden. Da ist es selbstverständlich, daß die Frage der inneren Kolonisation jetzt vielfach im Mittelpunkte der öffentlichen Diskussion steht. Hierbei begegnen wir nun der Erscheinung, daß die linksliberalen Parteien sich in Parlament und Presse als die eifrigen Gönner und Förderer der inneren Kolonisation aufspielen, während sie der Regierung und den rechtsstehenden Parteien Saumseligkeit, wonicht offene Gegnerschaft gegenüber dieser Zeitfrage vorwerfen. In Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders, und zwischen den liberalen Worten und Taten klafft auch auf diesem Gebiete, wie auf so manchen anderen, ein gewaltiger Zwiespalt.

Was zunächst die Regierung anbelangt, so hat sich dieselbe die Förderung der inneren Kolonisation durch die Hergabe und Aufteilung von Domänen seit längerer Zeit schon in hohem Maße angelegen sein lassen. So sind seit dem Jahre 1902 bis 1912 einschließlich 62 Domänen zu Kolonisations- und anderen öffentlichen Zwecken hergegeben worden, und außerdem sind bei 9 weiteren Domänen die Verhandlungen im wesentlichen abgeschlossen, und es steht nur die allerhöchste Genehmigung zum Verkaufe noch aus. Auch diese sollen zu Kolonisationszwecken zur Verfügung gestellt werden. Das sind im ganzen bereits 29 716 ha, die in den letzten 10 Jahren für Kolonisationszwecke von der preußischen Regierung hergegeben worden sind.

Aber auch die rechtsstehenden Parteien trifft der Vorwurf der Abneigung oder Gegnerschaft gegenüber der inneren Kolonisation zu unrecht. Gerade Führer der Agrarkonservativen, wie Freiherr von Wangenheim und Graf von Schwerin-Löwitz, haben sich um die Förderung der inneren Kolonisation in hervorragender Weise verdient gemacht. Auch sind die Landgesellschaften, die sich im Gegensatz zu der gewerbsmäßigen Güterschlachterei eine gemeinnützige Siedelungstätigkeit zur Aufgabe gemacht haben, vorzugsweise ein Werk des konservativen Großgrundbesitzes. Und schließlich haben, was die Hauptsache ist, die rechtsstehenden Parteien alle gesetzgeberischen Maßnahmen, die mittelbar oder unmittelbar den Zwecken der inneren Kolonisation dienen, aufs eifrigste unterstützt. Wir brauchen in dieser Hinsicht nur an die Ansiedlungsgesetzgebung in der Ostmark, die Rentengutsgesetze und den agrarischen Zollschutz zu erinnern.

Wie aber steht es mit der Linken? Die bürgerliche Demokratie hat bekanntlich die Ansiedlungsgesetzgebung in der Ostmark, die doch nicht blos nationale Bedeutung besitzt, sondern zugleich auch ein ganz hervorragendes Werk der innern Kolonisation ist, durch das viele tausend bäuerliche Existenzen geschaffen worden sind, von Anbeginn an bis heute aufs leidenschaftlichste bekämpft. Im übrigen aber steckt hinter dem ganzen angeblichen Eifer des Freisinns für die innere Kolonisation schon deshalb nichts, weil es keinen Sinn hat und haben kann, den Zweck zu wollen, gleichzeitig aber die Mittel, die für die Verwirklichung dieses Zweckes unerläßlich sind, abzulehnen. So aber und nicht anders handelt der Freisinn. Soll die innere Kolonisation dauernden Erfolg haben, so müssen die von ihr geschaffenen Siedlerstellen bis zu einem gewissen Grade eine rechtlich gebundene Form aufweisen und davor geschützt werden, alsbald wieder zum Kaufobjekte und zum Gegenstande gewerblicher Spekulation zu werden. Eine erfolgreiche innere Kolonisation bedarf daher zu ihrer Erwägung unbedingt der Rentengutsgesetzgebung. Die Fortschrittler haben aber die zu diesem Zwecke erlassenen Rentengutsgesetze samt und sonders abgelehnt. Und wie die Form des Rentengutes die rechtliche Vorbedingung für das Gelingen der inneren Kolonisation ist, so beruht die wirtschaftliche Vorbedingung auf dem Bestehen eines genügenden landwirtschaftlichen Zollschutzes. Selbst einer der Führer des liberalen Bauernbundes, der Abgeordnete Hestermann, hat jüngst im Reichstage erklärt: „Ohne Zollschutz können die Ansiedler nicht vorteilhaft wirtschaften." Die Freisinnigen aber sind wütende Gegner des landwirtschaftlichen Zollschutzes.

So ist die freisinnige Schwärmerei für die innere Kolonisation nichts als Spiegelfechterei. Der Freisinn hat auch hier nur große Worte übrig, wenn es aber zu Taten kommen soll, dann versagt er wie fast immer w.

Politische Tagesschau.

Kaiser Wilhelm-Jubiläumsstiftung für erholungsbedürftige Handwerker.

Verschiedene Handwerkskammern, zuerst die von Coblenz und Saarbrücken, haben beschlossen, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers Stiftungen ins Leben zu rufen, durch die erholungsbedürftigen Handwerkern ein kostenloser Aufenthalt in einem Erholungsheime ermöglicht werden soll. In Trarbach wird ein solches Erholungsheim bereits im kommenden Frühjahre eröffnet werden. Mehrere andere Handwerkskammern planen ein Vorgehen in gleicher Richtung.

Ein Geschenk des Kaisers an den abessinischen Thronfolger

wurde zufolge der „Kölnischen Zeitung" von dem deutschen Geschäftsträger in Addis Abeba (Abessinien) Dr. Zechlin in feierlicher Audienz überreicht. Der Thronfolger drückte über die Gabe, die ein Gegengeschenk darstellt, seine lebhafte Freude aus.

Zur neuen Militärvorlage.

Zur neuen Militärvorlage erfährt die „Tägl. Rdsch.", daß die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht nach den Vorschlägen des Generalstabes in der Form erfolgen soll, daß eine jährliche Mehreinstellung von 45 000 bis 50 000 Mann in das stehende Heer festgesetzt wird. Das ist nach genauen statistischen Berechnungen die Zahl derjenigen Tauglichen, die derzeit nicht zur Einstellung gelangen. Die Vermehrung soll dazu verwandt werden, die noch fehlenden dritten Bataillone bei 18 Regimentern aufzustellen. Ferner ist beabsichtigt, den niederen Mannschaftsetat der 73 Bataillone des Heeres, der ohne Unteroffiziere nur 482 Mann beträgt, vollständig fallen zu lassen und alle Bataillone auf die Höhe der mittleren Etats zu bringen. Endlich wird die Erhöhung der Artilleriebespannung angefordert, wodurch ebenfalls eine Mehreinstellung von Mannschaft notwendig wird. Dagegen wird vorerst von der von sachverständiger Seite gewünschten Umorganisation der Feldartillerie in die vier Geschützbatterien Abstand genommen. Weiter werden die Stäbe der Kavalleriedivisionen schon für die Friedenszeit und die Aufstellung von Radfahrtruppen bei jeder Kavalleriedivision gefordert. Die Kriegsverwaltung hat nach dem Vernehmen der „Tägl. Rundsch." schon mit Abgeordneten der bürgerlichen Parteien Fühlung genommen und vertraute Besprechungen gehabt. — Wie eine parlamentarische Korrespondenz hört, ist auf eine Anfrage des Abg. Krause im Reichsschatzamt mitgeteilt worden, daß die neue Heeresvorlage dem Reichstage erst in den Osterferien zugehen wird und daß die neuen Steuervorlagen voraussichtlich nicht vor Mitte April dem Reichstage werden unterbreitet werden können. Der Nachtragsetat, der eine Vermehrung der Luftflotte fordern wird, soll im Reichstage bereits Anfang März vorgelegt werden.

Die Flottenverständigung mit England.

Die Wiener „Neue Freie Presse" bezeichnet die Erklärung des Staatssekretärs von Tirpitz in der Budgetkommission des Reichstages, er halte eine Verständigung mit England über die Größe der Flotte im Verhältnis von 10 zu 16 als akzeptabel, als ein Ereignis von großer Tragweite. Die ganze Welt werde auf diese Nachricht hin aufatmen, daß eine Möglichkeit bestehe, die bisherige Rivalität zwischen Deutschland und England, die so lange zur Verdichtung der politischen Atmosphäre beigetragen habe, zu beseitigen.

Ueber unsere Finanzkraft im Falle eines Krieges

veröffentlicht Dr. Ritter von Renauld-München eine längere Abhandlung in der „Bayerischen Staatszeitung", wonach etwa drei Milliarden Mark Gold — ohne die im Spandauer Juliusturm hinterlegten 120 Millionen Mark Gold —, dann etwa eine Milliarde Silber und Nickel, 120 Millionen Reichskassenscheine und 80 Millionen Privatbanknoten, zusammen also vier Milliarden Mark, zur Befriedigung des Bedarfs im Kriegsfalle zur Verfügung stehen. Hierzu kommen noch die Banknoten der Reichsbank, deren Umlauf 1912 2,5 Milliarden betrug. Insgesamt also 6,5 Milliarden Mark, das sind gerade so viel, wie wir in einem Landkrieg in einem Jahre etwa nötig hätten.

Rücktritt des österreichischen Marine-Oberkommandanten.

Seit längerer Zeit kursieren in Wien Gerüchte, daß der Marine-Oberkommandant Admiral Graf Montecuccoli bald zurücktreten werde. Nun erregt besonders ein Angriff, der im offiziösen „Fremdenblatt" an leitender Stelle gegen den Marine-Oberkommandanten gerichtet wird, großes und peinliches Aufsehen. Diese Affektion geht vom österreichischen Eisenkartell aus, das den Grafen Montecuccoli beschuldigt, die österreichisch-ungarische Eisenindustrie durch Bestellungen bei großen reichsdeutschen Firmen benachteiligt zu haben. Das österreichisch-ungarische Marineamt hat nämlich bei der großen Hamburger Schiffswerftunternehmung Blohm & Voß ein 40 000-Tonnen-Trockendock im Werte von 8 Millionen Kronen und bei der Germaniawerft in Kiel acht Unterseeboote im Werte von 15 Millionen Kronen in Auftrag gegeben, weil die eingeholten österreichischen und ungarischen Angebote viel höher waren, als die reichsdeutschen.

Die Berliner „Korrespondenz Pieper" meldet dazu aus Wien: Der Marine-Oberkommandant Graf Montecuccoli feiert in etwa vierzehn Tagen seinen 70. Geburtstag und wird dem Vernehmen nach zu diesem Zeitpunkte in den Ruhestand treten. Als sein Nachfolger wird der Flotteninspektor in Pola, Vizeadmiral Haus, genannt.

Die russisch-österreichischen Beziehungen.

Der frühere russische Botschafter in Konstantinopel, Herr Tscharykow, weilt seit mehreren Tagen in Wien. Freitag früh hatte er eine 1½ stündige Konferenz mit dem russischen Botschafter v. Giers. In russischen diplomatischen Kreisen Wiens wird behauptet, daß nach der Ankunft des Herrn

v. Tscharykow in Petersburg große Veränderungen bevorstehen sollen. Ein Wiener Blatt bringt eine Unterredung mit einem russischen Staatsmann, mit dem anscheinend Herr Tscharykow gemeint sein soll. In dieser Unterredung wird offen heraus gesagt, daß der Empfang des Prinzen Hohenlohe am Zarenhof ziemlich kühl gewesen sei. Diese Behauptung wird mit dem Hinweise begründet, daß Prinz Hohenlohe weder als Gast des Zaren im Palast absteigen konnte, noch bisher zu irgend einem offiziellen Diner zugezogen wurde.

Die Wahl des italienischen Exministers Nasi,

der vom obersten Gerichtshof verurteilt worden war, aber von seinen Wählern in Trapani (Sizilien) in fünfzehn Wahlgängen immer wieder in die Kammer gewählt wurde, war bis jetzt aufgrund der gerichtlichen Verurteilung stets für ungiltig erklärt worden. Nasi erschien nun Freitag in der Kammer, da die Frist, während der ihm die Bekleidung öffentlicher Ämter verboten war, jetzt abgelaufen ist, und leistete den Eid. Die Wahl Nasis ist von der Wahlprüfungskommission noch nicht für giltig erklärt worden.

In der belgischen Kammer

kam es am Donnerstag gelegentlich der Beratung über die Verfassungsrevision zu einem Zwischenfall. Der katholische Abgeordnete aus Flandern Gielen rief einem anderen Redner seiner Fraktion, der von dem französischen Wahlsystem sprach, zu: Frankreich ist eine morsche Republik (république pourrie). Der Präsident der Kammer und der Ministerpräsident protestierten gegen diese Ausdrucksweise, nachdem sie aus der Mitte des Hauses interpelliert worden waren. Der Kammerpräsident erhob sich und rief: „Vive la France!" In diesen Ruf stimmte die Kammer ein. Der Abgeordnete Gielen schränkte nachher seinen Ausruf dahin ein, daß er ihn nur in bezug auf das französische Wahlrecht gebraucht haben will.

Freitag beendete die Kammer die Diskussion über den Antrag der Sozialdemokraten, eine Verfassungsrevision im Sinne des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in die Wege zu leiten und verwarf diesen Antrag mit 99 gegen 83 Stimmen bei zwei Enthaltungen. Vor der Abstimmung verlas der Abgeordnete Vandervelde im Namen der sozialistischen Fraktion eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß nunmehr nach Lage der Sache der Generalstreik unvermeidlich geworden sei, d. h., daß die Mehrheit dadurch, daß sie jeden vermittelnden Vorschlag ablehnte, die Arbeiter zwinge, ihrerseits die äußersten Schritte zu unternehmen.

Die Aufhebung der französischen Post in Tripolis

hat nach Meldungen der „Agenzia Stefani" aus Paris die französische Regierung beschlossen.

In Epernay

haben die ausständigen Winzergehilfen den Friedensrichter von Ay gebeten, in ihrem Zwist mit den Winzern das Amt eines Schiedsrichters zu übernehmen. Der Schiedsrichter hat infolgedessen an die Winzer die Anfrage gerichtet, ob sie geneigt seien, seinen Schiedsspruch anzunehmen.

Im englischen Unterhause

richtete der Nationalist Ginnell an Staatssekretär Grey die Anfrage, ob der von der Sechsmächtegruppe China aufgenötigte Anleiheentwurf die Ernennung der von den einzelnen Beteiligten für die wichtigen Stellen der Überwachung der Steuer-, Rechnungs-, Anleihe- und Eisenbahndepartements Chinas vorgesehenen Personen umfasse und ob der Minister die vorläufige Ernennung des Deutschen Rump zum Chef der neuen chinesischen Rechnungskammer gebilligt habe. Ginnell machte darauf gegen Rump gewisse Einwendungen. Grey erwiderte: Es versteht sich von selbst, daß die Ernennungen für die chinesischen Departements bei der Reorganisation der Anleihe nur nach Besprechung mit den Vertretern der interessierten Mächte geschehen können. Meine Antwort auf die letzte Frage ist negativ. Mir ist nichts bekannt, daß Rump für den Posten nicht befähigt ist. Soweit die britische Regierung unterrichtet ist, sind die Ernennungen bis jetzt noch nicht vollzogen.

Ein „Frauenstimmrechtler" im englischen Unterhause

erhob sich während der Verhandlungen am Donnerstag plötzlich auf der Galerie und schrie: Ich protestiere gegen die unehrenhafte Behandlung der Frauen! Er wurde von den Dienern sofort hinausbefördert.

Drei Spione auf russischem Gebiet

wurden, nach amtlicher russischer Meldung, zwischen den Ortschaften Rudniza und Kodyma in Podolien von den Behörden betroffen und verhaftet. Sie sind ins Gefängnis nach Balta gebracht worden. Ihre Namen zu nennen haben sie sich geweigert.

Bahnbauten in Persien.

Der Minister des Äußern hat ein Übereinkommen mit einer russischen Gesellschaft unterzeichnet, das dieser das Recht auf den Bau der Eisenbahn von Dschulfa nach Täbris mit einer Verlängerung bis zum Urmiasee und das Vorrecht auf den Bau einer Bahn von Täbris nach Kaswin gewährt.

Zur chinesischen Sechsmächte-Anleihe

wird ferner in Paris öffiziös mitgeteilt, daß wegen der Ernennung der drei ausländischen Beiräte baldigst eine Verständigung erzielt werden würde. Die Beiräte dürften voraussichtlich jenen Mächten angehören, welche als die größten Gläubiger angesehen werden. Eine der Beiratsstellen dürfte Frankreich und Rußland gemeinsam zuerkannt werden.

China hat Vorschuß erhalten.

Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, hat der chinesische Gesandte in London ein Telegramm aus Peking erhalten, demzufolge Hitch für die Anleiheverhandlungen neue Instruktionen und die Ankunft Chang Tung Joans abwartet. Chang Tung Joan, der Vizepräsident des Finanzrats, ist zum Finanzvertreter Chinas in England ernannt worden und wird mindestens solange dort bleiben, bis China die augenblicklichen finanziellen Schwierigkeiten überwunden hat. Wegen der dringenden Notwendigkeit, die schwebenden Schulden vor dem chinesischen Neujahr zu begleichen, erhielt die chinesische Regierung einen Vorschuß von 750 000 Pfund Sterling. Diese Summe stellt die letzte Rate der chinesischen Fünfmillionenanleihe dar, welche erst später fällig wäre.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1913.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern 10 Uhr 13 Minuten nachts auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Heute Vormittag besuchte der Kaiser den Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg und nahm dann im Berliner Schloß Marinevorträge entgegen. Im Laufe des Freitags besuchte der Kaiser den Generalmajor Oskar von Chelius, der mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit feierte, in seiner Wohnung am Kurfürstendamm. Der Kaiser nahm auch an der Festtafel teil.

— Der Regent von Braunschweig Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin und Gemahlin sind heute Vormittag 11 Uhr 54 Minuten auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen.

— Der in Berlin lebende Generalleutnant z. D. Karl v. Heister, ein Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse, begeht am 8. d. Mts. seinen 75. Geburtstag. Zuletzt führte er bis 1893 die 36. Division in Danzig.

— Ein Denkmalsbrunnen für den Bürgermeister Mönckeberg soll in Hamburg mit einem Kostenaufwand von 280 000 Mark errichtet werden. Der Brunnen wird aus einer architektonischen Anlage bestehen, die von einem Löwen als Sinnbild der Bürgerkraft gekrönt wird und Gelegenheit zur Aufstellung von Büsten sowie zur Anbringung von Ehrentafeln für hervorragende Hamburger Bürger darbieten wird.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine ist am Dienstag in Berlin nach kurzem Krankenlager gestorben.

— Die Schweinepreise sinken. Auf dem Berliner Schlachtviehmarkt wurden am Mittwoch als Höchstpreis für einen Zentner Schlachtgewicht (Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht) 79 Mark gezahlt, nachdem der Preis hierfür im Herbst v. Js. schon auf 89 Mark gestanden hatte.

Ausland.

Wien, 7. Februar. Heute Nachmittag fand die Leichenfeier für den Kardinal Fürsterzbischof Dr. Nagl statt. Als Vertreter des Kaisers war Erzherzog Franz Josef erschienen. Weiter waren mehrere Mitglieder des königlichen Hauses, in Vertretung des unpäßlichen Ministers des Äußeren Grafen Berchtold der Sektionschef im Ministerium des Äußern Freiherr von Macchio, der Kriegsminister, der Finanzminister, Ministerpräsident Graf Stürgkh mit den Mitgliedern des Kabinetts anwesend. Eine große Menschenmenge war auf dem Stephanplatz angesammelt.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 7. Februar. (Landrat Volckart,) der zunächst kommissarisch auf die Stelle eines Oberregierungsrats und Dirigenten der Schulabteilung an die Regierung in Schleswig berufen ist, wird seinen hiesigen Wirkungskreis noch in diesem Monat verlassen. Der Scheidende stammt aus dem Kreise Culm, wo sein Vater Besitzer des Rittergutes Oborry war. Im Jahre 1902, 35 Jahre alt, übernahm er als Regierungsassessor die Verwaltung des hiesigen Landratsamts und Kreisausschusses; bald darauf wurde er zum Regierungsrat und dann einstimmig vom Kreistage zum Landrat ernannt. Mit ungewöhnlicher Arbeitskraft und hervorragend praktischem Blick hat er die von seinem Amtsvorgänger Landrat Petersen großzügig ins Leben gerufenen Kreiseinrichtungen ausgestaltet und vollendet und neue Einrichtungen geschaffen. Der Kreis verdankt ihm eine durch planmäßige Schuldentilgung und sonstige Maßnahmen trotz großer Aufwendungen erreichte Verbesserung seiner Finanzlage. In die ersten Jahre seiner Amtstätigkeit fällt der Bau eines kreiseigenen Kreishauses. Mit Sachverständnis und größtem Erfolge war Landrat Volckart für die Hebung der Landwirtschaft des Kreises tätig. Während seiner Amtszeit wurde das Chausseenetz des Kreises bedeutend erweitert; 48 Kilometer Chausseen sind in den 10 Jahren neuerbaut worden. Um die von der Ansiedelungskommission geschaffenen Ansiedelungen hat der Scheidende sich durch nachdrückliches Eintreten für zweckmäßige Einrichtungen verdient gemacht. Mit warmem Interesse sorgte er für die Bedürfnisse der Kreis-Arbeiterklonie in Labenz. Außerordentliche Förderung verdankt ihm das Meliorationswesen; er hat die Gründung von 11 neuen Wassergenossenschaften und die Anstellung eines Kreiswiesenbaumeisters herbeigeführt; außerdem schweben noch zahlreiche Projekte zur genossenschaftlichen Entwässerung von Ländereien. Auf seine Initiative sind auch 16 landwirtschaftliche Vereine entstanden. Dem Briesener Luxuspferdemarkt gab er erhöhte Bedeutung durch Einführung des Preisreitens für Offiziere und Herrenreiter. Ganz besonderen Erfolg hatte die dem Scheidenden hauptsächlich zu verdankende Gründung der Viehverwertungsgenossenschaft, deren Mitleiter er als Vorsitzer des Aufsichtsrats ist. Mit seiner Gemahlin hat er an der Spitze des vaterländischen Kreis-Frauenvereins eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit durch Schaffung und Sorge für die Unterhaltung von vorbildlichen Wohlfahrtseinrichtungen (Jugendheim, Haushaltungsschule, Kreis-Altenheim) entfaltet. Der Volksbildung dient die von Landrat Volckart geschaffene Kreiswanderbücherei. Die deutschen Vereine verdanken ihm vielfache Förderung; er war auch Vorsitzer des Kreis-Kriegerverbandes. Bei dem am 26. Oktober vorigen Jahres gefeierten 25jährigen Kreisjubiläum wurden die Verdienste des zweiten Kreis-Landrats Herrn Volckart um den Kreis Briesen allseitig warm anerkannt.

w **Aus der Culmer Stadtniederung**, 7. Februar. (Beerdigung. Tödlich verunglückt.) Am Montag wurde der beim Sprengen von Bäumen verunglückte Gutsbesitzer Willi Heimann beerdigt. Von seiner Beliebtheit zeugte das große Trauergefolge. — Tödlich verunglückt ist gestern wieder der Besitzer Sachs in Groß Lunau. Nicht weit von seiner Behausung ist der Verunglückte von einem mit Futtermehl beladenen Wagen heruntergestürzt und hat sich das Genick gebrochen. Als das Fahrzeug ohne Führer auf den Hof kam, und man nachsuchte, fand man diesen tot im Chausseegraben liegen. Beide Verunglückte gehörten dem Kriegerverein der Culmer Stadtniederung an.

lz **Schwetz**, 6. Februar. (Generalversammlung der „Einigkeit"). Der Männergesangverein „Einigkeit" hielt heute die Generalversammlung ab. Dem Verein gehörten am Ende des Vereinsjahres an 3 Ehrenmitglieder und 110 ordentliche Mitglieder, von denen 40 aktive Sänger sind; 28 Neuaufnahmen haben stattgefunden. Den regelmäßigsten Besuchern der Übungsabende, den Sangesbrüdern Geißler, Perske und A. Radtke, wurden durch den Vorsitzer Prämien überreicht. Am 30. November v. Js. feierte der Verein das Fest des 37jährigen Bestehens. Die Einnahmen betrugen 1417,12 Mark, die Ausgaben 1185,43 Mark. Die Satzung wurde durch einen Zusatzparagraphen, der den Vorsitzer und Schriftführer ermächtigt, den Verein nach außen im Sinne des B. G. B. zu vertreten, erweitert. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Rektor Kringel (Vorsitzer und Dirigent), Lehrer Krause (Stellvertreter), Brauereibesitzer Rost (Beisitzer), Lehrer A. Radtke (Schriftführer), Uhrmacher Brandt (Kassierer), Buchdrucker Perske (Archivar), Kaufmann P. Knopf (Vergnügungsvorsteher).

e **Dt. Eylau**, 8. Februar. (Wegen Bestechung) wurde gestern der Zeugleutnant H. aus Marienburg vom Kriegsgericht der 41. Division verhaftet. Der Genannte wurde unter militärischer Bedeckung mit dem D-Zuge nach Berlin gebracht.

Danzig, 7. Februar. (Von einem neuen Buch des Kronprinzen) gehen mehrfach Mitteilungen durch die Blätter. Danach soll der Kronprinz an einem Buch schreiben, das Skizzen aus dem Reiterleben enthalten soll. Wie die „Freis. Ztg." erfährt, ist die Nachricht in dieser Form unzutreffend. Der Kronprinz soll die Arbeit nur angeregt, aber nicht selbst geschrieben haben.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

9. Februar.

1813 Preußen hebt alle Exemptionen auf.

„ Der König von Preußen erläßt eine Aufforderung zum freiwilligen Kriegsdienst.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

9. Februar.

1849 Durch Verordnung wird der Innungszwang wieder eingeführt. (1849—69).

10. Februar.

1370 Der von den Hansastädten eingesetzte Schwedenkönig Albert gibt bei seiner Anwesenheit in Thorn den Hansastädten Thorun (Thorn), Elbing, Dantzka (Danzig) und Königsberg Privilegien.

Thorn, 7. Februar 1913.

— (Der neue Kommandeur der 70. Infanteriebrigade) Generalmajor Schmidt von Knobelsdorf war zuletzt Oberst und Kommandeur des Inf.-Regts. Graf Werder Nr. 30 in Saarlouis. — Die gestrigen Angaben über die militärische Laufbahn beziehen sich auf den Bruder, Generalmajor Schmidt von Knobelsdorf, der bisher Chef des Generalstabs der Gardekavallerie war.

— (General v. Lettow-Vorbeck †.) Auf seinem Gute Gr.-Reetz in Pommern starb im Alter von 77 Jahren General der Infanterie z. D. von Lettow-Vorbeck, der in den 1880er Jahren längere Zeit als Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 5 und dann als Brigade-Kommandeur in Danzig garnisonierte. Von hier wurde er als Generalleutnant und Gouverneur nach Thorn versetzt. Er war 1854 in die Armee eingetreten, hatte die Feldzüge 1866 und 1870-71 mitgemacht und wurde 1892 als Generalleutnant zur Disposition gestellt.

— (2. Preuß-Süddeutsche (228. kgl. Preuß.) Klassenlotterie.) Die Frist zur Erneuerung der Lose läuft am Montag, den 10. Februar, abends 6 Uhr, ab. Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am Freitag, den 14. Februar.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) findet am Mittwoch den 12. d. Mts. statt.

— (Todesfall.) Zu der gestrigen Meldung von dem Ableben des Herrn Rentiers Constantin von Rüdgisch in Bromberg wird uns mitgeteilt, daß der Verewigte ein Bruder des früheren Besitzers des Rittergutes Rüdigsheim ist. Letzterer ist bereits vor längerer Zeit in Thorn gestorben.

— (Der Gartenbauverein Thorn) hielt am Mittwoch im Vereinslokale seine Hauptversammlung ab. 3 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Der 1. Vorsitzer Herr Hintze hielt sodann einen äußerst interessanten Vortrag über Rosenkulturen und Veredelungen. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer. Danach haben im Jahre 1912 7 Versammlungen stattgefunden, 5 im Vereinslokal, 1 im Tivoli und im August eine Wanderversammlung. Es wurden 5 Vorträge gehalten, und zwar vom königlichen Garteninspektor Evers-Zoppot über die Vogelschutzstation des Freiherrn von Berlepsch in Seebach; von Herrn Stadtrat Kordes über ein Gutachten des Gartendirektors Kube-Posen betreffs Neugestaltung der gärtnerischen Anlagen in Thorn; vom Vorsitzer Herrn Hintze über Maiblumenkultur; von Herrn Meier über belgischen Azaleen und deren Kultur und vom Vorsitzer über das Sprengkulturverfahren. Im Februar veranstaltete der Verein ein gemütliches Beisammensein im Artushof in Form eines Gesindeballes. Im Juni wurde beschlossen, dem Verschönerungsverein als korporatives Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 15 Mark beizutreten. Im Juli wurde eine Dampferpartie nach Grabowitz unternommen. Im November wurde vom Verein eine Chrysanthemum-Ausstellung im Tivoli veranstaltet, die zwar nur von wenigen Mitgliedern beschickt war, aber wiederum gezeigt hat, was hiesige Gärtnereien in der Chrysanthemumkultur leisten können. Die Ausstellung, welche bei allen Besuchern die größte Anerkennung fand, wurde am 1. November von Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Hasse eröffnet. Besucht war die Ausstellung von 950 Erwachsenen und 510 Schulkindern. Die Einnahmen betrugen 388,50 Mark, die Ausgaben 392,35 Mark. Auch in diesem Jahre hat der Verein Topfpflanzen an Schulkinder verteilt und im Herbst die besten prämiert. Ebenso wurden wieder für gut gepflegte Balkons Prämien verteilt. Am 1. Oktober mußte der Verein den Versuchsgarten an die Stadt abgeben, den er seit 1904 zu Versuchszwecken in Pacht hatte. Der Verein zählt zurzeit 56 Mitglieder. Es folgte nunmehr die Vorstandswahl mit dem Ergebnis, daß der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Beschlossen wurde, zwei Mitglieder nach Bromberg zur Teilnahme an einem Kursus über Pflanzenkrankheiten, der im März im Kaiser Wilhelm-Institut stattfindet, zu entsenden; ferner im Februar einen Familienabend im Tivoli zu veranstalten.

— (Turnverein Thorn.) In der außerordentlichen Versammlung, welche gestern im „Tivoli" stattfand, wurden als Abgeordnete für den am 3. März in Bromberg stattfindenden Gauturntag gewählt die Herren Bezirksturnwart Noetzel, Gehrke, Rossoll, Turnlehrer Giese und Turnlehrer Laabs.

— (Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes) veranstaltet am 17. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Viktoriaparks einen Vortragsabend. Den Hauptvortrag wird Herr Lyzealoberlehrer Dr. Kesseler-Kottbus halten, während Herr Pfarrer Greger-Podgorz das Schlußwort sprechen wird. Dazwischen werden von Seminaristen des evangelischen Lehrerseminars zwei Bilder aus der Reformationsgeschichte (1. Licht und Leben. 31. Oktober 1517. 2. Unverzagt und ohne Grauen. 10. Dezember 1520) dramatisch dargestellt werden.

— (Der Militäranwärterverein) hält am Mittwoch den 12. Februar abends 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses seine Jahreshauptversammlung ab. (Vergleiche Bundeszeitung vom 1. Februar.)

— (Holzpokal mit Roesnerdarstellung.) Im städtischen Museum ist der im Besitze des Herrn Kaufmann Paul befindliche Pokal an diesem Sonntag von 11—1 Uhr ausgestellt. Der Pokal steht im Schrank 21 in Gesichtshöhe, daß es möglich ist, Darstellung und Arbeit eingehender zu besichtigen.

— (Vortrag über die Angestelltenversicherung.) Herr Stadtrat Dr. Hoffmann hält am Dienstag den 11. d. Mts., abends 7 Uhr, in einer Klasse der Haushaltungsschule auf Anregung von Fräulein Staemmler einen Vortrag über „Die Angestelltenversicherung", an dem das Kollegium der Schule teilnimmt. Diejenigen Lehrerinnen der anderen Schulen, welche sich gleichfalls für das Thema interessieren, werden gebeten, ihre Teilnahme an diesem Vortrag der Vorsteherin durch Karte mitzuteilen.

— (Die Gemäldeausstellung im „Katzenkopf",) die nun vier Wochen hindurch dem Thorner Publikum offengestanden hat, wird morgen, Sonntag, Abend geschlossen. Sie ist vormittags von 11—1 und nachmittags von 4—7 Uhr geöffnet. Es ist zu wünschen, daß in letzter Stunde noch recht viele nicht nur dem Verein, sondern auch sich selbst die Freude machen möchten, Curt Herrmanns Bilder zu sehen, ehe die Gelegenheit dazu ungenutzt vorübergegangen ist. Einerseits verdient es der Verein für Kunst und Kunstgewerbe, der seine Mitgliederbeiträge völlig in den Dienst der Förderung des Thorner Kunstlebens stellt, daß man seinen Veranstaltungen ein freundliches Interesse entgegenbringt und seine Aufwendungen durch die klingende Münze des so bescheiden angesetzten Eintrittsgeldes lohnt, andererseits ist auch der Maler, Curt Herrmann, es wert, daß man sich mit ihm beschäftige und sich mit seiner Auffassung vom Ziele der Malerei auseinandersetze. Denn man mag über das Resultat seiner Bemühungen denken, wie man will, jedenfalls muß man sein ernstes Wollen und sein großes Können mit Achtung anerkennen.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen Nachmittag wird zum letztenmale „Alt Heidelberg" gegeben. Abends folgt die Première des Lustspiels „Der gutsitzende Frack." Donnerstag ist die Première des Schauspiels „Hinter Mauern" von dem dänischen Dichter Nathansen.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 ausgeführt.

— (Die Thorner Holzgroßhandlung Urbanski u. Co.) ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Firma betrieb Zwischenhandel in russischen Rundhölzern, der mit großem Risiko verbunden ist, ohne entsprechend großen Gewinn abzuwerfen; die Schwierigkeiten sind durch übermäßige

Engagements hervorgerufen. Die Passiva sollen gegen 140 000 Mark betragen; eine Masse ist, da die Lager lombardiert sind, nicht vorhanden. Von den Gläubigern sind eine polnische Bank und ein polnischer Arzt mit etwa 60 000 Mark beteiligt, ferner drei Thorner Holzhändler, zwei Thorner jüdische Private und russische Holzexporteure in der Bialystoker Gegend mit Summen bis zu 20 000 Mark. Am 5. Februar hat eine Gläubigerversammlung stattgefunden, in der die Firma 30 Proz. anbot; der Vergleich ist jedoch nicht zustande gekommen, da nur drei Gläubiger zustimmten. Die Firma ist schon einmal, vor fünf Jahren, in der gleichen Lage gewesen, damals wurden die Schwierigkeiten durch einen Vergleich behoben.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Thorn an der Hohegasse belegene, auf den Namen des Brauereibesitzers Richard Groß eingetragene Grundstück, bestehend in Lagerraum, Eiskeller und Hofraum, ist heute Vormittag an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 10 000 Mark bar, gab ab der Inhaber der ersten Hypothek von 40 000 Mark, Professor Dr. Sachs in Berlin. Außer 30 000 Mark der ersten Hypothek sind ausgefallen 20 000 Mark zweiter und 60 000 Mark dritter Hypothek, zusammen 110 000 Mark.

— (Lohnbewegung im Malergewerbe.) Wie im Holzgewerbe, läuft auch im Malergewerbe der bis jetzt giltige Lohntarif ab und muß erneuert werden. Die Gehilfen, die jetzt einen Stundenlohn von 50—55 Pf. bei zehnstündiger Arbeitszeit erhalten, fordern für das Jahr 1913 einen Stundenlohn von 60 Pf., für 1914 und 1915 einen solchen von 62 bezw. 64 Pf. bei neunstündiger Arbeitszeit. Um hierzu Stellung zu nehmen, fand eine Sitzung der Ortsgruppe Thorn des Arbeitgeberverbandes unter Vorsitz des Herrn Malermeisters Knopf in der Innungsherberge statt. Die Versammlung beschloß, in der Sitzung des Gau-Tarifamts Danzig, die am Mittwoch stattfindet, durch ihre Vertreter Herren Knopf und Steinbrecher gegen die Gewährung einer Lohnerhöhung zu stimmen. Die Entscheidung über Gestaltung des neuen dreijährigen Reichstarifs steht beim Haupttarifamt Berlin.

— (Das Oberkriegsgericht) hatte gestern noch eine zweite Sitzung, in der einige von uns bereits ausführlich behandelte Fälle nochmals zur Verhandlung kamen. Wegen Diebstahls in strafverschärfendem Rückfalle war der Musketier Dallach von der 10. Komp. Inf.-Regts. 176 vom Kriegsgericht zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Er hatte nicht nur seine Kameraden, sondern auch seinen Unteroffizier bestohlen. Die eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Gefängnisstrafe auf 8 Monate herabgesetzt wurde; auch kam ein Monat auf die Untersuchungshaft in Anrechnung. Mit Rücksicht auf die ehrlose Gesinnung des Angeklagten konnte ihm jedoch die Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes nicht erspart werden. — Gänzlich erfolglos war die Berufung des Pioniers Friedrich Braun, der wegen Fahnenflucht, Diebstahls in mehreren Fällen und Preisgabe von Dienstgegenständen zu 1 Jahr Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt war. Der Angeklagte hatte nach Verbüßung einer dreiwöchigen Arreststrafe sofort wieder die Garnison verlassen und in Argenau einem Schornsteinfeger einen Zivilanzug gestohlen, wofür er seine Uniform zurückließ, und war nach Gelsenkirchen gewandert. In seiner Stellung als Hausknecht in Essen stahl er dann seinem Küchenchef eine Uhr, die er für 6 Mark verkaufte. Als sein eigener Vater ihm mit Anzeige drohte, stellte er sich der Militärbehörde in Bochum. Da der Angeklagte wegen unerlaubter Entfernung vom Heere und auch wegen Diebstahls vorbestraft ist, so fand das Oberkriegsgericht die Strafe keineswegs als zu hoch und bestätigte das erstinstanzliche Urteil.

— (Verhaftet) wurde der obdachlose, am 27. Januar aus dem Militärgerichtsgefängnis entlassene Schreiber Paul Rasch, der aus einem Spind der Rudaker Kaserne einen Paletot eines Unteroffiziers entwendet hatte.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein kleines Portemonnaie mit kleinem Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 3,28 Meter, er ist um 74 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,80 Meter auf 4,20 Meter gestiegen.

Die Eisdecke der Weichsel oberhalb der Eisenbahnbrücke hat sich in der vergangenen Nacht in Bewegung gesetzt und die Blänke zwischen Stadt und Basarkämpe ausgefüllt; das Eis unterhalb der Blänke steht noch. Bei der lauen Witterung ist ein allgemeiner Eisgang bald zu erwarten, da der Wasserstand bereits mittags auf 3,40 Meter gestiegen war.

Das Flugzeug „Westpreußen“ ins Meer gestürzt.

Die beiden Insassen ertrunken.

Ein schweres Unglück, das besonders unter der Bevölkerung Westpreußens warme Anteilnahme finden wird, hat sich gestern, Freitag, am Strande bei Zoppot zugetragen. Das Flugzeug „Westpreußen“, für dessen Anschaffung im vergangenen Jahre aus allen Bevölkerungskreisen der Provinz reichlich Spenden eingingen, ist ein Opfer der unberechenbaren Elemente geworden und hat mit sich zugleich zwei Menschenleben vernichtet. Das Flugzeug, das in den letzten Tagen mehrere bemerkenswerte Flüge ausgeführt hatte, stieg Freitag Vormittag kurz vor 10 Uhr mit dem erfolgreichen, durch Überlandflüge sich ausgezeichneten, Kapitänleutnant Jenetzki von der Putziger Fliegerstation als Führer und Oberbootsmannsmaat Diekmann als Begleiter zu einem Fernflug nach Stolp von Putzig auf. Der starke, schnelle Dienstkraftwagen der Marine-Flugstation folgte sofort mit Oberleutnant zur See Hartmann und zwei Mann des militärischen Unterpersonals dem Doppeldecker. Dieser ist dann gegen 11½ Uhr über Neustadt gesichtet worden, wo er einige schöne Schleifen beschrieb, dann aber in der Richtung nach Danzig zu wieder umkehrte. In der stark diesigen Luft verlor auch Oberleutnant Hartmann das Flugzeug bald aus den Augen. Das Flugzeug wandte sich nach Danzig, ging auf dem großen Exerzierplatz nieder, stieg alsbald wieder auf und kreiste in der Mittagsstunde über Langfuhr. Der Gegenwind für die Fahrt nach Putzig war so stark, daß der Flieger um diese Zeit noch nicht entschlossen war, ob er in Danzig Station machen sollte. Um 1½ Uhr ging das Flugzeug an der Brösener Chaussee nieder, stieg aber bereits in der 4. Nachmittagsstunde zur Rückfahrt nach Putzig wieder auf. Kurz vor 4 Uhr sahen nun Personen, die sich auf dem Seesteg in Zoppot befanden und den Flug beobachteten, wie die rechte obere Tragfläche des Apparates sich loslöste und abstürzte. Der Apparat kam ins Wanken, und zum Entsetzen der Augenzeugen überschlug er sich und stürzte aus einer Höhe von zirka 150 Metern senkrecht in die Fluten der Ostsee. Eine gewaltige Wassersäule stieg an der Stelle, wo das Flugzeug aufgeschlagen war, empor, und als sich die Wellen wieder geglättet hatten, war von dem Aeroplan und seinen Insassen nichts mehr zu sehen — die Wellen hatten alles unter sich begraben! Die Augenzeugen des aufregenden Vorfalles waren für den Augenblick vor Schreck und Entsetzen gelähmt.

Das Rettungswerk

setzte sofort von verschiedenen Seiten ein. Ein Fischer, der mit seinem Segelboote von Adlershorst kam, steuerte sofort nach der Unfallstelle, die etwa 200 Meter vom Zoppoter Seestege entfernt liegt. Auch andere Segelboote machten klar, um womöglich die beiden Flieger dem Wellengrabe noch zu entreißen. Aber alle Mühe war vergebens. Man sah nur Fetzen des Flugzeuges auf den Wellen treiben. Der Fischer Abraham fand einen der großen Fliegerhandschuhe, ein anderer Fischer die aus Filz bestehenden Fliegerüberschuhe; auch eine Mütze konnte man bergen. Sonst nichts. Die zunächst beteiligten amtlichen Stellen wurden sofort von der Katastrophe benachrichtig, und von all diesen Stellen eilten Vertreter nach Zoppot, mit Automobil und mit Dampfer. Mit dem Automobil begab sich der Adjutant des Herrn Oberwerftdirektors, Grafen von Platen, nach Zoppot. Gegen 4 Uhr fuhr Lotsenkommandeur Wunderlich vom Lotsenamt in Neufahrwasser in Begleitung mehrerer Lotsen mit der Barkasse „Habicht“ nach Zoppot ab und beorderte den Lotsendampfer „Dove“ gleichfalls dorthin. Die Überreste des Flugzeuges wurden schwimmend zwischen Zoppot und Adlershorst aufgefunden; Zoppoter Fischer waren bereits damit beschäftigt, das Flugzeug zu bergen, konnten jedoch nichts ausrichten, da dieses zu schwer war. Von den Insassen des Flugzeuges konnte weder von den Fischerbooten, deren Zahl sich inzwischen auf 14 vermehrt hatte, noch von den Dampfern, welche die Unfallstelle mit Scheinwerfern absuchten, etwas aufgefunden werden. Inzwischen waren auch der fiskalische Dampfer „Geheimrat Mau“ und die Werftpinasse „D I 4“ hinzugekommen. Dampfer „Dove“ nahm nun das ganz zusammengebrochene Flugzeug längsseits, fing es in Trossen auf und versuchte es zu heben, was jedoch erfolglos war. Er schleppte es deshalb in langsamer Fahrt unter Assistenz des „Habicht“ dem Hafen von Neufahrwasser zu. Um 7 Uhr abends traf „Dove“ dort ein und brachte das Wrack des „Westpreußen“ durch den Hafenkanal bis in das breitere Wasser, wo er es an einer geschützten Stelle in der Nähe der Fischerschen Brauerei am Lande festlegen ließ. Hier sollte es heute früh durch den Hebekran der kaiserlichen Werft gehoben werden

Die Verunglückten.

Kapitänleutnant Jenetzki stammt aus Magdeburg und stand im Anfange der dreißiger Jahre. Er wurde am 29. September 1904 zum Leutnant zur See, am 19. Juli 1906 zum Oberleutnant zur See und am 25. April des verflossenen Jahres zum Kapitänleutnant ernannt. Er gehörte zu unseren ältesten, tüchtigsten und mutigsten Fliegeroffizieren und war als solcher seit vorigem Jahre der Flugstation in Putzig als deren Leiter zugeteilt. Sein Unglücksgefährte auf der letzten Fahrt, der Obermaschinistenmaat Diekmann, stammt gleichfalls aus Magdeburg. Er war seit etwa einem Jahre auf der Flugstation Putzig tätig. Schon zweimal hat er vom Flugzeug aus Stürze durchgemacht und war immer mit heiler Haut davongekommen. Der dritte Sturz ist sein Verhängnis geworden.

Die Anteilnahme über dies schwere Unglück, das unsere noch junge Luftflotte betroffen hat, ist wohl allgemein. Das Kronprinzenpaar ließ sich noch gestern Abend von Herrn Grafen von Platen ausführlich Bericht erstatten; die Frau Kronprinzessin kannte den Kapitänleutnant Jenetzki persönlich von ihrem Besuche her, den sie vor einiger Zeit der Flugstation Putzig abgestattet hatte.

Sollte das verunglückte Flugzeug nicht mehr zu reparieren sein, so wird, wie der Staatssekretär des Reichsmarineamts im Sommer vorigen Jahres der Ortsgruppe Westpreußen des deutschen Luftflottenvereins zugesichert, ein neues, aus Reichsmitteln zu beschaffendes Flugzeug wieder den Namen „Westpreußen“ erhalten.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Das belagerte Adrianopel.

Belgrad, 7. Februar. Laut Nachrichten aus Sofia wird ein allegemeiner Sturm auf Adrianopel in zwei bis drei Tagen erfolgen. Wie die bulgarische Regierung erfahren haben will, soll Adrianopel neutralisiert werden, falls es jetzt nicht eingenommen wird.

Türkische Verstärkungen für Gallipoli.

Konstantinopel, 8. Februar. Ein Armeekorps samt Kavallerie und Artillerie ist heute nach Gallipoli abgegangen. Die Einschiffung erfolgte auf 15 Transportschiffen, welche gestern Abend abdampften. Der Marineminister sowie Enver Bey sollen ebenfalls nach Gallipoli abreisen.

Konstantinopel, 8. Februar. Die türkische Bewegung auf Gallipoli wurde von zahlreichen griechischen Banden beobachtet und belästigt. Infolgedessen wurden die griechischen Bürgermeister und Notabeln der geräumten Ortschaften als Bürgen nach Gallipoli gebracht. Die Ortschaften selbst sind durch die Beschießung seitens der Kriegsschiffe gänzlich zerstört. Alle Einwohner flüchteten in wilder Panik nach Gallipoli. Dabei kam es wiederholt zu Schreckensszenen. Zahlreiche Boote kenterten infolge Überlastung. Hunderte von Personen ertranken, darunter viele Soldaten. Erst kurz vor Gallipoli gelang es dem türkischen Kommandanten, die Massenflucht zum Stehen zu bringen.

30 000 Mark unterschlagen.

Saarbrücken, 8. Februar. Gegen 30 000 Mark unterschlug der Brebacher Agent der Kreissparkasse in Saarbrücken. Den Einzahlern wurden von dem Agenten vorläufige Quittungen über die betreffenden Summen ausgestellt, die innerhalb vier Wochen gegen endgiltige Quittungen umgetauscht wurden. Letzteres unterließen zahlreiche Sparer. In solchen Fällen führte der Agent die eingezahlten Summen an die Hauptkasse nicht ab. Für die unterschlagenen Summen hat die Kreissparkasse Deckung.

Familientragödie.

Lübeck, 7. Februar. Infolge finanzieller Sorgen vergiftete der Inhaber der Wagenfabrik Delfs seine Frau und zwei seiner Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren und erhängte sich sodann in Gemeinschaft mit seiner Cousine. Delfs war 29 Jahre, seine Frau 28 und die Cousine 27 Jahre alt.

Juwelendiebstahl.

München, 8. Februar. In einem vornehmen Hotel wurden gestern aus einem Zimmer einer von auswärts zugereisten Dame Juwelen im Werte von 20 000 Mark gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Brückeneinsturz.

Paris, 8. Februar. Wie aus Rouen gemeldet wird, stieß gestern ein Frachtdampfer gegen einen Pfeiler der die Ortschaften St. Pierre und André verbindenden Sainebrücke, die größtenteils einstürzte. Zwei Personen sollen dabei ins Wasser gefallen sein. Da die Brückentrümmer einen beträchtlichen Teil des Flusses ausfüllen und die Wegräumung mindestens zwei Monate in Anspruch nimmt, ist die Schiffahrt während dieser Zeit zwischen Paris und Rouen gestört.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	8. Febr.	7. Febr.
Österreichische Banknoten	84,80	84,75
Russische Banknoten per Kasse	215,90	215,85
Deutsche Reichsanleihe 3½%	88,40	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	77,70	77,70
Preußische Konsols 3½%	88,50	88,50
Preußische Konsols 3%	77,75	77,75
Thorner Stadtanleihe 4%	96,90	96,90
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	101,—	101,—
Posener Pfandbriefe 3½%	89,30	89,20
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	96,—	96,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86,60	86,60
Westpreußische Pfandbriefe 3%	78,75	78,50
Russische Staatsrente 4%	92,80	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	90,20	90,20
Russische Staatsrente 4½% von 1905	100,—	100,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	90,30	—,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	149,90	152,25
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117,50	118,—
Deutsche Bank-Aktien	256,—	256,40
Diskont-Kommandit-Anteile	189,25	189,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,80	119,80
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,40	123,60
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	238,60	239,—
Aumetz Friede-Aktien	177,30	177,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	217,—	217,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	165,70	166,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	170,—	170,75
Harpener Bergwerks-Aktien	195,—	195,—
Laurahütte-Aktien	178,75	178,75
Phönix Bergwerks-Aktien	262,10	262,—
Rheinstahl-Aktien	168,30	168,30
Weizen loko in Newyork	110½	110,—
„ Mai	208,75	209,—
„ Juli	210,25	210,50
„ September	—,—	204,—
Roggen Mai	173,75	174,25
„ Juli	—,—	174,75
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5%.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 8. Februar 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.
Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 208 Mk.
per Februar 208 Br., 207½ Gd.
per Februar—März 207½ Br., 207 Gd.
per April—Mai 209½ Br., 209 Gd.
per Mai—Juni 211½ Br., 211 Gd.
bunt 700—713 Gr. 158—172 Mk. bez.
rot 724—764 Gr. 178—203 Mk. bez.
Roggen schwächer, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 658—726 Gr. 158—165½ Mk. bez.
Regulierungspreis 167 Mk.
per Februar 167 Mk. bez.
per Februar—März 167 Mk. bez.
per März—April 168 Mk. bez.
per April—Mai 169½ Mk. bez.
per Mai—Juni 171½ Mk. bez.
Gerste sehr flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 662—674 Gr. 158—175 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 134—143½ Mk. bez.
Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 150—175 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: schwächer.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,42½ Mk. bez. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,45—10,90 Mk. bez.
Roggen- 10,20—10,75 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 8. Februar 1913.

Zum Verkauf standen: 1931 Rinder, darunter 1130 Bullen, 1627 Ochsen, 174 Kühe und Färsen, 1078 Kälber, 9842 Schafe, 9143 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	50—53	86—91
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	46—48	79—83
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	45—48	82—87
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	41—43	77—81
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	49—51	81—85
b) vollfleischige jüngere	45—48	80—86
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	42—44	79—83
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	47—49	78—81
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—45	75—79
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	38—40	69—73
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—35	64—66
e) gering „ „ „	—33	—73
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	38—42	76—84
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	90—105	129—150
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	66—68	110—113
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—63	100—105
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	53—58	93—102
e) geringe Saugkälber	42—50	76—91
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	42—46	86—94
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	38—41	78—84
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—38	64—81
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	64—66	80—82
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	63—65	79—81
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	62—63	77—79
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	60—62	75—77
f) Sauen	61—62	75—77

Marktverlauf: Rinder: ruhig. — Kälber: ruhig. — Schafe ruhig. — Schweine: setzte glatt ein, verlief ruhig.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft gestern Abend nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kousine

Selma Krampitz,

geb. Aswald,

im 40. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, an

Thorn den 8. Februar 1913

Arthur Krampitz nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mellienstraße 123, aus auf dem altstädtischen Kirchhof statt.

Heute früh starb unsere treue Dienerin

Adolfine Hennig

im Alter von 49 Jahren.

Seit dem Jahre 1880 hat sie unserem Hause angehört, und in seltener Treue und Hingebung ihre Dienste meinem Vater, meinen Geschwistern und jetzt meinem Hause gewidmet. Ihre edle Anhänglichkeit wird uns unvergeßlich bleiben.

Domäne Papau den 8. Februar 1913.

F. Peters.

Danksagung.

Für die bei dem Tode meines lieben Bruders allseitig gezeigte Teilnahme und die reichen Kranzspenden sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank, desgleichen Herrn Pfarrer Jacobi für die trostreichen Worte am Grabe des teuren Entschlafenen.

Thorn den 8. Februar 1913.

Hermann Baehr.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden heute früh 7½ Uhr meine inniggeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Adolfine Hennig

im fast vollendeten 50. Lebensjahre.

Dom. Papau b. Wroßlawken, am 8. Februar 1913

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeffentl. Versteigerung.

Donnerstag den 13. Februar d. Js. vormittags von 10 Uhr an, werde ich hierselbst nachstehende Nachlaßgegenstände:

25 verschiedene Särge (Metall- und Holzsärge), größere Posten Frauen- und Kinderkleider, Frauen- und Kinderhemden, Handschuhe, Herren-Jacken, Schuhe, Kissen, Hosen, Atlasgarnituren, Decken, Kränze und Zubehörteile zu Särgen, ferner 1 größeren Posten Tischlerhandwerkszeug

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.

Die Käufer wollen sich Windstraße 1 versammeln.

Thorn den 7. Februar 1913.

Knauf,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Sachen können am 10., 11. und 12. d. Mts., vormittags von 10 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Windstraße 1, besichtigt werden.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **14. und 15. Februar 1913** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 228. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 80	40	20	10 Mark	

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Norddeutsches Finanz-Institut Bremen, 192, Kleine Meinkenstraße 7:

Erbschaftsbeleihungen, Beamtendarlehen,

rückzahlbar in 10 Jahren. Ohne Vorkosten. (Vertreter gesucht.)

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am **Mittwoch den 12. Februar 1913,** nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung, betreffend:

1. Einführung und Verpflichtung der wiedergewählten Stadtverordneten Dr. Wentscher, Houtermans und Zährer.
2. Wahl eines Mitgliedes für den Verwaltungsausschuß anstelle des Stadtverordneten Zährer.
3. Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision aller städtischen Kassen vom 29. Januar 1913.
4. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I E, Ansatz 3 — für das Heften der Akten — des Haushaltsplanes der Kämmereikasse.
5. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel III, Ansatz 3 — zur Unterhaltung der Straßenreinigungsmaschinen, Beschaffung von Kehrwalzen und Besen — des Haushaltsplanes für die städtische Straßenreinigung.
6. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV, Ansatz 4 — für unvorhergesehene Ausgaben — des Haushaltsplanes für die städtische Straßenreinigung.
7. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel III, Ansatz 1 — Wasserzins — des Haushaltsplanes für die städtische Feuerwehr.
8. Nachbewilligung von Mitteln
   a) bei Titel A II, Ansatz 1 g — Unterhaltung der Kessel und Maschinen für die Pump- und Beleuchtungsanlage,
   b) bei Titel B II, Ansatz 4 a — für Ersatzteile des gesamten Kanalnetzes 2c.,
   c) bei Titel B V, Ansatz 2 — Unterhaltung und Verpflegung der Pferde —

   des Haushaltsplanes der städtischen Wasserleitung und Kanalisation.
9. Verwendung der bei Titel IV, Ansatz 1 — für Wasserverbrauch — des Haushaltsplanes der städtischen Gartenverwaltung eintretenden Ersparnisse zum Ankauf von Gehölzmaterial für die Schmiedeberg-Anlagen.
10. Prüfung und Entlastung der Rechnung der Testament- und Almosenhaltung für das Rechnungsjahr 1911.
11. Prüfung und Entlastung der Rechnung der Theaterkasse für das Rechnungsjahr 1911 unter Genehmigung der vorgekommenen Überschreitungen.
12. Prüfung und Entlastung der Rechnung der Uferkasse für das Rechnungsjahr 1911 unter Genehmigung der vorgekommenen Überschreitungen.
13. Prüfung und Entlastung der Rechnungen
    der Kämmereikasse,
    der Steuerkasse
    für 1911 und Genehmigung der bei der Kämmereikasse vorgekommenen Überschreitungen.
14. Vergebung der Anfertigung eines Gefangenen-Transportwagens.
15. Wahl eines weiteren Mitgliedes in die Artusstiftsdeputation als Vorsteher des Artusstifts anstelle des Stadtverordneten Zährer, der dieses Amt niedergelegt hat, in der Deputation aber verbleibt.
16. Kenntnisnahme von der Wahl des Diakons Lewin aus Osterode Ostpr. von der Anstalt Carlshof zum Hausvater des städtischen Waisenhauses.
17. Vermietung des zum Grundstück Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — gehörigen, besonders abgegrenzten Hofraumteiles auf 3 Jahre.
18. Vergebung der Herstellung der Feuermelde- und Alarmeinrichtung, sowie der Zentraluhranlage.
19. Erbauung einer massiven Baracke auf dem Zwingergrundstücke des Krankenhauses, Vergebung der Bauarbeiten und demnächstige Überlassung dieser Baracke gegen eine Verzinsung des Baukapitals mit 5 vom Hundert an den hiesigen Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose.
20. Ankauf des Grundstücks, Mocker, Band 22, Blatt 623 — zwischen Graudenzer- und Amtsstraße gelegen — mit einem Flächeninhalt von 391 qm von Frau Martha Schmidt, verw. Heymann, hier.
21. Erweiterung des Stadttheater-Kulissenhauses durch einen Anbau und Bewilligung der Ausführungskosten.
22. Erlaß einer Gebührenordnung für Desinfektionen bei ansteckenden Krankheiten im Stadtkreise Thorn und für Benutzung des städtischen Krankentransportwagens.
23. Errichtung einer Offizier-Speiseanstalt für ein Infanterieregiment.
24. Erlaß einer Gebührenordnung für die von der städtischen Feuerwehr geleisteten Dienste.
25. Neugestaltung der Anstellungsverhältnisse der städtischen Beamten.

Thorn den 7. Februar 1913.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Bekanntmachung.

Dienstag den 11. Februar, vormittags 10 Uhr, werde ich hier, Brückenstr. 9, auf dem Hofe der Speditionsfirma **Rud. Asch:**

214 Kisten Zigarren

öffentlich freiwillig versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Nachhilfestunden erteilt Seminarist in allen Fächern. Angebote unter **R. A.** an die Geschäftsst. d. „Presse" erb.

Ein Vermögen

können Sie leicht durch unsere Broschüre verdienen. Kostenlose Zusendung durch **Hch. Alex & Co., Brüssel,** 23 Av. Jean Stobbaerts. Auslandsporto!

Neuer Frauenberuf.

Ausbildung als Chemikerin für Zuckerindustrie usw. in der staatl. konz. **Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 24.** Nächster Kursus 3. April 1913. Prospekte frei.

Stellengesuche

Suche Stellung als Verkäuferin in einer Konditorei oder Bäckerei von sofort. Angebote unter Nr. **50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Buchhalter

für doppelte Buchführung u. Korrespondenz, bilanzsicher, von erster Weingroßhandlung in größerer Stadt, unweit der russischen Grenze zum 1. April gesucht. Berücksichtigt werden nur Bewerber möglichst aus der Weinbranche, die der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind und beste Zeugnisse über erfolgreiche Tätigkeit beibringen können. Angebote in beiden Sprachen nebst Gehaltsansprüchen und Photographie unter **H. W. 1200** an **Lange's Annoncenbureau, Posen I,** Mühlenstr. 9.

Suche für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft per sofort einen

Gehilfen.

Otto Jacubowski, Thorn.

Suche per sofort einen **jungen Mann oder Ehepaar** zur Uebernahme meines Restaurants für eigene Rechnung.

A. R. Werner, Thorn, Culmer Chaussee.

Junges, gewandtes Mädchen, nicht zu klein, als **Anlegerin** an der Maschine sofort in dauernde Stellung gesucht.

Hoppe's Buchdruckerei, Mauerstr. 10/12 (Weichselseite).

Junge Leute

von 14—17 Jahren mit **eigenen Rädern** werden gesucht.

Grüne Radler, Baderstr. 2, Tel. 909.

Ein Hausbursche gesucht **Gerberstraße 25.**

Kassiererin

mit guter Handschrift und einen ordentl. jungen Mann als

Billetteur

stellt ein **Kino „Metropol".** Meld. in Dampfwäscherei **„Frauenlob".**

Empfehle Wirtinnen, Köchinnen für Thorn und Güter. Suche Mädchen für alles. **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 24.

Aufwärterin

gesucht **Brückenstraße 8, pt.**

Vereinigung der Musikfreunde.

Im 5. Abonnementskonzert, das **Freitag den 14. Februar,** 8 Uhr, im Artushofe stattfindet, singt Frau **Elfriede Goette** (hoher Sopran). Fräulein **Marie Bergwein** beteiligt sich am Klavier solistisch und hat die Begleitung der Gesänge.

Platzkarten zu 3, 2 u. 1 Mk. in der **Schwartz**'schen Buchhandl.

Die Geschäftsleitung.
J. A.: **Dr. H. Kanter.**

Hotel 3 Kronen, Haupteingang Klosterstraße.

Morgen, Sonntag, den 9. Februar, von 6 Uhr ab:

Großes Solisten-Konzert.

Kleine Soupers zu 1.50 und 2.00 M. ohne Weinzwang. Sämtliche Delikatessen der Saison. Frischer Anstich von Nürnberger Siechen.

Um gütigen Besuch bittet ergebenst **J. Rozynski.**

Restaurant „Zum Culmbacher",

Inh. **Hermann Fisch.**

Täglich frischer Anstich von dem beliebten Wonnebräu.

Reichhaltige Abendkarte. Reichhaltige Abendkarte.

Ziegelei-Park

Sonntag den 9. Februar:

Grosses Streichkonzert

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet

G. Behrend.

Familienbilletts nur in den Vorverkaufsstellen bei Herren **Glückmann Kaliski** und **Louis Grosskopf** zu ermäßigten Preisen zu haben.

Ab 6 Uhr: Schnittbilletts à 10 Pf.

TIVOLI.

Sonntag den 9. Februar:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. — Spezialität: Rinderfleck.

Viktoria-Park.

Sonntag den 9. Februar 1913:

Großer Familien-Ball und Rosen-Fest.

Der Saal ist prächtig mit Rosen ausgeschmückt.

Anfang 5 Uhr. Eintritt pro Person 10 Pf.

Müller's Lichtspiele.

Vom 8. bis 11. Februar 1913.



2. Bild der Lincoln-Monopolserie:

Die

Mauritiusmarke,

Sensationsdrama in 3 Akten aus dem Leben des Multimillionärs **Lincoln.**

Für diesen Film besitzen wir das alleinige **Erstaufführungsrecht.**

Ferner:

Ein neugieriger Blick . . . . amüsante Burleske.
Die Minen von Lens . . . . Bergwerkaufnahme.
Der weissagende Brunnen . . . . ergreifendes Drama.

Jockei aus Liebe,

Humoreske von **Max Linder,** dem König des Humors.

Pathé-Journal 202 b, das Neueste — Sport — Verschiedenes.
Mulicke möchte geliebt werden . . . . . Lachen ohne Ende.

Die Fischerin von Venedig,

ein spannendes Drama in 2 Akten mit den herrlichsten Aufnahmen Venedigs.

Italienischer Kunstfilm in wunderbarer Farbenpracht. Spielz. ¾ Std.

Durch einen **günstigen Gelegenheitskauf** sind wir in der Lage, einen größeren Posten

Bremer Qualitäts-Zigarren,

Sumatra mit **Havanna**-Einlage, Fehlfarben, von **8—10 Mark** das **Hundert,** soweit der Vorrat reicht, abzugeben.

Gebr. Casper, Seglerstr. 24.

Geld u. Hypotheken

12—15 000 Mark

zur Ablösung einer Mittelhypothek auf Grundstück, in der Bromberger Vorstadt gelegen, gesucht. Ang. u. **M. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

15 000 Mark

von sof. oder 1.4. gesucht zur Ablösung einer Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück. Gefl. Angebote unter **A. D. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

20—23 000 Mark

auf 1. mündelsichere Hypothek gesucht. Angebote unter **500 A. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche auf meine Landwirtschaft von 168 Morgen hinter Landschaftsgeld

1700 Mark.

Angebote unter **M. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Vortrag

Mittwoch den 12. d. Mts., abends 8¼ Uhr, in der Aula der Gewerbeschule über die **„Neue Reichsversicherung",** gehalten von Herrn **Kläss** im Auftrage der westpreußischen Gewerbehalle.

Mitglieder der Innungen und des Handwerkervereins sowie deren Angehörige werden hierzu freundlichst eingeladen.

Mozart-Verein.

Montag den 10. Februar, abends 8 Uhr,

Vorprobe

in der Privatmädchenschule von Fräulein **Wentscher.**

Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Verein Frauenwohl Thorn.

Hauptversammlung

Montag den 10. Februar, abends 8¼ Uhr, im Jagdzimmer des Hotels Thorner Hof.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Vorstandswahl,
4. Mitteilungen über neue Vereinsarbeit.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag den 9. Februar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Zum unwiderruflich letzten male!

Alt-Heidelberg.

Abends 7½ Uhr! 63. Ab.-Vorstellung!
Novität! Zum 1. male! Novität!

Der gutsitzende Frack,
Lustspiel von G. Drégely.

Dienstag den 11. Februar, 8 Uhr:
64. Ab.-Vorstellung! Zum 2. male!

Rosenmontag,
Drama von O. E. Hartleben.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Militärkantinenbedarfsartikel, G. m. b. H., **Montag den 10. Februar,** 7 Uhr abends,

Besprechung

über vorstehende Einrichtung, wozu alle Kollegen hiermit eingeladen werden.

Ort: Schützenhaus.

Bund deutscher Militär-Kantinenpächter.
J. A.: **Geyer.**

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:

Großer

Elite-Ball.

Die neuesten Tänze.

Vornehmes Ball-Lokal.

Große Orchester-Musik.

Kaiserhof-Park

Schießplatz.

Jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr:

Großes

Konzert

in geheizten Räumen.

Eintritt 10 Pf.

Otto Romann.

Lose

zur **Wohlfahrts-Geld-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete,** Ziehung vom 20. bis 22. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3.30 M.,

zur **Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4. und 5. April 1913, Hauptgew. im Werte von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,

zur **Geldlotterie zum Ausbau der Veste Coburg,** Ziehung am 8., 9., 10., 11. und 12. April, Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Trauungen in England

besorgt **Brock's** 188, Grove **Hammersmith, London W.,** Gesetzauszug 50 Pf.

Bildschöne junge Russin

mit 150 000 M. Barvermögen wünscht rasche **Heirat.** Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), bei denen gegen eine Heirat kein Hindernis vorliegt, wollen sich melden.

Schlesinger, Berlin 18.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu drei Blätter und illustriertes Unterhaltungsblatt".

Nr. 34. Thorn, Sonntag den 9. Februar 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Nachklänge zum Straßburger falschen Alarm.

Der Kaiser hat, wie die „Militärpolitische Korrespondenz“ aus Hofkreisen hört, sich sehr unmutig über den Vorfall mit der plumpen Depeschenfälschung und Alarmierung in Straßburg geäußert und u. a. gesagt: „Ja, lesen denn die Herren keine Zeitungen? Da stand es doch groß und breit drin, wo ich gewesen bin.“ Aber auch von der Art der Behandlung des Zwischenfalles in einem Teil der deutschen Presse, in Blättern, die der Monarch auf der Reise von Königsberg nach Posen gelesen hat, und im Auslande war der Kaiser, nach dem Eindruck seiner Umgebung, peinlich berührt. Vom Militärkabinett ist ein dienstlicher Bericht aus Straßburg eingefordert worden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß aus dem Vorfall Lehren gezogen und für die verantwortlichen Persönlichkeiten mindestens ähnliche Folgen erwachsen werden wie seinerzeit nach der Metzer Pulverexplosion unter der Gouvernementsführung durch den General v. Froben. Als ein eigenartiges Zusammentreffen der Umstände muß gelten, daß schon vor Monaten der Rücktritt des Gouverneurs von Straßburg, des Generals der Infanterie v. Eglofffstein, als mit der großen Märzstellenneubesetzung bevorstehend gegolten hat. Als sein voraussichtlicher Nachfolger wurde seit langem der Kommandeur der 29. Division in Freiburg i. B., Generalleutnant v. Deimling, der bekannte Südwestafrikaner, bezeichnet. Nach gewissen Erfahrungen erscheint es allerdings nicht ausgeschlossen, daß gerade jetzt von einem Wechsel in Straßburg abgesehen wird.

Über den Urheber des falschen Alarms wird noch mitgeteilt: Ende vorigen Jahres machte der entlassene Zahlmeisteraspirant Wolter schon einen ähnlichen Streich. Damals wollte er es durchsetzen, daß er zur Untersuchung nach Berlin gebracht würde. Um dies zu bewerkstelligen, schickte er sich nach Metz eine Depesche folgenden einfachen Inhalts: „Herrn J. A. Wolter. Auf alle . . . (Unterschrift).“ In der zugestellten und gestempelten Depesche änderte er dann Adresse und Text mit Gummi und Bleistift folgendermaßen um: „(Telegramm von Berlin nach Metz). Auf allerhöchsten Befehl ist der ehemalige Vizefeldwebel Wolter sofort nach Berlin zu bringen. (Unterschrift.)“ Dieses Telegramm ist an die zuständige Adresse gelangt und am andern Morgen saß Wolter mit einer Ordonnanz im Zuge nach Berlin. Dort kam der Streich des Mannes natürlich heraus. Man behielt ihn aber, da er nun einmal in Berlin war, und untersuchte ihn, wie er gewünscht hatte, sechs Wochen lang. Das Resultat war, daß man ihm erklärte, er sei nicht zurechnungsfähig, was er wahrscheinlich garnicht merkte. Darauf kam er nach Straßburg zurück und machte nun mit der Alarmdepesche ein zweites Manöver der gleichen Art.

Zur Neuregelung der Konkurrenzklausel.

Der **Zentralverband deutscher Industrieller** und der **Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie** Deutschlands haben sich ganz auf den Boden der Regierungsvorlage zur Neuregelung der Konkurrenzklausel gestellt und in einem am 1. d. Mts. einstimmig angenommenen **Beschlußantrag erklärt**, daß die Konkurrenzklausel zur Wahrung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse und zum Schutze gegen unlautere Konkurrenz unbedingt beizubehalten ist, daß daher **ein völliges Verbot der Konkurrenzklausel unannehmbar** wäre und daß allen Bestrebungen, welche praktisch auf die Beseitigung der Konkurrenzklausel abzielen, entgegengetreten werden muß. In dem Schlußantrag heißt es weiter: „Die Versammlung erklärt sich mit der **Einführung der bezahlten Karrenz** als eines geeigneten Mittels, mißbräuchlicher Anwendung der Konkurrenzklausel vorzubeugen und die für die Handlungsgehilfen aus derselben erwachsenden Härten auf ein erträgliches Maß herabzusetzen, einverstanden, wenngleich auch diese Lösung für viele Verhältnisse große Härten für die Prinzipale in sich birgt. Die Regelung dieses Grundsatzes im einzelnen, wie sie in dem Gesetzentwurf vorgesehen ist, erachtet die Versammlung im ganzen als angemessen. Sie hält es für geboten, daß allgemein gegen alle Handlungsgehilfen ohne Ausnahme im Falle der Verletzung der Konkurrenzklausel ein Anspruch auf Erfüllung oder neben der Konventionalstrafe auf Ersatz des weiteren Schadens gegeben wird usw.“ Genau auf dem gleichen Standpunkt hat sich der **Zentral-Ausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine** gestellt, indem er in seiner letzten Plenarsitzung am 3. d. Mts. in der Frage der Konkurrenzklausel folgende Resolution angenommen hat: „Der Zentral-Ausschuß erkennt den Gesetzentwurf zur Änderung der §§ 74, 75 und 76 Abs. 1 H.-G.-B. als einen im Interesse der Handlungsgehilfen liegenden Fortschritt an und tritt prinzipiell der Regierungsvorlage bei, unter Akzeptierung des Grundsatzes der bezahlten Karrenz. Der Zentralausschuß spricht sich auf das Nachdrücklichste gegen die völlige Beseitigung der Konkurrenzklausel aus; ihre Beibehaltung mit den in dem Entwurf zum Schutze der Handlungsgehilfen geschaffenen Kautelen ist eine unbedingte Notwendigkeit für die Fälle, in denen der Arbeitgeber bereit ist, sich zur Zahlung der vorgeschriebenen Entschädigung zu verpflichten. Gefordert werden muß ferner das Rücktrittsrecht des Prinzipals von der Konkurrenzklausel mit einer Kündigungsfrist von 6 Monaten und die in § 74 c des Entwurfs ausgesprochene Verpflichtung des Angestellten, sich auf die Entschädigung dasjenige, was er anderweitig verdient, anrechnen zu lassen.“

Der Kampf um Adrianopel.

Ein alter Generalstäbler schreibt der „Militärpolitischen Korrespondenz“:

Die Lage der Bulgaren erinnert sehr an die Lage der Deutschen im Winter 1870/71. Beide Male bildet eine Festung den Brennpunkt des Kampfes. Für die deutsche Heeresleitung handelte es sich um die Einnahme von Paris; für die Franzosen darum, den Fall der Festung möglichst lange hinauszuschieben, um inzwischen mit frisch aufgestellten Heeren einen Entsatz herbeizuführen. Ebenso liegen die Verhältnisse vor Adrianopel. Auch hier ist die Hoffnung, die Festung durch Einschließung und Aushungerung zur Übergabe zu zwingen, bisher vergebens gewesen. Die Vorräte sind zahlreicher, als die bulgarische Heeresleitung angenommen hatte. Sie ist deshalb zum förmlichen Angriff übergegangen. Da diese Angriffsart aber sehr viel Zeit beansprucht, haben die Bulgaren zunächst das Bombardement der Stadt eröffnet. Sie wollen dadurch Furcht und Schrecken unter der Bevölkerung verbreiten, Teile der Stadt in Brand schießen. Dadurch soll die Einwohnerschaft veranlaßt werden, einen Druck auf den Kommandanten und die Besatzung auszuüben, damit sie die Festung übergeben. Es ist aber nicht anzunehmen, daß dies von Erfolg begleitet ist. Ein Sturm ohne vorhergegangene artilleristische Niederkämpfung der Verteidigungsanlagen würde, wie seinerzeit vor Port Arthur, ungeheure Opfer an Menschen erfordern und auch dann noch immer in seinem Erfolge ungewiß bleiben. So bleibt nur der planmäßige Angriff übrig, der aber sehr viel Zeit beansprucht. Inzwischen müssen die Entsatzversuche der Türken vereitelt werden. Sie könnten in erster Linie von den auf der Halbinsel Gallipoli befindlichen Truppen ausgehen. Es ist deshalb durchaus richtig, daß sich die Offensive der Bulgaren hiergegen richtet. Erst wenn diese türkische Heeresgruppe vollständig geschlagen ist, kann der Kampf gegen die Tschataldscha-Stellung aufgenommen werden.

Deshalb dürfte der Verlauf der Operationen der Bulgaren für die nächste Zeit in folgenden Punkten bestehen: Fortsetzung des planmäßigen Angriffes gegen Adrianopel und zwar zunächst artilleristische Niederkämpfung der vorgeschobenen Werke unter gleichzeitigem Heranarbeiten der Infanterie — defensives Verhalten an der Tschataldscha-Stellung (gegen ein offensives Vorgehen der Türken sichert die in den letzten Wochen gut ausgebaute bulgarische Verteidigungsstellung) — Fortsetzung der Offensive auf der Gallipoli-Halbinsel, die schließlich zur Wegnahme der Küstenbefestigungen an der Dardanellenstraße führt. Hierdurch würde der griechischen Flotte die Einfahrt in das Marmara-Meer geöffnet werden.



Das Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den Zaren hat der Oberstleutnant Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst nach Petersburg gebracht. Der Prinz, dem die bedeutungsvolle diplomatische Mission zugefallen ist, steht als Schwiegersohn des Erzherzogs Friedrich dem österreichischen Kaiserhause nahe. Am Petersburger Hofe ist er gut bekannt und sehr beliebt; er war zurzeit des russisch-japanischen Krieges jahrelang Militärattachee in Petersburg und hat sich dort viele Sympathien erworben. Später trat Prinz Hohenlohe ganz zur Diplomatie über und kam als Botschaftsrat nach Berlin, wo er zeitweilig den Botschafter zu vertreten hatte. Vor kurzem trat der Prinz wieder in den aktiven Heeresdienst. Augenblicklich ist er beurlaubt.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 6. Februar. (Bedauerlicher Fall.) In Wrotzk starb kürzlich die Frau des Kätners D. Vor ihrem Tode äußerte die Mutter zu ihrer fünfjährigen Tochter, sie werde diese auch bald in den Himmel zu sich nehmen. Als der Vater am Tage nach dem Tode der Frau — einem Sonntag — aus der Kirche heimkehrte, fand er die vordem gesunde Tochter tot im Bette liegen. Die Todesursache ist bis jetzt unbekannt.

Marienwerder, 6. Februar. (Die Amtseinführung des nunmehr bestätigten Bürgermeisters Susat-Memel) wird in einer in 14 Tagen stattfindenden Festsitzung der städtischen Körperschaften erfolgen.

Nikolaiken Ostpr., 6. Februar. (Einen guten Nebenverdienst) hat der Hilfsjäger Trempnau aus

. . . und hätte der Liebe nicht . . .

Novelle von G. Wahl.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Christine hatte jedoch im Laufe der Jahre sehen gelernt und erkannt, daß der Grund zu ihres Mannes Unzufriedenheit nicht in der Außenwelt, sondern in ihm selber zu finden war.

Er war eben ein unsteter, ruheloser Mensch, der niemals und nirgends volles Genügen finden würde — da er seine eigenen Schwächen nicht meistern konnte. Er hatte es daheim nicht lernen wollen sich zu fügen und würde es auch niemals können.

Traurige Erkenntnis!

Und doch trug sie ohne Murren ihr Geschick. Sie litt schweigend seine öfter und öfter wiederkehrende lange Abwesenheit. Sie ließ ihn leben und — genießen auf seine Weise, bis — — er ihr vorwarf, sich in sein Leben gedrängt zu haben; bis er ihr sagte, daß sie ihm eine Fessel sei, die ihn zu Boden drücke und ihn hindere, sein Leben frei zu gestalten.

Da war sie gegangen — still — wortlos.

Nach langen, langen, schwer durchkämpften Jahren setzte sie den Fuß wieder in die Heimat. Es trieb sie fort aus dem fremden Lande, das ihre Ideale zerschlagen, ihre Illusionen zerstört hatte, in dem sie ihr innerstes Leben stückweis einem Scheinbild geopfert. Sie wollte den Zerstörer ihres Lebens nicht wiedersehen, darum floh sie zurück in die Heimat, wo man ihre Sprache sprach, wo sie ein junges, vertrauendes Kind gewesen war.

Wohl deckte ihre Eltern der kühle Rasen. Doch sie wurde trotzdem willkommen geheißen — ihre Schwiegereltern waren bereit, die sturmverschlagene Schwalbe bei sich aufzunehmen.

Aber Christine wollte keine Abhängigkeit. Auch fühlte sie, sie brauchte volle, aufreibende Arbeit, um zu überwinden und innerlich zur Ruhe zu kommen.

Man ließ sie gewähren und suchte nach Kräften, ihr ihren Vorsatz zu erleichtern.

So fand sie Arbeit — viel Arbeit. Saure Wochen kamen, doch sie war unermüdlich. Und mit dem Gefühl der Unabhängigkeit wuchs ihr Mut, erstarkten ihre Kräfte und hob sich ihr Geist — — sie wurde das, was ihr Mann vergebens erstrebt hatte: eine freie Persönlichkeit. Freilich nicht jene äußerlich freie, ohne Schranken lebende, wie Johannes es sich erträumt hatte, sondern eine innerlich freie, geistig freie, die den Segen der Arbeit — jeglicher ernsten, tüchtigen Arbeit — an sich selbst erprobt hatte. Sie legte sich selbst die straffsten Zügel an, darum verletzte sie sich an keiner äußeren Schranke.

So hatte sie die Arbeit um ihres Segens und um der Arbeit willen lieben gelernt; das machte sie frei und glücklich.

Oft kam seine Mutter abends zu ihr. Dann saßen sie still beieinander, innerlich zueinander hingezogen durch den einen, — — der ihnen beiden fern und verloren war.

Doch die Mutter kam öfter und öfter.

Und in den stillen Stunden wurden leise, kurze Gespräche lebendig, die seinen Namen trugen und die sich auswuchsen zu glücklichen Erlebnissen.

Bis dann mit einem Briefe von ihm die Sorge um den Fernen kam und die beiden Frauen zusammen schafften und sparten. Sie wußten wohl: zu helfen war ihm nicht — sie linderten eben.

So spann sich ein Briefwechsel an.

Die alte Frau zehrte von ihm und hoffte, den Sohn wiederzusehen, bis — der Tod ihr die Augen schloß.

Da kam eine große Veränderung für Christine. Sein Vater bat sie, zu ihm überzusiedeln und seinem Hause vorzustehen.

Nach schwerem innerlichem Widerstreben willigte sie ein.

Und sie hatte es nie bereut!

Fast zehn Jahre war es ihr vergönnt gewesen, für den alten Herrn zu sorgen und zu schaffen. Seine beiden letzten Lebensjahre waren eine schwere Leidenszeit für ihn und sie. Sie trug geduldig und mit Liebe.

Als er dann hinübergeschlummert war, da krallte sich zum erstenmale seit Jahren wieder das Weh in ihr Herz. Sie hatte den verloren, der ihrem Leben Inhalt gegeben, an dem sie sich ausleben konnte nach ihres Herzens innerstem Bedürfnis — — in selbstvergessener Hingabe.

Sie fühlte garnicht, daß sie nach der schweren Krankenpflege am Ende ihrer Kräfte war, sie fühlte nur die Öde und Leere um sich her.

Sie dachte auch nicht darüber nach: was wird nun aus dir? wie und wo wirst du leben?

So verrannen Wochen. Wohl war Christine ruhiger geworden; doch war der Schmerz noch zu lebendig in ihr, um anderen Gedanken Raum geben zu können.

Da erhielt sie eines Tages ein Schreiben vom Gericht. Ihr wurde darin mitgeteilt, daß ihr Mann zu ihren Gunsten auf jede Erbschaft verzichtet habe.

Ein eigenhändiges Schreiben von ihm, das ihr gleichfalls vom Gericht zugestellt war, enthielt in warmen Worten seinen Dank für das, was sie seinem Vater angetan.

Dann erzählte er, daß es ihm jetzt gut gehe, ja, daß er auf dem besten Wege wäre, ein reicher Mann zu werden. Nur bis er das gesteckte Ziel erreicht habe, was, wie er hoffe, bald geschehen würde, bleibe er noch dort; aber dann käme er zurück zu ihr — mit vollen Händen! Und dann wolle er ihre treue Liebe belohnen, solange er lebe. Der Brief schloß mit einem „Auf Wiedersehen!“

Da erwachte in Christines vereinsamtem Herzen noch einmal die alte Hoffnung. Wieder entstand in ihr ein Traum von Liebe und Glück.

Doch die Jahre rannen dahin — — er kehrte nicht zurück. Nicht einmal ein Brief verlor sich mehr in ihr Haus.

Da resignierte sie denn.

Und allmählich strich sie ihn ganz aus ihrem Leben. Sie lebte still für sich allein in Ruhe und Frieden. Und nur noch der Wunsch war in ihr lebendig, daß es so bleiben möchte. — —

Und nun?

Christine rang die Hände ineinander.

Sie war vertrieben aus ihrem tiefen, stillen Paradiesesfrieden, hineingestoßen in neue Seelenkämpfe.

Ach — wie dieser Brief alle Schmach, alle Qualen, die er ihr angetan, wieder wachgerüttelt hatte!

Und dazu das Bewußtsein in sich tragen zu müssen: du sollst ihn wiedersehen, wieder mit ihm zusammenleben — fürchterlich!!

Mit dem Blicke der Geängstigten, Verfolgten schaute sie um sich, als wäre das Schreckliche, Ungeheuerliche schon zur Tatsache geworden, als brauche sich nur die Tür zu öffnen und

Wirsba, der in diesem Winter bereits 15 Füchse erlegte. Für jedes Tier erhält T. eine Prämie.

Meseritz, 6. Februar. (Die Opfer einer Kohlendunstvergiftung) geworden sind in Betsche zwei Lehrlinge eines Fleischermeisters. Um ihr ungeheiztes Zimmer zu erwärmen, machten sie in einem kleinen Ofen, in dem sonst auf dem Markt die Würste warm gehalten werden, Feuer mit Kohlen. Früh fand man beide Lehrlinge tot. Ein dritter, ein Bruder des Meisters, wachte auf und hatte noch soviel Besinnung, sich bis zur Tür zu schleppen; dadurch entging er dem sicheren Tode.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. Februar. 1912 Ernennung des Freiherrn von Hertling zum bayerischen Minister des Äußern. 1911 Beschluß der Reichstagskommission betreffend die Erhebung von Elsaß-Lothringen zum selbständigen Bundesstaate. 1908 † Sir A. Lyons, britischer Admiral. 1905 † Adolf von Menzel, berühmter Maler. 1904 Erster Angriff der Japaner auf das russische Port Arthur-Geschwader. Der Zar erklärt im Winterpalais den Krieg. 1903 † James Glaisher in Croydon, berühmter englischer Luftschiffer. 1902 Feier des 25jährigen Militärjubiläums des deutschen Kaisers. 1897 Große Feuersbrunst auf dem Naphtaterrain in Baku. 1873 † Kaiserin Karoline Auguste von Österreich. 1849 Verkündigung der römischen Republik. 1846 * Prinz Luitpold von Bayern. 1801 Frieden zu Luneville. Abtreten des linken Rheinufers an Frankreich. 1789 * Franz Xaver Gabelsberger zu München, Stenograph.

10. Februar. 1912 Endgiltige Annahme des deutsch-französischen Marokko-Abkommens durch den französischen Senat. 1910 † Graf von Tattenbach, deutscher Botschafter am spanischen Hofe. 1906 † Professor von Christ in München, berühmter klassischer Philologe. 1904 † Leopold Davout, Herzog von Auerstädt, zu Paris. 1903 † Professor Dr. K. Cornelius in München, bekannter Historiker. 1902 † Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Lippe. 1901 † Professor von Pettenkofer, berühmter Hygieniker. 1902 † Feodore, Herzogin von Sachsen-Meiningen. 1847 * Thomas Edison, amerikanischer Physiker. 1843 * Geheimer Kommerzienrat Wilhelm Freiherr Heyl zu Herrnsheim zu Worms. 1829 † Papst Leo XII. 1810 Andreas Hofer zu Mantua erschossen. 1763 Frieden zu Paris. Beendigung des siebenjährigen Seekrieges zwischen Frankreich und England. 1471 † Friedrich II., der Eiserne, Kurfürst von Brandenburg. 235 Ermordung des römischen Kaisers Alexander Serverus.

Thorn, 7. Februar 1913.

— (An der deutschen Unterrichts-Ausstellung,) welche am 6. d. Mts. in Berlin, Friedrichstr. 126 eröffnet wurde, ist auch das hiesige ev. Lehrerseminar mit ca. 100 Gegenständen für physikalische Handfertigkeit beteiligt.

— (Neustädtische evangelische Gemeinde.) Die vereinigten Gemeindekörperschaften hielten gestern eine Sitzung ab, in der zuerst Herr Superintendent Waubke der verstorbenen Mitglieder des Gemeindekirchenrats bzw. der Gemeindevertretung, der Herren Klempnermeister Schultz und Rentier Winkler, gedachte. Das Andenken derselben ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen. Alsdann wurde Herr Kaufmann Trautmann als Mitglied des Gemeindekirchenrats eingeführt und vereidigt. Zu einem weiteren Mitgliede des Gemeindekirchenrats wählte die Versammlung Herrn Kaufmann Adolf Stephan, der dadurch aus der Gemeindevertretung ausscheidet. Zu neuen Gemeindevertretern wurden gewählt die Herren Photograph Gerdom, Malermeister Franz Schiller und Heilgehilfe Arndt. Für den Parochialverband wählte die Versammlung die Herren Posthalter Granke, Schlossermeister Rudolf Thomas, Rektor Zill und Reichsbankboten a. D. Geske zu Vertretern und Herrn Sattlermeister Schliebner zum Stellvertreter. Für die Kreissynode wurden die Herren Professor Herford und Stadtrat Rittweger wieder, sowie Mittelschullehrer Dreyer und Apotheker Jacob neugewählt. — Nach diesen Wahlen erfolgte die Beratung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1913. Der Voranschlag für die Kirchenkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4850 Mark ab, gegen 4970 Mark im Vorjahre. An Zuschuß vom Parochialverbande sind 3780 Mark erforderlich. Für das Engelkesche Bibellegat beziffert sich der Voranschlag auf 67,50 Mark, für das Legat zur Verschönerung der Kirche auf 50 Mark. Dem Fonds zur Tilgung der Bauschuld, der auf 2400 Mark angewachsen, sollen 248,83 Mark zugeführt werden. Der Voranschlag der Pfarrstellenkasse schließt mit 4500 Mark ab bei einem Zuschuß vom Parochialverbande in Höhe von 1024 Mark. Für die Küsterstellenkasse betragen die Endsummen 1200 Mark, bei der Beamtenbesoldungskasse 2156,20 Mark. Der Voranschlag der Kirchhofskasse schließt mit 670 Mark, der der Diakoniekasse mit 349 Mark ab. Neu zur Aufstellung gekommen ist ein Voranschlag für den Klingelbeutel- und Kirchensitzfonds mit 890 Mark in Einnahme. Der Klingelbeutelfonds hat eine Höhe von 4450 Mark erreicht. Es besteht die Absicht, denselben bei dem Neubau einer Leichenhalle und Begräbniskapelle auf dem Friedhofe zu verwenden.

— (Ein kinematographisches vaterländisches Schauspiel) gelangt gegenwärtig im „Metropol" zur Vorführung. Der von einer Berliner Kinogesellschaft und deutschen Schauspielern hergestellte Film betitelt sich „Aus dem Leben der Königin Luise". Die zur Aufnahme verwendeten Requisiten, als Hut der Königin Luise, Wiege Kaiser Wilhelms I., Staatskarossen ꝛc. sind Originale, welche das königliche Oberhofmarschallamt zur Verfügung stellte. Auch die Stadt Berlin hat der Gesellschaft bei der Aufnahme der benötigten historischen Stätten, wie Brandenburger Tor und Pariser Platz, Entgegenkommen bewiesen. Die Königin Luise wird von der königl. Hofschauspielerin Hanna Arnstadt kreiert. Berliner Tageszeitungen äußern sich über den Film, der dem vor längerer Zeit hier gezeigten über „Theodor Körner" ähneln soll, sehr anerkennend, sodaß ein Besuch der Vorführungen zu empfehlen ist.

Thorner Lokalplauderei.

Die Jahrhundertfeier der Erhebung Preußens hat in dieser Woche durch die feierlichen Veranstaltungen in der alten Residenzstadt Königsberg, in die zu Tausenden die Bewohner der Provinz zusammengeströmt waren, eine glanzvolle Einleitung gefunden. Um den Kaiser, der dort unter seinen getreuen Ostpreußen weilte, mit denen das Hohenzollernhaus schon seit Jahrhunderten eng verbunden ist, scharte sich die Bevölkerung aus Stadt und Provinz zu einer imposanten Kundgebung, die nicht nur in den deutschen Landen widerhallte, sondern auch außerhalb unserer Grenzen einen tiefen Eindruck hinterlassen haben wird. Der Stolz auf Deutschlands riesenhaften Aufschwung, das Nationalbewußtsein, das sich sonst bei uns Deutschen drinnen und draußen gar zu schämig verschleiert, sind gerade in diesem Jahre der Erinnerung an unserer Väter große Ruhmestaten mächtig emporgelodert, und unsere Neider in Ost und West werden sich, wenn sie ruhiger Überlegung Spielraum geben, darüber klar sein müssen, daß in diesem Jahre mehr als je ein Krieg der Deutschen, gegen wen er sich auch richte, ein wahrer Volkskrieg werden dürfte. Ist doch selbst in vielen Teilnahmslosen der patriotische Gedanke jetzt mit Macht wachgerüttelt worden, und die Begeisterung hat viele abseits Stehende mit fortgerissen, sodaß sie ihre Nörgelei und Selbstsucht für einige Zeit daheim lassen, — leider nur für einige Zeit. Wo man aber hinhört, da klingt aus Reden und Schriften, praktischen Schöpfungen und Anregungen mehr als sonst der Gedanke sieghaft hervor: Heute mit gleichem Opfermute und gleicher Liebe für unser Vaterland, wie vor hundert Jahren! Und daneben tönt es auch bei vielen: Die Stunde ist nah, da wir beweisen sollen, ob uns noch der gleiche Geist wie damals beseelt; in dieser Stunde soll es an uns nicht fehlen! Freilich, vieles von all dem Klang und Sang verweht und verrinnt, und der Egoismus des Lebens drängt bei manchem wieder den vaterländischen Sinn hinter die Erwerbsfragen zurück, dem Götzen Mammon neuen Weihrauch zu streuen. Aber hier und dort wird der Funke weiter glimmen, neu belebt durch Feste, die in Breslau, Leipzig und an anderen denkwürdigen Stätten bevorstehen, wachgehalten auch durch die Mahnworte begeisterter Männer, die allenthalben jetzt zum deutschen Volke dringen, seiner tapferen Ahnen würdig zu bleiben durch deutsches Leben und deutsche Tat. Und wenn darum der mit soviel Spannung und Unruhe seit Jahren erwartete Weckruf an uns ergehen sollte, der unsere alte Kulturwelt in ein riesiges Schlachtfeld verwandeln kann, dann wird der neubelebte Funke zur hellen Flamme schlagen, die auch die letzten Untätigen voll Macht durchdringt zu dem Gefühle: Mit Gott für König und Vaterland!

Das Thorner linksliberale Blatt verzeichnet in seinem Rückblick auf die Kaisergeburtstagsfeiern in den Thorner Vereinen mit großer Genugtuung, daß der Vorsitzer des größten Thorner Militärvereins in seiner Festrede die Äußerung getan, er habe mit seinem von ihm immer vertretenen Grundsatze „Das Vaterland über die Partei" oft Anstoß bei derjenigen Partei erregt, der er selbst angehöre, und das Blatt benutzt diese Äußerung, um sich in Ausfällen gegen die konservative Partei zu ergehen, um die es sich allein handeln könne. Selbstverständlich habe der Berichterstatter der „Presse" diesen Satz nicht überhört oder als unrichtig weggelassen, sondern ihn einfach unterschlagen, und ein gutes Gewissen spreche aus dem Weglassen des Satzes nicht. Nun, welche Partei könnte in diesem Punkte wohl ein besseres Gewissen haben, als die konservative Partei? Es liegt doch auf der Hand, daß die Äußerung sich nur auf die Wahlpolitik in unserem Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen beziehen kann, und da ist es doch ganz unbestreitbar, daß die konservative Partei seit Jahren die größten Opfer bringt, unter völliger Hintansetzung ihrer Partei-Interessen. Das beweist die einfache Gegenüberstellung, daß sie die weitaus stärkste Partei des Wahlkreises ist, während die parlamentarische Vertretung unseres Wahlkreises in den Händen eines nationalliberalen Reichstagsabgeordneten und eines freikonservativen und fortschrittlichen Landtagsabgeordneten liegt. Keine andere Partei hat es somit noch nötig, Opfer für die Einigung der deutschen Parteien zu bringen. Und wenn wir die allgemeine Wahlpolitik nehmen — welche Partei könnte da der konservativen etwa als Muster vorangestellt werden? Die Nationalliberalen, welche in Süddeutschland ganz offen zur Großblockpolitik übergegangen sind, oder die Fortschrittler, welche bei den letzten Reichstagswahlen in aller Form ein Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie abschlossen? Für die bevorstehenden Landtagswahlen ist soeben die Mitteilung verbreitet worden, daß die nationalliberale Partei in Westpreußen in allen Wahlkreisen, welche vom Polentum bedroht sind, ein Zusammengehen mit den anderen deutschen Parteien wünsche. Wie reimt sich damit aber, daß im Wahlkreise Graudenz den beiden bisherigen konservativen Abgeordneten Geheimen Regierungsrat von Conrad-Fronza und Freiherrn von Schönaich-Klein Tromnau nationalliberale Gegenkandidaten entgegengestellt werden sollen? Daß man im Wahlkreise Strasburg konservativerseits die Kandidatur des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Sieg-Siegsruhe nicht akzeptieren will, kann nicht verwundern, denn von Herrn Sieg ist bekannt geworden, daß er im Reichstage für den Sozialdemokraten Scheidemann als Reichstagsvizepräsidenten gestimmt hat, und das macht ihn für die konservative Wählerschaft unmöglich. Mit Recht hat Kammerherr von Oldenburg-Januschau auf den beiden letzten Provinzialversammlungen des Bundes der Landwirte in einem Hinweis auf die Landtagswahl betont, daß man mit den Wahlkompromissen aufhöre müsse, wenn sie immer nur auf Kosten der konservativen Partei geschlossen würden. Die konservative Partei müsse mehr auf die Stärkung ihrer Parteiorganisation und auf die Vermehrung ihrer politischen Vertreter Bedacht nehmen, — damit stelle man nicht die Partei über das Vaterland, sondern man sorge gerade dafür, daß die Förderung der allgemeinen vaterländischen Interessen, denen vor allem die konservative Weltanschauung dient, auch weiter gesichert bleibt.

Im Zeichen der Kunst, der ernsten, echten Kunst, hat Thorn in dieser Woche gestanden. Nicht weniger als vier Wiederholungen hat die „Antigone"-Aufführung des Thorner Gymnasiums erlebt, das damit aus den Schätzen des Altertums, deren Hüter es ist, weiteren Kreisen freigebig mitteilte, „Freude und Bildung" verbreitend. Der Versuch des Leiters der Anstalt, uns dies Sophokleische Drama zu vermitteln, konnte, trotz der Unzulänglichkeit des Raumes und der Besetzung der weiblichen Rollen, nicht fehlschlagen. Denn ungleich der „Ödipus"-Tragödie — einem Aufrollungs- oder Enthüllungsdrama, wie es unter den Neueren besonders Ibsen gepflegt hat —, deren gewaltiger Spannung wir uns nicht entziehen können, die uns aber in der Fabel so fremd und unsympathisch ist, daß die Rührung, auf die der Tragödiendichter hinarbeitet, hier nicht aufkommt, — ungleich dieser Tragödie mutet „Antigone" ganz wie ein modernes Schauspiel an. Nicht nur in der ganzen Handlung, dem Märtyrertum des frommen Mädchens, die Gott mehr gehorcht als den Menschen; auch in einzelnen Äußerungen offenbart das Stück eine ganz moderne Anschauungsweise. Die Rede des Königs Kreon: „Das aber sollt ihr wissen, daß verächtlich mir ein König scheint, der nicht in Allem seinem Pflichtgefühle folgt . . . und daß mir gleich unwürdig scheint der Mann, der Freundschaft höher achtet als das Vaterland. Nie würd' ich schweigen können, wenn mein Vaterland in schweren Drangsalsnöten und Gefahren schwebt, und nimmer soll ein Feind des Vaterlandes ein Freund des Kreon heißen. Denn das Vaterland ist unser Hort", diese Rede, in etwas unserem Geschmack angepaßter Fassung, könnte ein Dichter einem Hohenzollernfürsten in den Mund legen. Die Anschauungen Kreons über Staat, Familie, die Stellung des Weibes versetzen uns oft in die Welt unserer Klassiker — die ja auch manches berühmte Wort nicht neugeprägt, sondern nur neugefaßt haben. Daß die Schüleraufführung der „Antigone", so vollendet sie in der Szenerie und so hochbefriedigend sie in der Leistung des Orchesters, des Chors und einzelner Darsteller war, noch keine ideale gewesen, darf man wohl aussprechen, ohne befürchten zu müssen, Illusionen zu zerstören. Die volle Schönheit des herrlichen Werkes kann sich erst enthüllen, wenn die weiblichen Rollen von weiblichen Darstellern, insbesondere die Titelrolle von einer Schauspielerin gegeben wird, wie unser Stadttheater sie in Fräulein Hellmund besessen, die jedes Wort mit tiefster, das Innerste ergreifender Empfindung durchsättigte, auch in der Bühnenerscheinung eine ideale Antigone. Und die Chöre dürften, um voll zu wirken, nicht gesungen werden, sondern müßten, mit Begleitung der Mendelssohnschen Musik, die man nicht missen möchte, vom Chorführer gesprochen werden; wie weit sich der Gesamtchor daran beteiligen könnte, vielleicht, indem er manches wiederholt, muß erst ausgeprobt werden. Die Gymnasial-Aufführung ist erst der Vorläufer gewesen, mit allen Verdiensten eines solchen. Die ideale Aufführung, in der das Werk des Sophokles noch ganz anders wirken und erst wahrhaft erschlossen werden wird, kann erst ein Gastspiel des Stadttheaters geben, besonders wenn das Gymnasium den Chor dazu stellen würde. Daß jeder Besucher der Schülervorstellung begierig sein würde, nun auch das Meisterwerk in meisterhafter Darstellung kennen zu lernen, und auch der übrige Teil der Bürgerschaft kommen würde, die vielbesprochene „Novität" zu sehen, erscheint uns zweifellos. Während die Jugend des Gymnasiums sich und die Mitwelt an einer Schöpfung altgriechischer Kunst, die soviel germanische Züge in sich trägt, erbaute, hatte der Singverein sich der deutschen Kunst gewidmet und machte, in nicht minder dankenswerter Weise, das Thorner musikliebende Publikum mit der selten, in unserer Stadt bisher noch nicht aufgeführten Oper Webers „Oberon" bekannt, der letzten künstlerischen Tat, dem Schwanengesang des großen Komponisten. Das lebhafte Interesse, das beiden Veranstaltungen entgegengebracht wurde, insbesondere der gute Besuch der fünf „Antigone"-Aufführungen, der jedesmal gegen 220 Personen beiwohnten, hat aufs neue das so irrige Vorurteil — zu dem der schließlich mangelhafte Besuch abgedroschener Stücke geführt hat, die jahraus, jahrein vorgesetzt wurden, — widerlegt, als ob das Publikum für ernste Kunst nicht zu haben sei. Es fehlt nur ein literarischer Beirat — dem nicht die „fünf Frankfurter" als höchste Offenbarung der Kunst erscheinen —, der die Schätze der Weltliteratur kennt und hebt, dann wird, bei den reichen Mitteln und Kräften des Stadttheaters, der Erfolg nicht ausbleiben. Dem schlechten Geschmack, wie er durch Pflege der Schiebetanz-Literatur — leider! — verbreitet wird, wird jetzt noch von anderen Seiten entgegengewirkt durch Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden, an denen gute, gediegene Unterhaltung für billiges Geld oder umsonst geboten wird. So hat in dieser Woche auch der evangelische Arbeiterverein unter Leitung des Herrn Mittelschullehrer Paul einen solchen Abend veranstaltet, der durch Vorträge und beste Hausmusik, dank der freundlichen, opferwilligen Mitwirkung tüchtiger Kräfte, allen Teilnehmern genußreiche Stunden bereitet hat. Sehr erfreulich war auch die Kunde, daß die Symphoniekonzerte wieder ins Leben gerufen werden sollen, für welche die Veranstaltungen der Musikvereinigungen nur einem kleinen Kreise Ersatz geboten haben. Die ersten Kräfte der Kapellen der 15er und 176er, unter Mitwirkung des Violinisten Herrn Köppen, werden uns wieder, wie ehedem, die besten Werke alter und neuer

---

er — der als ihr Peiniger vor ihrer Seele lebte, — stände vor ihr.

Unerträglicher Gedanke, peinvolle Marter, der sie entrinnen mußte.

Sie mußte hinaus ins Freie, der Einsamkeit des engen Hauses entfliehen, sollten seine Wände, seine Decke sie nicht erdrücken. Den freien Himmel mußte sie über sich haben, um wieder atmen zu können, um diese Gespensterfurcht abzuschütteln, damit sie ihr nicht erlag.

Sie trat zum Fenster. Es schneite noch immer. Mochte es! Mochte es stürmen! Was war das Schneetreiben gegen den Aufruhr in ihrem Innern!

Hastig hängte sie sich den Mantel um die Schultern und drückte die Pelzmütze aufs Haar.

Draußen flogen ihr die Schneeflocken ins Gesicht, der Wind fegte heftig, und sie mußte kräftig zuschreiten, um vorwärtszukommen. Wie wohl ihr das tat! Dies Ankämpfen gegen Wind und Wetter brachte sie auf sich selbst zurück. Sie wurde ruhiger.

Sie schritt unaufhaltsam vorwärts durch die menschenleeren, schneebedeckten Straßen. Hier war sie einsam und doch nicht allein. Sie fühlte Menschennähe. Denn da und dort blinkten ihr erleuchtete Fenster entgegen. Ein paar Schritte nur, ein leises Pochen, und sie war unter Menschen.

Dort schimmerten ihr von ferne die lichten Fenster des Pfarrhauses entgegen. Wie friedlich das kleine Häuschen dastand in dem verschneiten Garten! Und welches ruhevolle Glück dort hinter den Scheiben wohnte! Fast wähnte sie, das fröhliche Lachen der Kinder zu hören!

O — sie kannte den Frieden und das Glück dieses Hauses! Wie oft, wie unendlich oft hatte sie, die Einsame, dort stille Rast gehalten! Immer war ihr ein frohes „Willkommen!" geboten worden. Stets hatte sich ihre müde Seele bei den lieben Pfarrersleuten erquickt, hatte sie Ruhe, Erholung und stilles Genügen gefunden.

Ob sie eintrat zu den beiden prächtigen Menschen, um sich auch heute Ruhe zu holen?

Schnell entschlossen ging sie auf das Pfarrhaus zu, aber sogleich verlangsamten sich ihre Schritte, trotzdem die hellen Fenster so anheimelnd und traulich zu ihr hinübergrüßten.

Immer langsamer ging Christine, immer träger, müder wurden ihre Schritte. Jetzt stand sie ganz still, die brennenden, trockenen Augen auf die Fenster gerichtet. Es würgte ihr im Halse und krampfte ihr das Herz zusammen — — nein, sie konnte nicht hinein zu denen da drinnen, heut nicht!! Sie hätte das helle Glück dort drinnen nicht ertragen können.

Aufstöhnend wandte sie sich ab.

Alle Schmerzen, alle Leiden, die sie niedergezwungen, begraben wähnte, sie waren wieder lebendig geworden und wühlten in ihrer Brust

Wie von schwerer Last gebeugt, schritt sie schwerfällig vorwärts, das Haupt gesenkt.

All ihr Kämpfen, all ihr Ringen war vergebens gewesen, sie fühlte es. Toller als je tobte der Schmerz in ihr um ihr verlorenes Leben. Der Wall der Entsagung, der Genügsamkeit, der bisher schonend ihr Herz umgeben, er war niedergerissen.

Im wilden Verlangen nach Glück streckte sie die Arme aus. Sie hätte hineinschreien mögen in die Nacht: „Gib mir meine Jugend wieder!"

Vorbei — vorbei — lange, lange schon! Sie wußte es ja.

O, wie das brannte, wie das schmerzte!

Sie — sie einzig und allein war eine Ausgestoßene! Sie hatte kein echtes Erdenglück genossen, sie allein!!

Was sie dafür genommen, war ein leerer Schein gewesen. Und alles war ihr mit diesem Schein zerbrochen, alles! Selbst ihre Kinder hatte sie von der Brust geben müssen!

Nun stand sie allein — ganz allein vor Scherben!

Sie schlug die Hände vors Gesicht und heißer Zorn loderte in ihr empor gegen den Mann, der mit dem Recht des Besitzers nach ihr griff, sobald seine eigene Lust ihn dazu trieb, unbekümmert darum, ob sie Freude oder Schmerz darüber empfand.

Nur das eigene Ich befriedigen — das war ja sein Lebenszweck gewesen. Im Egoismus schritt er vorwärts, das, was ihm auf seinem Wege hinderlich war, zur Seite stoßend, zertretend.

So drängte er sich wieder in ihr Leben. Was fragte er danach, daß er sie aus ihrer Ruhe aufstörte und neuen Seelenkämpfen preisgab!

Müde, wie eine Schwerkranke, wankte sie heim.

Sie schauderte in sich zusammen, als sie ins Haus trat. Noch niemals hatte sie es so bitter empfunden, daß es — öde und leer war.

Ihr Heim! Ihr stilles, einsames Heim!

Da zuckte sie plötzlich zusammen — ein neuer Schlag traf ihr Herz.

Ihr Heim? Das ihre? Wie lange denn noch? Ein Zittern überfiel sie. Sie mußte es ja verlassen, mußte es fortgeben, wer weiß, wie bald!

Denn dies eine empfand sie klar und deutlich: niemals würde sie mit ihm zusammen hier hausen können.

Aber mußte sie es denn hingeben? Mußte sie denn??

Sie schüttelte die geballten Hände. Sie war doch Herrin hier, sie!! O — — sie würde es auch bleiben — sie ließ sich nicht verdrängen! Die Tür würde sie ihm weisen!!!

Doch plötzlich sank sie wieder in sich zusammen — es war sein Vaterhaus — — nein — daraus konnte sie ihn nicht vertreiben!

Mochte es denn sein! Mochte er einziehen! Sie wird den Platz räumen; lieber will sie betteln gehen, als seinen Reichtum mit ihm teilen; denn sie — haßte den Mann, der sie um alles Lebensglück betrogen. Sie haßte den Mann, der sich geistig zu hoch dünkte, um sich schicken zu können, und der doch nur zu kleinlich und unreif war, um die eigenen Fehler und Schwächen erkennen zu können!

Weiß war Christines Gesicht, als sie sich zur Nachtruhe rüstete — — weiß und steinern.

Sie hatte — dem Unvermeidlichen fest ins Auge sehend — ihren Entschluß gefaßt. Und mit ihm war wieder Ruhe über sie gekommen.

Andern Tags schaffte sie — wie immer sonst — rüstig im Hause. Doch noch niemals hatte sie die Gegenstände mit solcher Liebe berührt wie jetzt. Galt es doch, Abschied zu nehmen.

Abschied!! — Herbes, bitteres Wort!

Abschied nehmen von der Stätte des Friedens, Abschied nehmen von allem, was Zeuge war ihres ruhevollen Glückes.

Ja — Glückes!!

Denn jetzt, da sie es verlieren sollte, wußte sie erst, daß es ein stilles, schönes Glück gewesen war, das sie hier genossen.

Vorbei — — — wer weiß, wie bald!

Eine unbezwingliche Müdigkeit ergriff sie. Ach — sich ausruhen können, ausruhen von allen Stürmen des Lebens — für immer!

Sie sank erschöpft auf einen Stuhl.

(Schluß folgt.)

Meister vermitteln und beitragen, die dunstige Operetten-Atmosphäre, die Thorn jetzt einhüllt und bedrückt, zu zerstreuen. Noch immer erinnern wir uns gern der herrlichen Wiedergabe der Pastoral-Symphonie durch die Krellesche Kapelle; solche Genüsse werden uns nun wieder in regelmäßiger Folge geboten werden. Das Theater hatte die Symphoniekonzerte getötet, das Theater hat sie nun wieder belebt. So ist zu hoffen, daß durch vereinte Bemühungen vieler Kreise der Sinn für edlere Genüsse wieder recht belebt und gestärkt wird.

Auch in dieser Woche ist wieder ein weitere Kreise, man darf sagen, weiteste Kreise berührender Todesfall zu verzeichnen gewesen: das Hinscheiden des Herrn Kaufmanns Gutsch. Mit ihm ist auch wieder ein Stück Alt Thorn dahingegangen. Wie ein Stück Urgestein hervorragt durch neuere Erdschichten, die darüber liegen, so mutete der alte, primitive, rauchgeschwärzte, ziegelgepflasterte Laden mit der öl- und firnißfleckigen Tombank zwischen all den elegant eingerichteten modernen Geschäftsräumen der Breitenstraße an wie ein Stück Vergangenheit, das hervorlugt aus der Neuzeit, die es noch nicht zu überdecken vermocht hatte. Und betrat man das Kontor, so hatte man das Gefühl, wie man es empfindet, wenn man die alte schweinslederne Chronik mit ihren vergilbten Blättern und altertümlichen Lettern aufschlägt: man fühlte sich von einer fast mittelalterlichen Luft angeweht. Ein uralter, langer Tisch mit eisernen Aschbechern von seltsamer Form und einer großen Schnupftabakdose, und alte Stühle; dahinter das hohe Pult, beladen, in malerischer Unordnung, mit Geschäftspapieren, anstoßend ein niedrigerer Tisch, wo auch inmitten von Papieren die Teemaschine ewig dampfte, in steter Bereitschaft für den beliebten Grog; an den Wänden Bürsten und Besen und sonstige Warenmuster, und oben lange Reihen von Kisten Zigarren, die Decke rauchgeschwärzt, wie mit einer ehrwürdigen Patina überzogen; die Gäste meist vom Kaufherrn selbst bedient: das war der berühmte „Weiße Saal", wie er genannt wurde, ein Seitenstück zur „Sternkammer" des Geschäfts von Dammann & Kordes. Während in der „Sternkammer" der E. E. Rat und was ihm nahestand verkehrte und hier gelegentlich Lokalgeschichte gemacht wurde, verkehrte bei Gutsch sozusagen die „zweite Ordnung", höhere Beamte und „bessere" Bürger — während die „dritte Ordnung" ihren Schoppen Culmbacher nebst Ingwermagenwein, Marke Borchardt, im Laden tranken. Im weißen Saal wurde die Lokalgeschichte glossiert und kritisiert, hier wurden von allen Seiten Neuigkeiten zusammengetragen, und wer Fühlung mit der Tafelrunde hatte, wußte, was in Thorn vor sich ging, vom Bau der zweiten Brücke bis zum Umbau des nachbarlichen Ladens der Firma Kornblum. Helas! Die Zeiten und Dinge ändern sich. Wie mancher Stern der „Sternkammer" erloschen ist und auch diese heute wohl nicht mehr die geschlossene Tafelrunde von ehedem bildet, so wird auch der „weiße Saal" ein anderes Gesicht erhalten, vielleicht ganz verschwinden. Man wird ihn ungern missen, dies Stück Alt Thorn, das so seltsam anmutete, und in dem man sich doch so wohl fühlte als Gast gleichsam eines reichen Kaufherrn und freundlichen Wirtes.

Frühlingswinde wehen seit mehreren Tagen über Thorns Fluren, rütteln an den schwerfällig-trotzigen Kiefern und an den schlanken Weiden, die bereits tastende Schritte in ein neues Leben gemacht und orientierende Fühler in Gestalt von samtenen Kätzchen ausgestreckt haben. Alle organischen Lebewesen, insonderheit Vögel und Wild, dürften mit dem Wetterumschlag, der ihr Dasein erheblich erleichtert, zufrieden sein. Aber auch der Mensch, als Krone aller Organismen, darf sich mit Recht nach Lenz und linden Lüften sehnen. Er liebt die Veränderung und erwartet daher im Herbst mit Freuden den Winter, wie er sich in vereisten Flüssen und tiefverschneiten Fluren ausprägt. Wenn jedoch Jupiter in übler Laune den ganzen meteorologischen Kalender aus seinem Rahmen fallen läßt, dann ist es mit der alten Sehnsucht vorbei, und ein neues Bild tritt vor die Seele: der Frühling, welcher — bisher wenigstens — im allgemeinen stets das Versprochene gehalten. Der diesjährige Winter aber hat seinen Zickzackkurs niemals verlassen. Die vorjährige Hälfte brachte nur Regen und aufgeweichte Wege, grüne Weihnachten und nichtsversprechende Hoffnungen für das neue Jahr. Und das neue Jahr war wohl etwas besser insofern, als es eine kategorische Forderung: Frost und Eis, für wenn auch nur drei Wochen erfüllte, dagegen den Ruf nach festgefrorener Schlittenbahn ungehört verhallen ließ. Schnee fiel so gut wie keiner, und so können Rodel- und Spazierschlitten ungestört ihren Winterschlaf zu Ende halten. Am vergangenen Sonntag Vormittag setzte wohl ein heftiges Schneetreiben ein, sodaß die Erde sich bald mit einer zwei Fuß hohen Decke überzogen hatte. Das hübsche Winterbild wurde aber noch bälder, wie so manche Hoffnung, zu Wasser; denn das einsetzende Tauwetter ließ schon am vorgerückten Nachmittag das Grau und Schwarz unter dem schnell schmelzenden Schnee wieder hervorleuchten. Auch die Weichsel, die bisher noch ein Eismantel umhüllte, dürfte ihr winterliches Bild schon in diesen Tagen verlieren. Im oberen Stromlauf der Weichsel ist gestern Eisaufbruch eingetreten, der bald auch unsere verhältnismäßig schwache Eisdecke ohne große Mühe mit fortspülen wird. Der Frühling, wie ihn die Märztemperatur vortäuscht, scheint auch draußen früh einsetzen zu wollen. Das milde Wetter hat die Knospen an Baum und Strauch schon stark anschwellen lassen und selbst vorjährige Natur noch gut erhalten. An geschützten Stellen im Walde kann man an Brombeersträuchern noch durchaus grüne Blätter antreffen. Nicht zuletzt weist auch die Tageslänge, die im Februar um eine Stunde 56 Minuten zunimmt, darauf hin, daß wir uns in aufsteigender Richtung bewegen. Trotz alledem soll man den Tag nicht vor dem Abend loben. Die Anhänger Falbs verkünden nämlich, daß mit dem 6. Februar (Neumond) — was allerdings nicht eingetroffen ist — Kälte, mit dem 14. kühler Regen, am 21. (Vollmond) nasses und windiges Wetter und am 27. stürmische Witterung einsetzen soll. Der 100jährige Kalender — meist wenig glaubwürdig — sieht für die ersten drei Wochen trübes und wechslerisches Wetter wie im Januar, dann bis zum Schluß Kälte vor. Die Aussichten sind hiernach also keineswegs erfreulich, wenn vom Prophezeien bis zum Eintreffen nicht noch ein weiter Schritt wäre. Auch im Geschäftsleben, besonders in der Bekleidungsbranche, kündigt sich der Frühling an. Die alljährlich in dieser Zeit wiederkehrenden „Weißen Wochen" und „Inventur-Ausverkäufe" bilden sozusagen den Übergang von der Winter- zur Frühjahrssaison. Und erwartungsvoll blickt, in erster Linie das schöne Geschlecht, auf das, was der Pariser Modeschöpfer an Geschmack und originellen Gedanken entwickeln und sich in den nächsten Tagen in den Fensterauslagen der Breitenstraße enthüllen wird. Wir in Thorn halten inbezug auf „Saison" und „Nouveautés" mit der Großstadt gleichen Schritt. Die Pariser Importen — zu einer eigenen tonangebenden Mode haben wir Deutschen es leider noch immer nicht gebracht — gelangen, wenigstens in Modellen, über Berlin auf dem schnellsten Wege nach Thorn. Ein wenig ist ja auch der Schleier schon gelüftet. Die Form ist vorläufig noch unenträtselt, aber: die bulgarischen Farben werden nicht nur siegreich in der Türkei, sondern auch auf dem Promenadenkonzert in den duftigsten Frühjahrstoiletten triumphieren. Was will es besagen, wenn während des Balkankrieges die Mehrzahl deutscher Frauen und Männer ihre Sympathien den „Gentlemen des Balkans" zuwenden? Wenn ein Poiret oder einer der hervorragenden Pariser Damenschneider spricht, muß jede zarte Rücksichtnahme oder eigener Geschmack zurücktreten. Und wenn es einem Pariser Hutkünstler in den Sinn kommen sollte, die bulgarische Soldatenmütze mit einigen Variationen als „Dauenhut 1913" auf den Markt zu bringen, so würde auch er in diesem Frühjahr sicher in Deutschland dominieren. Einen Widerspruch gegen das Neueste, von Frankreich Kommende, Moderne gibt es nicht. Der Mann ist hier leicht geneigt, der Frau ihre Abhängigkeit vom Auslande vor Augen zu halten und seine solide deutsche Kleidung als nachahmenswertes Beispiel hinzustellen. Ganz mit Unrecht. Wenn auch die Herrenmode sich in gewissen, von einer festen Norm nicht abweichenden Grenzen bewegt, so wird doch die Frühjahrsmode ganz sicher „englische" Ulster und Jaketts, „englische" Hüte und Mützen, Kravatten und Kragen „englischer" Form anpreisen — womit natürlich nur das Modell von England kommt, im übrigen aber in einer versteckten Ecke das „Made in Germany" schüchtern prangt. Was wird nicht alles getan, um als vollendeter Gentleman zu erscheinen? In Berlin kann man tausende „englischer" Jünglinge deutscher Nation antreffen, die von der Fußspitze bis zum mit der John Bullschen Sportmütze bedeckten Haupt das Aussehen eines Angelsachsen verraten möchten, um aber dasselbe um jeden Preis zu erreichen, noch eine der kurzen englischen Pfeifen erstehen und nun, diese in einen Mundwinkel geklemmt, so das Straßenbild verschönen. In Thorn scheint sich diese Anglomanie glücklicherweise zu solcher Höhe bisher nicht verstiegen zu haben. Jedenfalls sind beide Geschlechter, besonders der jüngeren Generation, inbezug auf Bekleidung — das männliche mehr wie das weibliche — gewollt vom Auslande abhängig. Hier Pariser Schick! dort der mit deutschem Fleisch und Blut ausgestopfte John Bull. Alle näheren Details und Eigentümlichkeiten der Mode 1913 wird man ja am Osterfeste, an dem in Thorn allgemein üblich die Frühjahrstoiletten zum erstenmale spazieren geführt werden, auf dem Promenadenkonzert zu betrachten reichlich Gelegenheit haben. Da nun aber Ostern in diesem Jahre ungewöhnlich früh, auf den 23. März, fällt und das Wetter zu dieser Zeit noch ziemlich winterlich sein könnte, so ist schon mit Rücksicht auf die lebende Modenschau gewiß zu wünschen, daß die jetzigen Frühlingsanzeichen nicht trügen, sondern sich bis dahin noch verstärkt haben.

Mannigfaltiges.

(Das Schwurgericht Neu-Ruppin) verurteilte Donnerstag den Arbeiter Paul Peters wegen Totschlages, begangen am 17. Dezember vorigen Jahres an dem Dienstmädchen Anna Waschke in Groß-Woltersdorf, zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust.

(Unfall.) In der Luxuspapierfabrik von Mannes u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3, geriet Freitag Nachmittag gegen 2¾ Uhr beim Suchen eines Defektes in der Dampfprägepresse der Obermaschinenmeister Johannes Schubach, Arndtstraße 25 wohnhaft, mit dem Kopf in das Triebwerk, wobei ihm der Kopf zerdrückt wurde. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus am Urban geschafft. Ein Versehen irgendeiner anderen Person liegt bei dem Unfall nicht vor.

(Selbstmorde.) In einem Berliner Hotel erschossen hat sich Donnerstag der Schriftsteller Macker aus Breslau. Was ihn zu der Tat veranlaßt hat, steht noch nicht fest. — Wegen eines unheilbaren Leidens machte der Restaurateur F. aus der Seelower Straße seinem Leben ein Ende, indem er sich am Bettpfosten erhängte.

(Wegen der Begräbnisfeier) eines ertrunkenen Kameraden blieben Donnerstag Vormittag in Bremen sämtliche 4000 Arbeiter der Schiffsbaugesellschaft „Weser" meistens ohne Erlaubnis aus. Am Nachmittage nahmen die meisten die Arbeit wieder auf.

(Eine Spende von 100 000 Mark) hat in Ulm Kommerzienrat Schwenk, der Inhaber der Firma Schwenk Zement- und Steinwerke, zur Errichtung eines Pensionsfonds für seine Angestellten gestiftet.

(Auffindung wertvoller Kirchengegenstände.) In einem Walde bei Reims wurden von einem Straßenaufseher gegen 50 kostbare Kirchengegenstände, darunter schwer vergoldete Kandelaber und Kreuze gefunden. Man glaubt, daß diese Gegenstände aus einem erst kürzlich verübten Kirchenraube herrühren.

(Einbruch in ein Postamt.) Aus dem Postamt Dornach im Elsaß wurde in der Nacht zum Freitag von Einbrechern ein Kassenschrank gestohlen und mittels eines zweirädrigen Karrens fortgeführt. Man fand den Schrank erbrochen auf einer Wiese bei Hirzbach. Über den Umfang der Beute, die den Dieben in die Hände gefallen ist, ist noch nichts Genaues bekannt.

(Tod einer Berlinerin im Albanersee.) Die Ursache des Todes der im Albanersee bei Rom aufgefundenen 26 jährigen Berlinerin Paula von Dolffs ist unaufgeklärt. Eine Stirnwunde scheint vom Fall auf einen der das Ufer umsäumenden Felsblöcke herzurühren. Da Hut, Handschuhe, Ledertasche in der Nähe gefunden worden sind und keinerlei Beweggründe für einen freiwilligen Tod vorliegen, ist ein Unglücksfall wahrscheinlich.

(Tod eines amerikanischen Millionärs.) In Chesterfield Gardens, das in Maifair, Londons reichstem Viertel, gelegen ist, starb gestern Mr. Bradley Martin im Alter von 72 Jahren. Er war einer der reichsten Amerikaner, die zu dem vornehmen „Set", der Newyorker „400", zählen.

(Ein polnisches Haus in Petersburg.) Die Polen in Petersburg wollen dem „Dziennik Petersburski" zufolge ein sechs Stockwerke hohes polnisches Haus errichten. Die Baukosten sind auf 50 bis 60 000 Rubel veranschlagt.

(Die Korruption bei der Newyorker Polizei) wird abermals durch folgenden Fall bewiesen: Der Polizeihauptmann Walsh, der eingestand, Bestechungsgelder angenommen zu haben, wurde vom Dienst enthoben, ebenso ein Polizeiinspektor und zwei andere Polizeihauptleute, die Walsh in seinem Geständnis genannt haben soll. Der Fall Walsh wird am Montag vor die Grandjury kommen.

Gedankensplitter.

Das beharrlich das gleiche Ziel verfolgende Streben des menschlichen Geistes wird schließlich doch über die planlos waltenden Hindernisse das Übergewicht erhalten und den Sieg erringen.

Helmholtz.

Der klügste Mensch ist der,
Der klug ist und nicht scheint,
Nicht viel zu wissen glaubt,
Und mehr weiß, als er meint.

Gleim.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 8. Februar. Der Dampfer „Jotun" von der Westküste Schottlands brachte in dieser Woche nach hier 861 Tonnen Heringe, sodaß sich der Gesamtimport vom 1. Januar bis heute auf 4299 Tonnen gegen 5021 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre beläuft. Die Westküstenheringe konnten größtenteils sogleich nach Rußland und Polen weiter verkauft werden. Besonders die russischen Händler, welche Mediumfulls und Matfulls suchten, nahmen diese Qualitäten aus dem Markt. Der Abzug vom hiesigen Lager befriedigte. Es konnten täglich mehrere Waggons in die Provinz sowie nach dem Auslande verladen werden. Infolge des von neuem ausgebrochenen Balkankrieges war die Stimmung des hiesigen Marktes ruhig, jedoch blieb dieselbe weiter fest. Die Preise sind nach wie vor hoch. Die heutigen Notierungen lauten wie folgt: Crown-Matties 44, Yarmouth-Matties 40—41, Yarmouth-Matfulls 42—43, Yarmouth-Fulls, 44—45, holländische Kleine Volle 40, holländische Prima Volle 42, deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 38 Mk. Halbe Tonnen 2 Mk. per ²/₃ Tonnen mehr.

Magdeburg, 7. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 925,—9,30. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,45—7,60. Stimmung: schwächer. Brotraffinade I ohne Faß 19,50—19,75. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19,50. Gem. Melis I mit Sack 18,75—19,00. Stimmung: still.

Hamburg, 7. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 67. Spiritus ruhig, per Februar 31 Gd., per Febr./März 31 Gd., per März April 31 Gd. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 8. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	758,7	SW	bedeckt	7	—	nachm. Nied.
Hamburg	760,2	SW	bedeckt	8	2,4	nachts Nied.
Swinemünde	761,4	SSW	Regen	6	2,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	763,1	SSW	bedeckt	5	—	meist bewölkt
Memel	762,9	S	Nebel	2	0,4	nachts Nied.
Hannover	763,0	W	bedeckt	9	2,3	Nied. i. Sch.*)
Berlin	764,0	SW	bedeckt	6	—	zieml. heiter
Dresden	766,9	SO	halb bed.	5	—	zieml. heiter
Breslau	799,9	S	wolkig	5	—	meist bewölkt
Bromberg	765,9	W	bedeckt	5	—	meist bewölkt
Metz	769,5	W	Regen	7	2,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	767,8	SW	Regen	5	—	zieml. heiter
Karlsruhe	768,1	SW	wolkig	8	—	vorw. heiter
München	772,1	SSW	heiter	1	—	zieml. heiter
Paris	770,4	WSW	wolkenl.	8	—	Nied. i. Sch.
Vlissingen	765,3	WSW	heiter	7	2,4	nachts Nied.
Kopenhagen	755,8	WSW	Dunst	5	2,4	nachts Nied.
Stockholm	753,6	SO	Regen	2	6,4	zieml. heiter
Haparanda	756,0	S	Schnee	— 3	2,4	nachts Nied.
Archangel	767,6	SO	bedeckt	—13	0,4	nachts Nied.
Petersburg	762,2	SO	bedeckt	— 3	—	meist bewölkt
Warschau	769,0	SW	bedeckt	— 3	—	nachm. Nied.
Wien	772,6	WSW	Nebel	— 2	—	vorw. heiter
Rom	772,0	NO	wolkig	9	2,4	vorm. Nied.
Hermannstadt	776,0	SO	Nebel	— 3	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 9. Februar: Wolkig, windig, milde, zeitweise Regen.

Deutschland, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin. Diese Gesellschaft gibt von dem abgelaufenen Geschäftsjahre, ihrem 29sten, die **vorläufigen** Ergebnisse bekannt. Der **Neuzugang an Versicherungen war** wieder ein reger. An **Lebens- und Volksversicherungen** sind aus neuen Anträgen zu bearbeiten gewesen **27 265 459 Mk. Versicherungskapital,** woraus sich Versicherungen über 24 268 326 Mark ergaben. Der **Gesamtbestand Ende 1912** stieg auf rund 168 000 000 Mk. gegen 156 503 545 Mk. in 1911; der Reinzuwachs in 1912 beträgt mithin über 11 000 000 Mk. Die **Sterblichkeit** verlief günstig; sie blieb innerhalb der rechnungsmäßigen Grenzen. Das **Unfall- und Haftpflichtgeschäft** hat sich in ruhigem Tempo weiter entwickelt. Ueber das **finanzielle** Gesamtergebnis werden wir zur gegebenen Zeit ebenfalls berichten.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Januar 1913 sind:
2 Diebstähle,
4 Körperverletzungen
zur Feststellung, ferner:
in 5 Fällen liederliche Dirnen,
in 21 „ Obdachlose,
in 16 „ Bettler,
in 12 „ Trunkene,
9 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs
zur Arretierung gekommen.

2652 Fremde waren gemeldet.

In der gleichen Zeit sind folgende Fundsachen angemeldet und bisher nicht abgeholt worden:

a) im Fundbureau verwahrt:
1 Krawatte, 1 Päckchen mit 3 Schachteln, 1 Paket mit Bonbons, 1 Kettenarmband, 1 zerbrochener Regenschirm, 1 alter Hut, 1 Damenuhrkette, mehrere Portemonnaies, 1 Kinderspielzeug, 1 Paar alte Gummischuhe, 2 Paar Stoffhandschuhe, 1 Liederbuch, 1 Taschenuhr nebst Kette, 1 Stück Stoff, 1 Taschenmesser, 1 goldener Damenring, 1 Damengürtel, 1 Grenzlegitimation, mehrere Schlüssel und 1 Kneifer.

b) in Händen der Finder:
1 Kleid, abzuholen bei Gütervorsteher Stange, Brombergerstr. 46, 1 Trauring, abzuholen bei Kaufmann Oderski, Kirchhofstr. 62, 1 Paket mit Blusen, abzuholen bei Besitzer Hübner-Winkenau, 1 Peitsche, abzuholen bei Hausbesitzer August Müller, Lindenstr. 53, 1 Fahrrad, abzuholen bei Destillateur Schulz, Culmerstraße 6, 1 anscheinend goldene, kurze Uhrkette, abzuholen bei Weitzmann, Bürgergarten, 1 Ledertasche, abzuholen bei Riemer, Waldstr. 43, 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen bei Holzmesser Jendrny, Bankstr. 6, 1, 1 Mobiliar-Feuerversicherungsvertrag, abzuholen bei Blazejewicz, Mauerstr. 65, 1 Kleid mit Bluse und Stoff, abzuholen bei Seitz, Lindenstraße 17.

c) Zugelaufen:
1 getigerter Hund bei Nadolski, Heiligegeiststraße 11, 1 Terrier bei Smiechowski, Rayonstr. 31, 1 bunte Henne bei Lehrer Matern, Lindenstr. 9, 1 weißer Terrier mit braunem Kopf bei Lustig, Graudenzerstraße 76, desgl. Liedkiewicz, Wilhelmsplatz 6, 1 Foxterrier bei Kladzinski, Baderstr. 20, 1 Wolfshund bei Rathausdiener Bauck, 1 schwarze Henne bei Kopp, Graudenzerstr. 75, 1 Hofhund bei Förster Neipert, Stadtforsthaus, und 1 junger, brauner Hund bei Mehl, Hofstr. 14.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Thorn den 5. Februar 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Roggen- u. Haferbedarf gedeckt.

Proviantamt.



Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 2. Klasse endigt mit 10. Februar.
Kauflose vorrätig!
Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Wir sind unter
Nr. 960
an das Telephonnetz angeschlossen.
Architekten
Reinsch & Marks,
Atelier für Architektur
und das gesamte Kunstgewerbe,
Thorn, Elisabethstr. 7.

Gallenstein-
Kranken

kann ich einfache, kurze und schmerzlose Kur empfehlen. Ueber 100 Personen, darunter meine alte, 75 jähr. Mutter, unterzogen sich auf meine Empfehlung dieser Kur und wurden gesund. Auskunft erteilt gerne

Schmidt, Lehrer,
Wertheim bei Nakel,
Bezirk Bromberg.

Feste Anstellung mit Monatsgehalt

erhalten geschäftstüchtige Herren im Außendienst erstkl. Versicherungs-Anstalt. Fachbildung nicht unbedingt nötig. Angebote unter **L. 129** an Annoncen - Expedition Invalidenbank, Königsberg i. Pr.

Vertreter
für
Rohöl-Motore
in Interessentenkreisen gut eingeführt, von leistungsfähiger Motorenfabrik unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Gefl. Angebote sub **E. R. 15** an Kolonialkriegerdank Berlin W. 35.

---

12. Januar bis 9. Februar

im „Katzenkopf", Mauerstraße 70, 2 Tr., hinter dem „Thorner Hof"

Sonderausstellung Curt Herrmann
Neo-impressionistische Gemälde.
Täglich 11—1 und 4—7 Uhr. Eintritt 25 Pf. Mitglieder frei.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse

228. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse 228. Lotterie
bis zum 10. Februar, abends 6 Uhr,
zu erfolgen.

1/1	1/2	1/4	1/8 Kauflose
à 80	40	20	10 Mark

sind zu haben.

Geschäftsstunden: 9—12, 3—6 Uhr.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum Cöthen Anhalt

Seit zwei Jahren litt ich furchtbar an Gicht, alle dagegen angewandten Medikamente waren ohne Erfolg; nach Gebrauch von zwei Röhren Ihrer Gichtpastillen sind meine Schmerzen gänzlich verschwunden. Fr. A. M. in Dr. — Wer bisher vergeblich hoffte, von

GICHT

und Rheuma geheilt zu werden, versuche ärztlich warm empfohlene Aachener Gichtpastillen. Preis der Glastube M. 1.20. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H., Aachen. Zu haben:

Central-Drogerie,
M. Baralkiewicz, Baderstr. 23.

Junge Leute

von 14—35 Jahren können sich melden zur Ausbildung in **Kupka's Breslauer Dienerschule, Breslau, Gabitzstr.,** Bureau: Kaiser Wilhelmstr. 19. Sofort Stellung durch Vermittelung.

Erfindungen,

welche praktisch verwertbar sind, suchen **Tenne & Co., Berlin SW. 48 b.**

Wohnungsangebote

Gut möbl. Parterrez., 25 Mk., und kl. Vorderz. 13 Mk., s. z. v. Gerechtestr. 33, pt.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1, r.

Gut möbliertes Zimmer
nebst Schlafkab., mit sep. Eingang, guter, voller Pension vom 1. März zu vermieten Araberstraße 4, 1.

Gut möbl. Vorderz. mit sep. Eingang von sof. zu verm. Bäckerstr. 6, pt.

Ein Laden,

zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten **E. Szyminski,** Windstr. 1.

Wohnungen:

Mellienstr. 109,
5 Zimmer, 4. Stock,
Kasernenstr. 37,
3 Zimmer, 1. Stock,
mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht und Gas, eventl. Burschengelaß und Pferdestall vom 1. 4. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

Brückenstr. 20, 1. Etg.:

5 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. 2 Vorderzimmer für Kontor geeignet, per 1. 3. 13.
O. Herrmann.

Herrschaftliche
5-Zimmerwohnung
mit Garten zum 1. 4. 13 wegen Fortzug zu vermieten. Zu erfragen
Brombergerstr. 37, pt.

---

1 kleine Wohnung,
2 Zimmer und Küche, für 20 Mk. per 1. 4. zu vermieten. Besichtigung vorm.
J. Simon, Altst. Markt 15.

---

2 3-Zimmerwohnungen
mit Balkon und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Lindenstr. 60 (Mocker).

---

2 kleine Wohnungen
vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi,** Bäckerstr. 47, pt.

Wohnungen.

In meinem Neubau, Waldstr. 25, sind noch zwei
3-Zimmerwohnungen
(1. und 3. Etage)
mit reichlichem Zubehör, Badestube, eingebautem Gaskochherd und Müllschlucker sowie Gas- und elektrischer Lichtanlage vom 1. April 1913 zu vermieten.
G. Soppart,
Fischerstr. 59.

Möbl. Zimmer mit Kabinett vom 15. 1. 13 zu vermieten. **Neustädt. Markt 12.** Zu erfragen im Laden.

Ein möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten **Windstr. 5, 1.**

Gr. möbl. Vorderzimmer billig zu vermieten Brückenstr. 36, 1.

Kleines möbl. Zimmer, hochpart., zu vermieten Tuchmacherstr. 2.

Fleischerladen,

auch zu einem anderen Geschäft geeignet, sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Zu erfr. im Laden
W. Wakarely, Coppernikusstr. 31.

Wohnung,

5 Zimmer, mit Gaseinrichtung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, vermietet von sofort oder später
R. Uebrick, Brombergerstr. 41.

---

2 Balkonwohnungen,
3 Zimmer mit vollem Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten **Mocker,** Lindenstr. 46. Anfragen dortselbst oder Bäckermeister **A. Kamulla,** Junkerstr. 7.

Wohnung,
5 Zimmer mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör per 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. auch mit Pferdestallungen.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Herrsch. Wohnung

Schulstraße 23, 1
per 1. April 1913 zu vermieten. Acht Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Remise. Näheres Hotel Thorner Hof.

3-Zimmerwohnung,
1 Treppe, mit reichlichem Nebengelaß, v. 1. 4. 13 zu vermieten.
Kirste, Talstraße 41.

Mehrere Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern von sofort zu vermieten.
R. Röder, Graudenzerstr. 80 84.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

3-Zimmerwohnung,
mit Zubehör u. kleinem Vorgarten, für 210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Frau **Kather,** Rayonstr. 6.

Infolge Versetzung ist
Balkonwohnung,
4 Zimmer, 2 Treppen, vom 1. 4. zu vermieten **Gerberstraße 18.**

Gut möbl. Vorderzimmer mit Schreibtisch v. sof. zu verm. Culmerstr. 1, 2.

---

2 kleine Wohnungen
u. 1 Wohnung v. 2 Stuben u. Zub. v 1. 4. zu vermieten **Fischerstr. 9.**

Große trockene
Geschäftskellerräume
unter der Post zu vermieten.
Bauplatz,
an der Hauptstr. gelegen, zu verkaufen.
Gehrz, Mellienstr. 85.

Eine größere, im Betriebe gewesene
Schlossereiwerkstatt,
speziell für Automobilbesitzer vorzüglich geeignet, auch als Lagerraum verwendbar, ist **Kirchhofstr. 54** sofort oder später zu vermieten.
Daselbst ist auch ein
kleinerer Lagerraum,
auch für einen kleinen Betrieb geeignet, von sofort oder später zu vermieten.
Beide Räume sind hell.

Mein Geschäftskeller,
Gerechtestr. 8/10, ist sofort anderweitig sehr billig zu vermieten.
Paul Krug, Neust. Markt 23. 2.

Pferdestall

zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

Evangelischer Bund.

Vortragsabend:

Montag den 17. Februar, 8 Uhr abends, im Viktoria-Park.

1. Redner: **Dr. Kesseler,** Oberlehrer am Lyzeum und Ober-Lyzeum-Cottbus, über:
„Der evangelische Bund als Pfleger deutscher Gesinnung."
2. Redner: Pfarrer **Greger-Podgorz.** (Schlußwort).

Dramatische Aufführung: Zwei Bilder aus der Reformationsgeschichte von **Otto Kappesser:**
1. Licht und Leben: 31. Oktober 1517.
2. Unverzagt und ohne Grauen: 10. Dezember 1520.

Begleitung der Gemeindegesänge von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176.

Eintritt frei.

Der Vorstand:
Oberlehrer **Sich,** Vorsitzender, Pfarrer **Arndt,** Kaufmann **Brosius,** Kaufmann **Doliva,** Pfarrer **Greger-Podgorz,** Rektor **Krause,** Seminardirektor **John,** Zimmermeister **Lange,** Rentier **Menzel,** Oberbahnhofsvorsteher Rechnungsrat **Mittag,** Fabrikbesitzer **Raapke,** Amtsgerichtsrat **v. Valtier,** Superintendent **Waubke.**

Schützenhaus Thorn.

Sonnabend den 8. Februar d. Js.:



Großes
Bockbier-Fest.

Spez.: ff. Bockwurst mit Sauerkraut.



Ausschank von Animator- und Königsberger Bock.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag den 9. Februar 1913:

Solisten-Konzert.

Anfang 6 Uhr. — | — Anfang 6 Uhr.

Auf allgemeinen Wunsch wird
Der Film von der Königin Luise
(historisches Gemälde in 3 Akten)
im **Kino Metropol** vom 7. bis 14. Februar täglich vorgeführt und zwar nachm. um 2½ Uhr, 5 Uhr, 7½ Uhr, 10 Uhr.
Kindern Eintritt gestattet bis 7 Uhr.

Eine Wohnung
vom 1. 4. 13 zu vermieten.
F. Stahnke, Coppernikusstr. 35.

Wilhelmplatz 6, 3. Et.,
5 Zimmer
und reichl. Nebengelaß vom 1. 4. 1913 zu vermieten.

Wilhelmplatz 6, 2. Etg.
Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat **Lippmann** bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten.

Vom 1. April resp. 1. Juli ab Brombergerstraße 64, Erdgeschoß:
1 herrschaftl. Wohnung
(Kreisausschußsekretär **Jaeger**)
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, sowie kleinem Vorgarten,
und vom 1. April ab Nr. 66, 2. Etage:
1 Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. Auskunft in der Kellerwohnung 64 sowie bei
Born & Schütze.

Wohnungen,

2, 3 u. 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten
Jablonski, Bergstraße 22a.

Freundliche, ruhige
3-Zimmerwohnung,
evtl. Pferdestall per 1. 4. wegen Umzuges zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstr. 118 d, II, Fr. Heine.

Herrschaftl. Wohnung,
im Garten gelegen, vom 1. 4. 13 zu vermieten **Mellienstr. 79.**

In meinem Hause, Brombergerstr. 48, ist eine
herrsch. Wohnung
mit Garten, evtl. Pferdestall vom 1. April d. Js. zu vermieten.
A. Hecht.

4-Zimmerwohnung
mit Balkon, Gas und reichlichem Zubehör, fortzugshalber von sofort oder 1. April zu vermieten
Kloßmannstr. 18 (Eingang Talstr.)

Odeon-Lichtspiele,
Gerechtestraße 3.

Die lustige Witwe,
Lustspiel in 2 Akten,

Gaumont-Woche.

Dornröschen
Märchen.

Die verhängnisvollen Zigarren,
Humoreske.

Viterbo.

Komtesse Seerose
Drama.

Der vertauschte Badeanzug,
Humoreske.

Drei Freunde als Liebhaber,
Humoreske.

Ferner erstklassige Einlagen
Dialog! Rezitation!

Kinematographen - Theater
„Metropol",
460 Sitzplätze, — Friedrichstr. 7, Telephon 435.

Programm
vom 8.—11. Februar 13.
Für Kinder
Eintritt bis 7 Uhr gestattet.

1. **Wiedergefunden,**
ein Roman in 2 Akten,
Spieldauer ¾ Stunde.
2. Augustin als Postbeamter, Humoreske.
3. Aus der Tierwelt, Natur.
4. Eine Luftspazierfahrt, humor.
5. Landungsmanöver, wissenschaftlich.
6. Ihre Wacht, Tragikomödie.
7. **Gaumontwoche 5a,** die neuesten Ereignisse.
8. Auf vielseitigen Wunsch!
Der Film von der Königin Luise,
historisch-vaterländisches Gemälde in 2 Akten,
Spieldauer 1 Stunde.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz 50 Pfg.
Erster „ 30 „
Zweiter „ 20 „

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

„Preußischer Hof",
Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:
Familien-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Bahnhofswirtschaft,
Thorn-Mocker.
Inh.: **H. Locke,**
empfiehlt eine
vorzügliche Tasse Kaffee mit frischem Gebäck.
Räume sind angenehm geheizt.

Wilhelmstadt:
Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung, Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913,
Bromberger Vorstadt:
drei 5-Zimmer-Wohnungen, Bromberger- und Talstraße-Ecke, sofort bezw. 1. April zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49,** Telephon 688.

4-Zimmer-Wohnung,
der Neuzeit entsprechend, vom 1. 4. 13 ab zu vermieten.
Korsch, Waldstraße 31 a.

Offizierswohnung,
möbliert, inf. Versetzung v. 1. 3. od. 1. 4. zu vermieten Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr. Meld. an **Ziegler,** 1 Tr.

3-Zimmer-Wohnung, Parterre,
neues Haus, hochmodern eingerichtet, versetzungshalber vom 1. 4. 1913 zu vermieten. **Parkstr. 15, Bromb. Vorstadt.**

Kleine Wohnungen
vom 1. April zu verm. Zu erfragen bei **St. Sobczak,** Schuhmacherstraße 18.

Laden zu vermieten. Zu erfragen **Marienstr. 7, 1.**

Wohnung, 2 Stuben und Küche, v. 1. 4. u. 1 Stube u. Küche sof. zu verm. **Hofstraße 17.**

Nr. 34. Thorn, Sonntag den 9. Februar 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

127. Sitzung vom 7. Februar, 10 Uhr.
Am Ministertische: v. Dallwitz.

Etat des Innern
(Sechster Tag.)

Beim Kapitel **Strafanstalten** betont

Abg. Schmitt-Düsseldorf (Ztr.): Die Statistik schafft über die Konfession der Gefangenen noch nicht genügend Klarheit. Der seelsorgerische Beispruch muß beim Eintritt des Gefangenen in die Anstalt lebhafter einsetzen. Mit der Beschaffung von Jugendgefängnissen muß fortgefahren werden.

Abg. Hintzmann (ntl.): Die Bezüge und Pensionsverhältnisse der Gefängnislehrer sind zu verbessern.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Nach Feststellungen eines Berliner Gefängnisdirektors ist jede zwölfte Person wegen Vergehens gegen Reichsgesetze bestraft. Wir leiden an Straffucht und müssen uns hüten, die Insassen der Gefängnisse einfach dem Verbrechertum zuzuzählen.

Abg. Rosenow (fortschr.): Die Strafe soll kein Racheakt sein, sondern Mittel zur Besserung. Natürlich müssen sich die Gefangenen unter Recht und Gesetz beugen lernen, aber in humaner Weise, wie es ja die Verwaltung auch erstrebt. Besonderen Wert legen wir auf die Fürsorge für entlassene Gefangene und auf die Unterstützung der hier tätigen Vereine.

Abg. Witzmann (ntl.) empfiehlt Besserstellung der Gefängnisaufseher.

Abg. Faltin (Ztr.): Bei der Besoldungsreform ist ein Teil der Gefängnisunterbeamten in den Bezügen verschlechtert worden.

Abg. Dr. Schepp (fortschr.): Die Dienstzeit dieser Unterbeamten sollte verkürzt werden.

Abg. Siebert (kons.): Die Remuneration für Beamte der Arbeitsbetriebs ist noch nicht genügend.

Abg. Dr. König (Ztr.): Der Titel Bewilligungen an Gefangene aus dem Arbeitsverdienst ist um 20 000 Mark erhöht worden. Das wird hoffentlich nicht dazu führen, die Konkurrenz der Gefängnisarbeit für den Mittelstand zu verschärfen.

Ein Kommissar: Die Fürsorge für entlassene Gefangene wird erweitert. An Wohlwollen für die Unterbeamten fehlt es uns nicht. Bei Bemessung des Arbeitsverdienstes an Gefangene halten wir an den dem Hause bekannten Grundsätzen fest.

Im Kapitel 97 „Wohltätigkeitszwecke" sind zu Beiträgen für die **Unterstützung ehemaliger Kriegsteilnehmer** 20 175 000 Mark eingestellt.

Abg. Meyer zu Jerrendorf (ntl.) begrüßt die Erhöhung des Titels um 130 000 Mark.

Abg. Runtze (fortschr.): Hier handelt es sich um eine Ehrenpflicht des Vaterlandes. Darum muß der Titel erhöht werden.

Geheimrat Sänger: Die Veteranenfürsorge ist eine Reichsangelegenheit. Es soll nach den Verordnungen des Bundesrats eine wohlwollende Untersuchung aller der inbetracht kommenden Fälle stattfinden. Die Zahl der unterstützungsbedürftigen Veteranen hat sich im letzten Jahre um 30 000 vermehrt, das zeigt doch, daß die Bestimmungen wohlwollend gehandhabt werden. Zur Schaffung einer Zentralstelle ist bisher ein Bedürfnis nicht hervorgetreten. Bei den in der Presse besonders namhaft gemachten Fällen handelt es sich in der Hauptsache um Unwürdige, Landstreicher, Betrüger usw. Wir suchen nach Möglichkeit für die Veteranen zu sorgen und werden dies auch künftig tun. Über die Erhöhung der Veteranenspende schweben Erhebungen im Reich. Es wird sich hierbei darum handeln, ob die notwendige Deckung dafür geschaffen werden kann.

Abg. Leinert (Soz.): Es ist ein Skandal, daß einzelne Veteranen Landstreicher werden müssen.

Abg. Strosser (kons.): Es muß dagegen protestiert werden, daß die Sozialdemokratie selbst diesen Stoff zu Agitationszwecken benutzen will. Wir waren es, die hier vor Jahren erhöhte Unterstützungen für die Veteranen aus preußischen Mitteln forderten. Wir, die wir selbst hinausgezogen sind, wissen genau, wie bedürftig die Veteranen vielfach sind. Diese Not aber darf nicht zu hetzerischen Agitationszwecken ausgebeutet werden. (Beifall.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Medizinalwesen.

Berichterstatter ist Abg. v. d. Osten (kons.).

Abg. Heckenroth (kons.): Das frische Zugreifen auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge ist heilsam gewesen. Leider hat das Land immer noch über den Mangel an Hebammen zu klagen. Vielleicht sollten die Kreise ein Mindesteinkommen garantieren. Das Krankenpflegepersonal in den christlichen Anstalten soll nicht der Polizei unterstellt werden. Das Bild freilich, das die Erhebungen des Reichsgesundheitsamtes über die Lage der Schwestern hinsichtlich der Arbeitszeit, der Ruhetage usw. entworfen hat, ist vielfach unerfreulich. Der Erholungsurlaub bedarf dringend der Regelung. Unter den heutigen Verhältnissen ist der Mangel an Schwestern nicht auffällig. Ob Reichsgesetz oder Landesgesetz eingreift, es muß eingegriffen werden, und Ziel muß sein: 1) Feste Bestimmungen der Arbeitszeit, 2) Trennung von Tages- und Nachtdienst, 3) Urlaub, 4) Alters- und Invalidenfürsorge, 5) Befreiung der Schwestern von niederer Arbeit. Um der Kranken und der Schwestern selbst willen haben wir allen Anlaß, uns der stillen dienenden Liebe anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Dr. Faßbender (Ztr.): Auch wir wünschen erhöhte Fürsorge für Hebammen und für Krankenschwestern. Die Tuberkulose ist vorwiegend eine Wohnungs- und eine Reinlichkeitsfrage, zu der systematisch erzogen werden muß. Durch die Ablehnung der Impfgegnerpetition ist nur neue Leidenschaft in die Bewegung getragen; der Wert des Impfens wird überschätzt. Dringlich sind auch Maßnahmen gegen Krebs, Alkoholmißbrauch, Geschlechts- und Stoffwechselkrankheiten.

Minister des Innern v. Dallwitz: Was zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit geschehen kann, geschieht schon jetzt. Die Hauptsache ist hier immer die Belehrung der Mütter. Wir sind weiter bemüht, die Lebensbedingungen der Hebammen günstiger zu gestalten. Die Beschäftigung der Krankenpflegerinnen läßt sich von oben hinab kaum reglementieren. Ein besonderes Institut für Krebsforschung in Münster ist nicht beabsichtigt. Die Beschuldigungen gegen Impfärzte gehen meist auf Impfgegner zurück.

Abg. Dr. Arning (ntl.): Für die Erforschung der Krebskrankheit und Bekämpfung der Tuberkulose muß noch mehr geschehen. Der Erlaß des Ministers zur Rechtsfähigkeit der ärztlichen Vereine mag gut gemeint sein. Die Zeit des Erscheinens aber mußte die vorhandene Erregung verschärfen. Der Geburtenrückgang ist in erster Linie auf den Willen, die Kinderzahl zu beschränken, zurückzuführen. Der alte heroische Geist, der ein kinderreiches Volk wünscht, muß wiederkehren.

Minister v. Dallwitz: Mein Erlaß regt lediglich an, die Rechtsfähigkeit der ärztlichen Vereine als eine strittige Rechtsfrage in jedem einzelnen Falle zu prüfen.

Abg. Lüdicke (fkons.): Die Gründung des Leipziger Verbandes war notwendig; er hat für die Hebung des ärztlichen Standes viel getan. Der Anregung, die Bäder allgemein der Domänenverwaltung zu unterstellen, möge der Minister nicht folgen. Das praktische Jahr der jungen Medizinalbeamten sollte in kleinen Krankenhäusern und bei großen Ärzten absolviert werden. Der Schulzahnpflege ist größere Bedeutung einzuräumen.

Abg. Dr. Mugdan (fortschr.): Der Rückgang der Geburtenziffer beweist nicht verminderte Sittlichkeit, sondern geht vielfach auf strengere Auffassung der Elternpflichten zurück. Wichtig ist hier der Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit und die Fürsorge für die Hebammen. Ein Fehler freilich war, daß die Reichsversicherungsordnung nicht mehr für den Mutterschutz getan hat. Zwischen den Ärzten und den Krankenkassen sollten Tarifverträge vereinbart werden. Das Treiben der Impfgegner ist hier viel zu milde geschildert worden. Wer eine gute Hygiene will, muß das Impfen in Kauf nehmen.

Ministerialdirektor Kirchner: Der **Geburtenrückgang** findet unsere volle Beachtung, zumal er schon bei Beginn des Jahrhunderts eingesetzt hat. Die Zahl des Geburtenrückgangs in Verbindung mit dem Rückgang der Sterblichkeit ist ja so groß nicht. Die Säuglingssterblichkeit geht ja zurück und der Geburtenüberschuß ist noch immer groß, seine Abnahme noch nicht beunruhigend. Besser ist, es werden sechs Kinder geboren und erzogen, als daß zwölf Kinder geboren und nur sechs erzogen werden. **Von Unterernährung des Volkes ist nicht zu sprechen.** Der gesunde Sinn und die Luft des Volkes zu körperlicher Bewegung war nie größer als heute. Man sage nicht, der Geburtenrückgang beschränke sich auf bürgerliche Kreise. Er ist nirgends so groß wie in Berlin (hört! hört!), und das Kindbettfieber fordert die meisten Opfer nicht auf dem Lande, wo die Hebammen fehlen, sondern in Berlin. Wir werden die Dinge weiter sorgfältig verfolgen. Die Hauptsache ist, daß unser Volk erkennt, welche Gefahren ihm drohen. Die andere Gestaltung des praktischen Jahres wird erwogen. Wir wollen versuchen, das Jahr noch fruchtbarer zu gestalten. (Lebh. Beif.)

Abg. Stroebel (Soz.): Die Verhältnisse der Krankenpflegerinnen liegen noch schlimmer als Abg. Heckenroth sie geschildert hat. Die Ärzte müssen den Krankenkassen entgegenkommen. Die wirksamste Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist der Kampf gegen den Alkoholismus.

Das Haus vertagt sich.

Persönlich bemerkt

Abg. Dr. Bredt (fkons.): Für den Fall, daß ich nicht mehr zum Wort komme, bemerke ich, daß der Alkoholismus — trotz Stroebel — in Marburg abnimmt. (Heiterkeit.)

Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung, Bauetat.

Schluß 5.30 Uhr.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung vom 7. Februar, 1 Uhr.
Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Die Beratung des Etats für das

Reichsamt des Innern

wird beim Kapitel **„Förderung von Kleinwohnungen"** fortgesetzt.

Abg. Dr. Jaeger (Ztr.) tritt für eine einheitliche Wohnungspolitik ein. Das Reich ist ein einheitliches Wirtschaftsgebiet und muß auch die Wohnungsfrage enheitlich regeln.

Abg. Götting (ntl.): Meine Partei steht auf dem Boden positiver Arbeit. Es fehlt nicht nur an zweite Hypotheken, sondern oft auch an ersten. Eine Reichspfandbriefanstalt könnte viel helfen. Wir begrüßen das von der Budgetkommission geforderte Gesetz. Ein Ergänzungsgesetz zum BGB. muß die Frage des Erbbaurechts regeln.

Abg. Graf Westarp (kons.): Auch wir sind für eine Regelung der Wohnungsfrage. Die jetzt schon bestehenden preußischen Bestimmungen sollen nun durch das neue preußische Gesetz erweitert werden. Die Regelung des Wohnungswesens kann nicht erfolgen ohne Berücksichtigung der örtlichen Verschiedenheiten. Bei einem Reichsgesetz wird es sich um ein Gesetz mit leerem Inhalt handeln. Es wird Sache der Einzelstaaten sein, genauere Bestimmungen zu treffen. Ich kann den Worten des Abg. Grafen Posadowsky nicht zustimmen, daß, wenn ein preußisches Gesetz zustandekommt, das nicht den Wünschen der Bevölkerung entspricht, die Reichsgesetzgebung eingreifen muß. Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht protestieren müssen, daß der **Reichstag in Sachen eingreift, die Preußen angehen.** Überall ein Rütteln an den Grundlagen der Verfassung. (Sehr richtig! rechts.) Der Zweck dieser Angriffe ist, die Bundesstaaten abzuschaffen. Da der Linken das nicht auf einmal gelingt, versucht sie es nach und nach. (Zustimmung rechts, Oho! links.) Einer gesetzgeberischen Maßnahme, die an der verfassungsrechtlichen Grundlage rütteln, können wir nicht zustimmen. Wir wünschen, daß auch Privatleuten Unterstützung beim Bau von Kleinwohnungen gegeben wird. Den Resolutionen stimmen wir zu. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Verhandlungen der Budgetkommission haben Anlaß zu **schweren Angriffen gegeben,** die die Grenzen einer rechtlichen Kritik weit überschritten haben. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe schon damals erklärt, daß das **Reich** eingreifen muß, wenn die **Einzelstaaten** nichts tun. An dieser Erklärung hat sich niemand gestoßen. Das Haus hat im vorigen Jahre einstimmig eine Resolution angenommen, die eine reichsgesetzliche Regelung der Wohnungsfrage verlangt. (Lebh. Hört! hört! links.) Auch die Rechte hat dafür gestimmt. (Erneutes Hört! hört! links.) Während wir hier verhandelten, hat auch der preußische Landtag darüber verhandelt und daraufhin hat die preußische Regierung die Verhandlungen aufgenommen. Daraus ergab sich ein Nebeneinander- und Zusammenarbeiten Preußens und des Reiches. Ich habe meinen Standpunkt vom vorigen Jahre nicht verlassen. Ich habe nicht die Regelung auf Preußen abgeschoben. Die Sache sieht sich ganz anders an, wenn man sie ohne Zwang betrachtet. Ein solcher Zwang ist von links und rechts ausgeübt worden — ich meine rechts und links außerhalb des Hauses. Ein **Konflikt** zwischen mir und Herrn v. Dallwitz **besteht nicht,** zu dieser Annahme fehlt jeder Anlaß. Man hat diesen Konflikt hineingetragen und ihn für die Wahlen ausgestaltet. Man hat mir vorgeworfen, ich hätte in der Budgetkommission eine Verbeugung vor der Sozialdemokratie gemacht. (Heiterkeit links.) Das ist unverständlich. Wenn ich jemand eine Verbeugung gemacht habe, dann vor der Gesamtheit dieses Hauses! (Große Heiterkeit links.) Man hat mir den Vorwurf der Unentschlossenheit gemacht. Das ist nicht der Fall. Ich werde mich durch solche Vorwürfe nicht beeinflussen lassen und die Geschäfte nach wie vor ebenso weiterführen, solange ich im Amte bin. Auch für den Fall, daß man mir von der Seite, der ich mein Lebenlang politisch nahegestanden habe, den Vorwurf mangelhafter Entschlossenheit macht. Das soziale Problem ist hervorgegangen aus der gewaltigen Umgestaltung unseres Vaterlandes. Die Lösung dieser Probleme ist eine sittliche Pflicht des Reiches und des Staates. (Zustimmung links.) Die unbefangene Lösung dieser Probleme ohne Rücksicht auf die Sozialdemokratie ist das wirksamste Mittel. Daß Schäden bestehen, kann doch niemand bestreiten. Wenn wir diesen Schäden zu Leibe gehen, dann entziehen wir den Herren von links jeden Boden. (Zuruf des Abg. Schulz [Rpf.]: Daher die 110!) Herr Abg. Schulz, wenn die bürgerlichen Parteien ihre Pflicht getan bei den Wahlen, dann säßen hier nicht 110 Sozialdemokraten. (Stürm. Heiterkeit links.) Wir müssen auf dem sozialen Gebiete weiter arbeiten. Ich werde im Sommer eine Kommission zusammenberufen zur Prüfung aller Wohnungsfragen. (Bravo!)

Abg. v. Trampczynski (Pole): Wir widersprechen der Auffassung des Grafen Westarp. Preußen legt alles in die Hände der Bureaukratie. Ein Wohnungsgesetz ist notwendig. Das beste Mittel, den jetzigen Mißständen auf dem Gebiete des Wohnungswesens entgegenzuwirken, ist die Schaffung einer Überproduktion von Kleinwohnungen.

Die Verteidigung Thorns 1813 durch die Bayern.

(Nachdruck verboten.)

III.

Wenn wir die geschilderten Verhältnisse inbetracht ziehen, so darf es wahrlich nicht Wunder nehmen, wenn bei einzelnen Offizieren Zweifel auftauchten, ob die Verteidigung dieses verlorenen Postens die Aufopferung einer so braven Garnison wert sei. So hatte der Chef der Artillerie dem Gouverneur einen Vorschlag übergeben zur Räumung des Platzes, allerdings nur für den Fall, daß die längere Behauptung desselben unmöglich und die Kriegsgefangenschaft unvermeidlich sein sollte. Danach sollte die ganze Besatzung, etwa 2500 Köpfe in zwei großen Schiffen, von denen jedes mit einer Haubitze und einer Achtpfundkanone bewaffnet und deren Flanken durch hohe doppelte, mit Sand und Werg ausgefüllte Bohlenwände vor dem feindlichen Feuer geschützt werden sollten, eingeschifft werden und nach Vernagelung des Festungsgeschützes und Zurücklassung der Kranken abends nach Sonnenuntergang Thorn verlassen, um unter dem Schutze der Nacht stromabwärts unter den Kanonen von Graudenz vorbei nach Danzig zu gelangen. So abenteuerlich auch der Plan war, so dachte man doch an die Möglichkeit seiner Ausführung; denn man war längere Zeit mit der Einrichtung der Schiffe zu diesem Zwecke beschäftigt.

Die gesundheitlichen Verhältnisse in der Garnison verschlechterten sich noch mehr. Großen Einfluß auf die schnelle Verbreitung der ansteckenden Krankheit hatte die bei dem beschwerlichen Dienst umso nachteiliger wirkende unbeständige Witterung der Monate Februar und März, wo Frost und Tauwetter, Schnee und Regen in stetem Wechsel waren. Dazu kam die harte unverdauliche Nahrung von Hülsenfrüchten und Pökelfleisch. Dieses lag schon seit mehr als vier Jahren in den Magazinen und war erst nach 3- bis 4maligem Absieden genießbar.

Ende März waren, größtenteils infolge Krankheiten, 748 Mann gestorben. Es blieben für den Dienst der Festung im Falle eines Angriffs nur noch 1500 Mann verfügbar. Alles übrige lag in den Hospitälern. Die Verteilung von frischem Fleisch hatte aufgehört. Um wenigstens die Kranken mit frischem Fleisch versorgen zu können, mußte man den Einwohnern das wenige Vieh, das ihnen noch geblieben war, fortnehmen. Mehrere notwendige Arzneimittel fingen gänzlich an zu fehlen. Wahrlich, es gehörte viel Pflichtgefühl, um unter solchen Verhältnissen nicht kleinmütig zu werden.

Und doch stand den Bayern das Schwerste noch bevor. Nach unzähligen fruchtlosen Aufforderungen zur Übergabe, nach verschiedenen Demonstrationen und Scheinangriffen, nach mehr oder minder anhaltenden Beschießungen lernten die russischen Befehlshaber einsehen, daß der Platz nur durch regelrechte Belagerung zu nehmen sei. Diese konnten sie nun auch mit umso mehr Nachdruck aufnehmen, als durch das Vordringen der russisch-preußischen Armeen bis zur Elbe ihnen der Rücken gesichert war und ihnen durch das Bündnis mit Preußen das schwere Belagerungsgeschütz der Festung Graudenz zur Verfügung stand. So begann denn im April der letzte Akt des blutigen Dramas.

Die Russen trafen nun alle Anstalten zu einer regelrechten Belagerung. Die Bayern suchten durch Ausfälle und durch das Feuer der Festung die Arbeiten zu stören und fügten dem Feinde viele Verluste bei. Da sie durch die Drohbriefe der russischen Generale von den neuen Plänen der Feinde unterrichtet waren, so suchten sie die Munitionszufuhr zu verhindern, was ihnen jedoch nicht gelang. Eine russische Flotte landete bei Trepposch. Die preuß. Kanonen, 60 an der Zahl, wurden, von Graudenz kommend, eine Strecke unterhalb von Thorn ans Land gebracht. Es scheint dem Tagebuch-Schreiber schwer zu fallen, den Mißerfolg bei der versuchten Zerstörung der feindlichen Munition einzugestehen. In dem Bericht über die Nacht vom 1. zum 2. April bemerkt er nur: „Gegen Mitternacht wurden zwei Brandschiffe gegen die russische Flotille abgesandt; die Explosionen, die sie verursachten, hielten die ganze Nacht die feindlichen Truppen unter Waffen."

Auf feindlicher Seite wurde eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Auf der ganzen Linie zwischen Ziegelei und Weißhof wurden Erdarbeiten ausgeführt. Die Arbeiten auf Jakobsvorstadt und bei Podgorz wurden vervollständigt. Um nicht dem Feuer der Festung ausgesetzt zu sein, wurde besonders nachts tüchtig geschafft. Am 9. April bei Tagesanbruch bemerkten die Bayern, daß der Feind vom Fuß des Eichelbergs bis an den Bäckerberg die erste Parallele eröffnet und an den Enden wie in der Mitte Redouten aufgeworfen hatte. Diese Arbeit war in so großer Stille geschehen, daß die Vorposten nichts gehört hatten. Aus 5 Batterien wurden nun die Festungswälle und die Stadt beschossen. Um die Laufgräben näher zur Festung führen zu können, mußten sich die Russen in den Besitz sämtlicher Anhöhen vom Bäckerberge nach der Stadt zu setzen. Auf diese Punkte erfolgte in der Nacht vom 10. zum 11. April ein wütender Angriff der Russen. Ihrer Übermacht gelang es, die Belagerungstruppen aus dem befestigten Posten vom Bäckerberge und der noch unbeendigten Lünette zu werfen und das Blockhaus zu zerstören. Doch konnten sie das heiß erstrittene Gelände nur bis zum Tagesanbruch behaupten. General Zoller, von der Wichtigkeit der Hügel für die Behauptung der Festung durchdrungen, ließ die zurückgedrängte Besatzung durch die Reserve unter Hauptmann Fleischer und 40 Mann vom 3. Regiment unterstützen. Nach hartnäckigem Widerstande mußten die Russen die Höhen den Bayern überlassen. Wären die Russen im Besitze der Höhe geblieben, so hätte sich das Schicksal der Festung einige Tage früher erfüllt. Der russische Bär hatte noch einmal dem Prankenschlag des bayrischen Löwen weichen müssen. Dieser Kampf gegen eine mehrfache Übermacht ist umso bewunderungswürdiger, als die Bayern durch die Festungsartillerie fast garnicht unterstützt wurden. Diese mußte bei dem Nahkampfe meist untätig zusehen, um nicht die eigenen Leute zu treffen.

In der Nacht waren auf andern Stellen die russischen Batterien der Stadt näher gerückt und unterhielten nun tagaus tagein ein ununterbrochenes Feuer auf die Festung und die unglückliche Stadt. Verschiedene Bürger wurden durch das Springen von Haubitzgranaten getroffen. Eine auf den Kavalier Nr. 11 gerichtete Bombe fiel in das dazu gehörige Munitionsmagazin und sprengte es in die Luft. Trotzdem wich der polnische Artillerieleutnant Palecky, dessen Batterie in unmittelbarer Nähe der Explosion stand, nicht von seinem Posten, er antwortete der feindlichen Batterie so kräftig, daß er sie zum Schweigen brachte.

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.): Ich möchte besonders betonen, daß die ersten Anregungen zur Sozialpolitik von der Reichspartei und dem Zentrum hervorgegangen sind. (Stürm. Heiterkeit b. d. Soz.) Ich habe vom Staatssekretär die Kennzeichnung der Sozialdemokratie als Umsturzpartei vermißt. Nicht nur die bürgerlichen Parteien haben Schuld an dem Sieg der Sozialdemokratie, sondern auch die Regierung. (Zustimmung rechts.) Man wirft uns immer die Kleinheit unserer Fraktion vor. Wir ziehen es vor, besiegt zu sein, als auf dem Rücken der Sozialdemokraten hier einzuziehen. (Unruhe links, Lachen bei den Soz.) Das Erbbaurecht ist nur dann diskutabel, wenn es sich aufbaut auf dem Gemeingut der Gemeinden oder von Genossenschaften. Ich hoffe, daß wir zu einer gedeihlichen Entwickelung in der Wohnungsfrage ohne Konflikte kommen werden. (Beifall rechts.)

Abg. **Mumm** (w. Vgg.): Die Debatte hat wieder zur Frage der Abwehr der Sozialdemokratie geführt. Der Kampf gegen diese ist mit einer ausgesprochenen Arbeiterpolitik wohl vereinbar. Konservativ sein heißt nicht den Besitz konservieren, sondern den Staat. Es muß versucht werden, dem größten Teil des Volkes zu eigenem Grund und Boden zu verhelfen.

Abg. **Werner-Hersfeld** (Refpt.): Eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ist die dringendste Aufgabe der Gegenwart.

Abg. **Graf Westarp** (kons.): Die Zustimmung zu einer Resolution bedeutet doch noch nicht die unbedingte Zustimmung zur ganzen Frage. Der Staatssekretär steht ja grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die Wohnungsfrage Sache der Einzelstaaten ist und das Reich eingreifen muß, wenn die Einzelstaaten nichts tun. Dem können wir nicht zustimmen. Das Reich darf nicht Aufsichtsinstanz für die Einzelstaaten werden. Der Staatssekretär hat es so hingestellt, als ob wir kein Verständnis für die Forderungen der Arbeiter haben. (Stürm. Sehr wahr! bei den Soz.) Das muß ich als unrichtig zurückweisen. (Beifall rechts.) Unsere Geschichte lehrt das. Wir haben mehr erreicht wie die unerfüllbaren Forderungen der Sozialdemokratie. Wir halten es auch jetzt für unsere Pflicht, gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie zu kämpfen. Wir hoffen, daß das ganze sachliche Verhalten der Regierung Mut und Entschlossenheit zeigen wird. Wir haben auch bei den Wahlen unsere Pflicht getan. (Beifall rechts.)

Abg. **Ledebour** (Soz.): Die freikonservative Partei ist nur eine Partei von Verlegenheitsmandaten. (Stürm. Heiterkeit bei den Soz.) Die freikonservative Partei — (Vizepräsident Dr. **Paasche** ruft den Redner zur Sache.) Ich muß doch auf die Angriffe eingehen. Die Herren der Rechten klären das Volk mehr auf wie wir. Das deutsche Reich ist weiter nichts wie das Königreich Preußen. Die Abstimmungen im Bundesrate sind nur eine Fiktion. Wir müssen protestieren, daß das Abgeordnetenhaus die Regierung zum Widerstand gegen den Reichstag aufputscht.

Abg. **Giesberts** (Ztr.): Die Hereinziehung politischer Gegensätze in diese Debatte ist bedauerlich. Mit Ausnahmegesetzen werde man der Sozialdemokratie keinen Abbruch tun.

Abg. **Schultz** (Rfp.): Die maßlosen Angriffe auf meine Partei sind unerhört. Es ist nicht richtig, daß Herr von Kardorff den Staatssekretär Delbrück den jungen Mann des Herrn von Dallwitz genannt hat. Herr von Kardorff verlangte, daß gegen eine unberechtigte Einmischung des Reichstages Front gemacht würde. Das war der Fall, wo der Reichstag sich anmaßte — (Großer Lärm! links.) (Vizepräsident **Paasche**: Ich kann nicht zulassen, daß Sie von Anmaßung des Reichstages sprechen.) Der Reichstag verlangte, daß ein in legaler Form zustandegekommenes preußisches Gesetz aufgehoben werde, und darin lag eine Einmischung.

Abg. **Gothein** (fortschr.): Einzelne Materien sind bisher schon den Einzelstaaten überlassen worden. Aber nachdem die Gesamtheit des Reichstages sich für eine reichsgesetzliche Regelung ausgesprochen hat, muß ein Reichsgesetz kommen. Die Konservativen sind umgefallen. Ein Reichsgesetz ist trotz des geplanten preußischen notwendig. Wenn die bürgerlichen Parteien bei der Erbschaftssteuer ihre Pflicht getan hätten (Stürm. Beifall bei den Fortschrittlern), dann — — (die weiteren Ausführungen gehen in der großen Unruhe unter.)

Die Debatte schließt. Die **Resolution** der Budgetkommission wird **angenommen**, der 1. Satz, die Summe im nächsten Jahre zu erhöhen, einstimmig. Die Resolution Mumm (wirtsch. Vg.) ist damit erledigt.

Auch die Einnahmen des Etats werden genehmigt. Damit ist der Etat des Reichsamts des Innern erledigt. Eine Anzahl von Petitionen wird im Sinne der Beschlüsse der Budgetkommission ohne wesentliche Erörterung erledigt.

Das Haus vertagt sich.

Sonnabend, 11 Uhr: Justizetat. Schluß 5.20 Uhr.

Vom Balkan.

Rückzug der Bulgaren von der Tschataldscha-Linie.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind spärlich. Die bulgarische Berichterstattung ist, wie immer, knapp, die türkische redselig, Kleinigkeiten aufbauschend. Aus Sofia meldet „Wolffs Bureau“: Amtlichen Nachrichten zufolge ist die fortdauernde Beschießung Adrianopels erfolgreich. Vor Tschataldscha sind bisher nur unbedeutende Vorpostengefechte vorgekommen, welche resultatlos verlaufen sind. — Türkischerseits wird gemeldet, daß die **Bulgaren sich auf die Linie von Tscherkesköj zurückgezogen** haben. Dazu liegen aus Konstantinopel folgende ergänzende Nachrichten vor: Man glaubt, daß der Rückzug der Bulgaren auf Tscherkesköj den Zweck hat, der durch die geplante Landung türkischer Truppen in Rodosto (am Marmarameer beabsichtigten Flankenumgehung zu entgehen. Die Landung, die angeblich von Enver Bey vorbereitet werden soll, würde durch die aus den Dardanellen herangezogenen Linienschiffe „Messudije“ und „Assar-i-Tewfik“ gedeckt werden. — Wie amtlich aus Kalikratia gemeldet wird, haben die türkischen Truppen am Donnerstag die Station Baktscheischköj an der Bahnlinie nach Tschataldscha sowie die dem rechten Flügel der türkischen Armee gegenüber gelegenen Höhen besetzt. Die türkischen Erkundungsabteilungen sind mit dem Feinde in Fühlung. Es heißt, daß die Bulgaren Rodosto nach Zerstörung der militärischen Gebäude verlassen haben. — Ein bulgarischer Bericht aus Sofia vom Freitag meldet: An dem gemeldeten Kampfe südlich des Kawakflusses nahm auch die türkische Flotte teil. Ihr Feuer fügte aber den bulgarischen Truppen keine Verluste zu. Bei Tschataldscha gingen mehrere türkische Infanterie-Bataillone, von der Artillerie der Forts unterstützt, gegen das Dorf Izzedin vor und versuchten, auf das rechte Ufer des Kara-Su zu gelangen. Sie wurden von den bulgarischen Vorposten zurückgeworfen und kehrten mit empfindlichen Verlusten in ihre Stellungen zurück. — Die Beschießung Adrianopels dauert fort.

Keine neutrale Zone für Adrianopel.

Die Gesandten einiger Großmächte wurden am Donnerstag bei dem Ministerpräsidenten Geschow in **Sofia** wegen des Verlangens der Konsuln in Adrianopel vorstellig, daß eine neutrale Zone festgestellt werde, oder daß ihnen und den fremden Kolonien die Ermächtigung gegeben werde, die Stadt zu verlassen. Der **Ministerpräsident** antwortete, daß es keine Präzedensfälle dafür gebe, daß Konsuln oder anderen Personen gestattet werde, einen belagerten Platz zu verlassen, und daß auch ernste Gründe das bulgarische Generalquartier verhinderten, den Konsuln und den fremden Kolonien in Adrianopel den Auszug oder die Errichtung einer neutralen Zone zu gestatten. Denn niemand könne dafür bürgen, daß nicht versehentlich Granaten in diese Zone fielen, was für das Militär große Schwierigkeiten zur Folge haben würde.

Mit dem baldigen Fall Adrianopels

rechnet man bereits stark in Sofia. Von dort kommt nämlich folgende Nachricht: Die englische Sanitätskommission und die Mission der jüdischen humanitären Organisationen sind angewiesen worden, sich angesichts der in wenigen Tagen zu erwartenden Kapitulation Adrianopels zur Abreise dahin bereit zu halten.

Die „Kölnische Zeitung“ erhält ein längeres Telegramm aus Dedeagatsch, das besagt, daß nach Briefen aus Adrianopel, die durch Überläufer angekommen sind, dort alle Reichsdeutschen wohlauf sind.

Über die Lage Skutaris

meldet das bulgarische Regierungsblatt „Mir“, daß der **Kommandant Essard Pascha getötet** sei und sein Nachfolger seit Mittwoch mit den Belagerern über die Übergabe Skutaris verhandle, welche stündlich zu erwarten sei.

Fleckentyphus unter den türkischen Gefangenen.

Wie die Belgrader „Politika“ meldet, ist außer in Negotin auch in Zajecar und Kujazevac unter den türkischen Kriegsgefangenen Fleckentyphus aufgetreten. In diesen drei Städten sind bisher insgesamt vierhundert türkische Soldaten erkrankt.

Schulen als Lazarette.

Da das türkische Kriegsministerium Ambulanzen für 30 000 Verwundete vorbereitet, hat die Pforte das griechische Patriarchat aufgefordert, dem Armeesanitätsdienste die Gebäude von drei höheren Schulen zur Umwandlung in Spitäler zu überlassen. Um den Unterricht in diesen Schulen nicht einstellen zu müssen, beschloß das Patriarchat, der Regierung andere Gebäude anzubieten.

Unstimmigkeiten im türkischen Kabinett.

Der Evkafminister (Kultusminister) **Hairi Pascha** ist zurückgetreten, weil er, wie verlautet, die Verantwortung für die Leistung der Vorschüsse aus dem Reservefonds der Vakufgüter an die Regierung nicht übernehmen wollte. An die Stelle Hairis tritt interimistisch der Justizminister **Ibrahim Pascha**.

Die innere türkische Anleihe.

Der türkische Finanzminister veröffentlichte ein Communiqué, das folgendes besagt: Um den außerordentlichen Kriegsausgaben gerecht zu werden, wendet sich die Regierung an die Hilfe aller Ottomanen. Sie hat als wirksames Mittel die durch kaiserliches Dekret sanktionierte Emission einer inneren Anleihe beschlossen. Zu diesem Behufe wird die Regierung unverzüglich Schatzscheine in Höhe von 5½ Millionen Pfund ausgeben, die durch eine fünfprozentige Immobilarsteuer garantiert werden. Die Scheine werden im Werte von einem Pfund Sterling oder einem türkischen Pfund zu 10½ Proz. ausgegeben. Die Amortisation erfolgt in fünf Kupons mit Verfalltage am 13. Dezember. Die Kupons, die an den türkischen Staatskassen bar eingelöst werden, werden bei Steuerentrichtungen an Zahlungsstatt angenommen. Subskribenten erhalten, bevor die Scheine gedruckt sind, Empfangsscheine an den Staatskassen.

Flug zweier griechischer Militärflieger über die Dardanellen.

Dem Pariser „Temps“ wird aus **Mudros** (**Lemnos**) telegraphiert: Der griechische Militärflieger Leutnant **Mutusis**, unternahm in Begleitung eines Fähnrichs mit einem Wasserflugzeug von Lemnos aus einen Flug über die Dardanellen und kreuzte trotz der gegen ihn abgefeuerten zahlreichen Schüsse wiederholt oberhalb des vor Nagara liegenden türkischen Geschwaders, schleuderte 4 Bomben auf den türkischen Leuchtturm und landete sodann bei Imbros.

Der römische „**Secolo**“ bringt eine ausführliche Schilderung des Fluges der beiden griechischen Militärflieger **Mutusis** und **Maraitimis** über den Dardanellen, aus der noch folgende Einzelheiten zu erwähnen sind: Der Flug wurde nach Genehmigung des Admirals Konduriotis ausgeführt. Der griechische Torpedojäger „Velos“ fuhr dem Wasserflugzeug eine Stunde voraus. Um 9.20 Uhr — der Torpedojäger befand sich gerade zwischen Lemnos und Imbros — erschien der Hydroplan hinter der Purniae Bai in der Richtung nach Samothrace und passierte Imbros in der Richtung auf die Dardanellen, um alsbald über der Halbinsel Gallipolis zu verschwinden. Um 11.30 wurde der Hydroplan von neuem sichtbar, der Velos fuhr ihm entgegen, und eine Schaluppe brachte den inzwischen auf dem Wasser niedergegangenen Hydroplan und die beiden Offiziere an Bord. Die Flieger erklärten, der Flug habe jede Erwartung übertroffen. Sie hätten zweimal die Halbinsel Gallipoli im Zickzack gekreuzt und die türkischen Stellungen leicht erkennen können. Die Halbinsel sei ihnen wie ein ungeheures Waffenarsenal erschienen. Die Flieger erreichten die Halbinsel bei Kap Suwla, passierten die Stadt Maidos und überflogen die Dardanellen zweimal. Als sie sich über Nagara befanden, konnte Maraitimis mit dem Fernrohr sich über die feindliche Festung orientieren. Auch über die bei Nagara versammelte türkische Flotte konnten die Flieger Feststellungen machen. Die Flieger hatten zuerst in Mudros niedergehen wollen, ein Motordefekt zwang sie aber zur vorzeitigen Landung. Der Flug dauerte rund zwei Stunden und dehnte sich über 180 Kilometer aus.

Dr. Danew

ist nach **Sofia** zurückgekehrt. Es wurde Donnerstag Vormittag vom König in Audienz empfangen und wohnte am Nachmittag der Sitzung des Ministerrats bei, in der er über die von ihm in London behandelten Fragen berichtete.

Nach Egypten

sind der frühere Scheich ül Islam Dschemal Eddin Bey und der frühere Minister des Innern Reschid Pascha von Konstantinopel abgereist.

Die Londoner Botschafterkonferenz

hielt am Donnerstag eine außergewöhnlich lange Sitzung von zweieinhalb Stunden Dauer ab. — Wie das Reutersche Bureau hört, haben die Botschafter die **albanesische** Frage besprochen. Viele Erwägungen über den großen Umfang des Gegenstandes führten dazu, daß die Diskussion nur ganz allgemein gehalten wurde. — In manchen Kreisen hat man das Gefühl, daß nach verschiedenen Richtungen hin die Lage in angemessener Weise nur an Ort und Stelle behandelt werden kann, und daß es hierfür vielleicht notwendig sein wird, eine internationale Kommission einzusetzen.

Keine bulgarische Friedensdelegation in Konstantinopel.

Die Gerüchte, daß bulgarische Delegierte zu Friedensverhandlungen in Konstantinopel eingetroffen seien oder eintreffen würden, werden aus Konstantinopel energisch dementiert.

Russische Verdächtigungen der deutschen Neutralität.

Die „**Nowoje Wremja**“ versucht wieder gegen Deutschland Stimmung zu machen, indem es nachfolgende Depesche aus Konstantinopel sich melden läßt: Die ganze Nacht von vergangenen Donnerstag auf Freitag wurden vom deutschen Kriegsschiff „**Göben**“ auf türkische Barken und deutsche Schaluppen, welche von deutschen Bugsierdampfern geschleppt wurden, vor den Augen der dort stationierten fremden Kriegsschiffe große und kleine Kisten, die anscheinend mit Munition gefüllt waren, in das türkische Arsenal Topchane transportiert. Welcher bestimmte Inhalt in den Kisten enthalten war, ließ sich allerdings nicht genauer feststellen.



Otto Ludwig.

(Zu seinem 100. Geburtstag.)

Otto Ludwig, unser hervorragender Dichter und Schriftsteller, war am 11. Februar 1813 zu Eisfeld im Herzogtum Meiningen geboren. Er verlebte in engen Umgebungen eine bewegte Jugend, voll zumteil düsterer und schwer lastender Eindrücke. Er war zunächst Autodidakt, erregte aber schließlich die Aufmerksamkeit des regierenden Herzogs von Sachsen-Meiningen, der ihm eine weitere Bildungslaufbahn erschloß. Zunächst wollte er sich dem Studium der Musik widmen, wandte sich aber dann der poetischen Produktion zu. Sein erstes, Aufsehen erregendes Werk war „Der Erbförster“, ein bürgerliches Trauerspiel, das 1850 erschien. Die kraftvolle Frische des darin offenbarten dramatischen Talents, die seltene Wärme und Ursprünglichkeit realistischer Charakteristik, die fortreißende Lebendigkeit und Fülle der Details, namentlich der ersten Akte, helfen über die bedenkliche Tatsache, daß die Tragödie nicht tragisch angelegt war, bald hinweg. Einen höheren Schwung nahm der Dichter dann in der historischen Tragödie „Die Makkabäer“, die sich gleichfalls durch Plastik und Farbenfülle der realistischen Details auszeichnete. Die weiteren großen literarischen Bestrebungen des Dichters wurden durch schweres körperliches Siechtum unterbrochen und gehemmt. Dazu ergab er sich vorwiegend theoretischen Reflexionen, als deren Resultate aus seinem Nachlaß einzig die „Shakespeare-Studien“, die zu einer wertvollen Fundgrube ästhetischer Kenntnisse geworden sind, vorliegen. Otto Ludwig starb am 25. Februar 1865 in Dresden.

Mannigfaltiges.

(**Massenverhaftungen in Tangermünde.**) **Auf den Elbschiffen bei Tangermünde wurden große Diebstähle und Durchstechereien namentlich in Zucker entdeckt. Bisher sind 21 Schiffsleute verhaftet worden, darunter der Kapitän eines Kettendampfers.**

(**Selbstmord eines Gymnasiasten.**) **Der 17 jährige Goldstein in Kattowitz warf sich beim Einfahren eines Zuges auf die Schienen und wurde auf der Stelle getötet. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß das Motiv zur Tat in schlechten Schulzeugnissen zu suchen ist.**

(**Die gläsernen Fernsprechhäuschen**) **in Berlin, die an den belebtesten Stellen der Stadt errichtet werden sollen, sollen schon im nächsten Monat erbaut werden. Jedes Häuschen nimmt einen Flächenraum von ca. einem Quadratmeter ein und ist ca. 2½ Meter hoch.**

Auch fügte er dem Feinde empfindliche Verluste zu, da die Explosion in der Festung viele russische Soldaten aus den Laufgräben gelockt hatte.

Am 12. April dauerte die Kanonade fort. Mit sechs Geschützen fuhren die Russen auf einen Hügel jener Anhöhe gegenüber, worauf das Blockhaus gestanden hatte. Infolgedessen begann ein Feuern, das die ganze Nacht dauerte. 200 Mann unter Oberst Rodt machten abends einen Ausfall, um die Vorposten zu verstärken.

Unter dem Schutze ihrer Batterien, die ein ununterbrochenes Feuer gegen die Festung, besonders gegen die Magazine unterhielten, rückten die Russen unaufhaltsam mit ihren Arbeiten vor, welche vorzüglich gegen die Hügelkuppen vor dem Bromberger Tore gerichtet waren. Sie trugen mehrmals am Tage ungeheure Mengen von Schanzkörben dahin. In den Laufgräben sah man gegen 1500 Arbeiter. Am 14. wurden auf russischer Seite neue Geschütze ausgeschifft und der Artilleriepark noch wesentlich verstärkt. Während aus sämtlichen Batterien gefeuert wurde, stellte sich um 11 Uhr die Infanterie unter Waffen und gab unter großem Freudengeschrei drei Salven ab. Diese Kundgebung war veranlaßt durch die eingetroffenen Nachrichten über die Siege bei Möckern und Lüneburg und die Einnahme von Czenstochau.

So nahte denn die verhängnisvolle Nacht, welche die Position der Festung unhaltbar machte. Schon seit einigen Tagen schien alles auf einen gewaltsamen Angriff gegen mehrere Punkte der Festung anzudeuten. Der Feind versammelte Truppen, bereitete Waffenplätze, hielt mehrere Nächte hintereinander Kolonnen bereit, welche zwischen seinen Batterien und den Vorposten der Festung auf der Erde liegen mußten. Etwa 10 Uhr abends griffen 1200 Russen unter persönlicher Oberleitung Barclay de Tollys die bereits einmal umstrittenen Anhöhen an. Das heftige Infanteriegefecht dauerte bis 3 Uhr morgens, wobei die Russen bis ganz nahe ans Glacis vordrangen. Zwar wurden sie hier durch das Kartätschenfeuer der Festung mit großem Verlust zurückgetrieben, aber alle Angriffe des Oberstleutnants Theobald waren vergeblich, den Russen die wichtige Anhöhe wieder abzunehmen.

Die Belagerer waren nun Meister all der umliegenden Anhöhen, die auch schon bei früheren Belagerungen das Schicksal der Stadt entschieden hatten. Die Russen hatten in jener Nacht noch Größeres im Sinne als die Eroberung der beherrschenden Anhöhen. Starke Angriffskolonnen bewegten sich gegen verschiedene Punkte der Festung. Eine derselben rückte an der Weichsel entlang vor und gelangte, da sie von keiner Truppe aufgehalten wurde, bis an den Festungsgraben. Das heftige Kartätschenfeuer brachte alle diese Bewegungen zum Scheitern, die nach dem spätern Geständnis tatsächlich das Vorspiel zu einem wirklichen Sturm waren.

Der war zunächst abgeschlagen und zwar mit sehr geringem Verlust für die Bayern. Trotzdem war ihre Lage eine sehr mißliche. Bei dem äußerst schwachen Bestande der Besatzung, besonders der Artillerie, war in den letzten Tagen der Belagerung der Dienst auf den Batterien ungemein beschwerlich. Das in diesen Tagen beinahe ununterbrochene Feuer der Belagerer nötigte zu einer fortwährenden Beantwortung desselben, sodaß die wenigen Artilleristen und Handlanger ihre Geschütze keinen Augenblick verlassen durften. Ein oder zwei Mann bedienten unaufhörlich die Kanone, indes die andern zwei durch einen kurzen Schlaf ihre erschöpften Kräfte zu sammeln suchten. Während des heftigsten Feuers lag die Mannschaft hinter Faschinen und Sandsäcken auf den Werken, deren schutzgewährende Teile größtenteils schon zerstört waren.

Am 15. April 4 Uhr morgens begannen die sämtlichen russischen und preußischen Batterien ihr Feuer mit einer Heftigkeit wie nie zuvor. Von furchtbarer Wirkung waren die Mörser, die auf Oppermanns Anordnung als Flankenbatterie aufgestellt waren und manche Werke der ganzen Länge nach bestrichen. Man fand nach der Einnahme der Festung die Culm-Bastion mit ihrer Wallkatze ganz eingeschossen. Sie zählte 226 Bombenlöcher und am Fuße der Wälle 160 niedergeschmetterte Pallisaden. Die Artillerie der Festung erwiderte diesmal das Feuer sehr schwach, da ihre Vorräte nahezu erschöpft waren. Man hatte Werkstätten errichtet, um die überflüssigen Vorräte von Infanteriepatronen für die Artillerie nutzbar zu machen.

Da auch die Belagerer die Vorräte ihrer Batterien erschöpft hatten, so schwieg abends das Feuer auf beiden Seiten. Trotzdem blieb die ganze Besatzung bis morgens 5 Uhr unter dem Gewehre stehen. Die Nacht verlief ruhig, obwohl die feindlichen Truppen sich sehr vermehrt hatten.

Verschiedene Gründe überzeugten den Gouverneur, daß ein weiterer Widerstand nicht gut möglich sei. Die auf 1500 Mann zusammengeschmolzene Besatzung war nicht imstande, einen gewaltsamen Angriff abzuweisen. Durch das anhaltende Feuern waren mehrere Geschütze unbrauchbar geworden, der Munitionsmangel wurde empfindlich. Zu diesen Beweggründen kam noch der Wert, den die Brigade auf die Erhaltung der Regimentsstämme setzte, aus denen sie hauptsächlich zusammengesetzt war. Auch die fortwährenden Bitten der Einwohner, welche von allen Unterhaltungsmitteln entblößt ihre Häuser nach und nach infolge der Beschießung einstürzen sahen und in geradezu verzweiflungsvoller Lage waren, bestürmten den Gouverneur. Alle diese Umstände veranlaßten ihn, eine Unterhandlung wegen Übergabe der Festung anzuknüpfen.

(Ein tragischer Vorgang) spielte sich Donnerstag im Potsdamer Schauspielhaus während der Vorstellung ab. Der frühere Direktor des Potsdamer Realgymnasiums, Geh. Regierungsrat Prof. Walter, erlitt einen Schlaganfall und war wenige Augenblicke später tot. — Ein gleiches Vorkommnis wird aus Salo am Gardasee gemeldet, wo der französische General Graf Coligny, ein Abkömmling des berühmten Admirals, bei einem Kostümfest während des Tanzes von einem Herzschlag getroffen tot niedersank.

(Ein zehnjähriger Junge,) der sich mehrere Tage umhergetrieben hatte, Sohn eines Kaufmanns, stürzte sich aus Furcht vor Strafe in Wilmersdorf auf den Hof hinab. Das Kind liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

(Die Ausgrabungen) des römischen Kaiserpalastes in Trier, die durch eine staatliche Beihilfe von ca. 200 000 Mark gewährleistet sind, haben einen 63 Meter langen Gang freigelegt, der als Laufgraben für die Sklaven diente.

(Vorzeitiges Losgehen einer Minensprengladung) hat auf dem Übungsplatz des in Dresden garnisonierenden Pionierbataillons Nr. 12 ein schweres Unglück herbeigeführt. Eine ganze Anzahl Pioniere erlitt durch die aufsteigenden Flammen schwere Brandwunden. Ein Unteroffizier und zwei Mann wurden lebensgefährlich verletzt.

(Sacharin - Schmuggel.) Im Expreßzug Amsterdam-Köln wurden unter dem Polster eines Abteils erster Klasse rund 100 Kilogramm Sacharin entdeckt. Diese wurden beschlagnahmt und ein Reisender wurde verhaftet. Einem zweiten, der auch verdächtig, gelang es zu entkommen.

(60. Geburtstag eines Zwillingspaares.) Die Reichsfreiherrn Ferdinand und Anton von Adrian-Werburg, die jüngeren Brüder des Regierungspräsidenten von Niederbayern, der eine Direktor der Papierfabrik Elsental in Grafenau im bayerischen Wald, der andere Landwirt in Hof a. d. Saale begehen am 9. Februar ihren 60. Geburtstag.

(Selbstmord in einem Berchtesgadener Hotel.) Der 25jährige Kaufmann Otto St. aus Gera und dessen Frau, die 20 Jahre alt ist, wurden im Hotel Graßl in Berchtesgaden mit Schußwunden in Kopf und Brust aufgefunden. Der Mann war tot, die Frau schwer verletzt. Herr St. lebte, wie man dem „Tag" aus Gera telegraphiert, dort in guten Verhältnissen und galt als sehr vermögend. Er zeigte aber Spuren hochgradiger Nervosität und mag die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung vollbracht haben.

(Entdeckung eines Riffs vor dem Hafen von Brest.) Vor dem Hafen von Brest, wo die Unterseebootsflottille täglich Übungen abhält, wurde in geringer Tiefe unter dem Meeresspiegel ein Riff von 150 Meter Breite entdeckt. Der Seepräfekt ordnete an, die Lage und die Größenverhältnisse dieses gefährlichen Riffs genau festzustellen.

(In der Maske verhaftet.) Der vor einigen Wochen aus Kempen in Allgäu nach 200 000 Mark Unterschlagung und Hinterlassung von Schulden durchgebrannte Bankier Reisacher wurde Dienstag in Nizza, wo er maskiert den Karneval mitmachte, verhaftet. Er wurde in der Maske zur Präfektur gebracht. Seine Auslieferung ist beantragt.

(Die Wackeltänze,) wie das Bärenwackeln, Gabygleiten und Truthahnrollen sind in London gesellschaftsfähig geworden. In dem bekannten großen Savoyhotel soll ein Ball für Mitglieder der besten Gesellschaft gegeben werden, auf dem nur „gewackelt" werden soll. Die Londoner finden das „scharmant", man kann es aber auch ganz anders bezeichnen.

(In der Isaak-Kathedrale in Petersburg) wurde Donnerstag der Reichsdeutsche Sander hinter einem Heiligenbild schlafend gefunden. Neben ihm fand man einen Hammer und eine Kneifzange. Der Mann erklärt, er sei mittellos gewesen und habe die Kirche als Nachtquartier aufgesucht. Die gefundenen Handwerkszeuge gehörten nicht ihm.

(Die Mode in Missouri.) Im Parlament von Missouri wurde ein Gesetzesantrag eingebracht, demzufolge den Frauen das Tragen von Kleidern, die auf dem Rücken zugeknöpft werden, verboten ist. Es sei denn, daß die Knöpfe so groß sind wie ein Silberdollar. Das Gesetz sieht Strafen von 4 bis 12 Mark und Gefängnisstrafen für die wiederholte Übertretung vor.

(Eine Stadt in Flammen.) Die alte historische Stadt Tatta im Bezirk Bombay steht seit drei Tagen in Flammen. Ganze Straßen sind zerstört. Um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern, hat die Feuerwehr viele Gebäude in die Luft gesprengt. Der Feuerherd ist jetzt umgrenzt.

Humoristisches.

(Schlau.) Madame: „Aber, Anna, immer wieder stellen Sie den Obstkuchen zum Abkühlen in die Holzkammer! Sie wissen doch, daß da alles mögliche Ungeziefer herumkrabbelt!" — Dienstmädchen: „O, das hat nichts zu sagen, Madame! Ich habe etwas Insektenpulver auf den Kuchen gestreut!"

(Aus dem Liebesbrief eines Tuchhändlers.) „. . . Als Erkennungszeichen werde ich bei dem Rendezvous dunklen Rock, gestreifte Hose und seidene Weste tragen. (Stoffproben von allen drei Kleidungsstücken lege ich bei.)"

(Gemütlich.) Fremder (der spät nachts in einem Dorfe eingetroffen ist): „Bei Ihnen geht's aber noch hoch her! Wer ist denn der Herr, den man gerade hochleben ließ?" — Wirt: „Das ist unser Bürgermeister. Er hat soeben zum drittenmal heut die Polizeistund' verlängert!"

Neuer Frauenberuf. Die staatl. konz. Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau beginnt am 3. April d. J. einen neuen Kursus. Alle Damen, welche bisher die Schule besucht hatten, wurden angestellt. Die Ausbildung erfolgt für die chemischen Untersuchungen in Zuckerfabriken, Seifenfabriken, Chemischen Fabriken, Laborator. rc. Auch sind bakteriolog. Kurse eingerichtet. Prospekte versendet die Anstalt frei.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verw. erhält man nach 2—3 monatl. gründl. Kursus. Prosp. frei. Bish. 1500 Beamte ausgeb. Dir. **Küstner, Leipzig-Li. 104.**

Stellengesuche

Junger, strebsamer Mann, in einer Vertrauensstellung tätig, sucht neben dieser noch schriftliche

Nebenbeschäftigung.

Gefl. Angebote unter **K. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Erfahrene Buchhalterin

mit guten Zeugnissen sucht zum 1. 4. d. Js. anderweitige Stellung. Gefl. Anerbieten unter **B. E. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Suche für meine Tochter, evangelisch, 19 Jahre alt,

Stellung

in feinem Hause zur Erlernung d. Haushaltes u. Kochen unter Leitung der Hausfrau zum 1. 4. Familienanschluß und Taschengeld erwünscht. Angebote an Frau **Zibrowius, Thorn,** Kirchhofstr. 56.

Stellenangebote

Tüchtige Former und Kernmacher

für dauernde, gut lohnende Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.

F. Eberhardt, Bromberg.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht.

Atelier **Bonath.**

Lehrlinge

stellt ein **J. Rucki,** Bäckermeister, **Thorn-Mocker,** Lindenstr. 3.

---

1 Lehrling

kann sich zum Eintritt per 1. April meld. **J. Simon,** Altst. Markt.

Für eine Villa wird zum 1. April

1 Portier

gesucht, der Garten und Zentralheizung versieht. Gärtner bevorzugt. Meldungen unter Angabe der sonstigen Beschäftigung unter **M. L. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Instmann

mit 1—2 Scharwerkern

zum 1. Mai bei gutem Lohn sucht

Joachim Krüger,
Alt Thorn.

Ein kräftiger

Laufbursche

(Radfahrer) gesucht.

Schwanenapotheke.

Verkäuferin,

branchekundig und der polnischen Sprache mächtig, suche für mein

Sortimentsgeschäft

per 1. 3. zu engagieren.

Herm. Lichtenfeld.

Junge, anständige Dame

für kleines Kontor per sofort oder später gesucht.

Angebote unter **Z. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Empfehle gesunde Amme aus Kujawien, Landwirtin, Mädchen für alles, die kochen können, mit guten Zeugnissen. **Anna Nowak,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

Suche für die Sonntagnachmittage ein

anst. Büfettfräulein.

Restaurant Eschenbach, Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 119.

Aufwartung gesucht Talstr. 43, pt., l.

Gesucht ein **Aufwartemädchen** von sofort Mellienstr. 118, 1.

Geld u. Hypotheken

Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell, kul. Ratenrückz. seit 1891 besteh. Firma **Schulz, Berlin 30,** Kreuzbergstraße 21. Rückporto.

Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahl., reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler, Berlin 48,** Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung, diskret, reell und schnell v. Selbstg. **Schlevogt, Berlin 94,** Roßstr. 8. Rückp.

Geld-Darlehn

sicheren Leuten, Ratenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser-Allee 136 (Rückp.).

Zur 1. und alleinigen Hypothek werden

15000 Mark

zum 1. 10. 13 gesucht. Gefl. Angeb. unter **15** an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

3000 Mark

gesucht hinter 20 000 Mk. Landschaft. Wert der Besitzung 75 000 Mk. Gefl. Angebote unter **V. L. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

M. Bartel,

Baugewerksmeister,

THORN,

Waldstrasse 43 und Mellienstrasse 84,

Fernruf Nr. 136. Fernruf Nr. 136.

Baugeschäft

Technisches Büro

Bautischlerei

Parkettfabrik

Baumaterialien-Handlung

Kalk, Zement, Gips, Rohrgewebe, Tonfliesen, Tonröhren, Krippenschalen, Chamottesteine, : : Dachpappen, Teer u. s. w. u. s. w. : :

Bedachungs-Geschäft

Brennmaterialien

Kohlen, Briketts, Brennholz, Anthrazit-Kohle, Koks.

Kaufhaus M. S. Leiser

34 Altstädtischer Markt 34

empfiehlt

Einsegnungs-Anzüge.

Preislage Mk. 10.50, 13.50, 17.00 bis 29.00.

Tadelloser Sitz. Beste Verarbeitung.

Schwarze und weisse

Kleiderstoffe

in grosser Auswahl und allen Preislagen.

Weingrosshandlung, — Weinstuben,

: Bordeaux-, Rhein-, Mosel-Weine, :

Arrak, Rum, Kognak, Champagner,

: : : Frühstücks-Weine : : :

Spezialität: Don Carlos-Wein für Rekonvaleszenten.

Unsere Waren sind bestfachmännisch gepflegt und wird ∴ ein Versuch zu dauernder Kundschaft führen. ∴

W. Schlieben & Co., Filiale Thorn,

Baderstrasse 23. — Telephon 648.

Eine Hausapotheke für 75 Pfg

Carmol nimmt man 10 Tropfen bei Magen- und Darmverstimmung Husten, Ohnmacht; ferner äusserlich bei Rheuma, Gicht, Kreuz-Brust-Leib-Hals- und Kopfschmerzen

Carmol tut wohl

Flasche Mrk. 0,75 1,25 und 3,50

überall erhältlich in Apotheken und Drogerien

Zentrum von Thorn.

Fleischerei und Wurstfabrik, Delikateßhandlg. u. Speiselokal

ist sofort mit sämtl. Utensilien zu verpachten. Zur Uebernahme 3000 Mark erforderlich. Näheres

Krüger, Strobandstr. 8.

Mehl- u. Getreidegeschäft

v. sof. oder später z. verp. Schriftl. Ang. u. **J. 23** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Restaurant „Löwenbräu“,

Inh.: Frau M. Martin.

Baderstraße 19, — ¦ — Telephon Nr. 60.

Generalvertretung der Aktienbrauerei „Zum Löwenbräu“, München.

Spezial-Ausschank und Weinstuben sowie separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.	Originalgebinde von 10 Liter ab stets auf Lager. •• Für Privat-Festlichkeiten liefere mit Kohlensäure-zapfapparat.	Anerkannt gute Küche und bekannt gutgepflegte Weine und Biere. Delikatessen der Jahreszeit entsprechend

Weine der Weingroßhandlung **Joh. Mich. Schwartz jun.** Thorn u. Königsberg i. Pr.



St. Bennobier

Starkbier der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.

Der diesjährige Versand und Ausschank in meinem Lokale hat begonnen.

Wir vergüten für Depositengelder

bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3¾ %
„ **einmonatlicher Kündigung**	4 %
„ **dreimonatlicher Kündigung** ...	4¼ %
„ **sechsmonatlicher Kündigung** ...	4½ %

Norddeutsche Kreditanstalt,

Filiale: Thorn.

Kataloge gratis.

Julius Blüthner Leipzig

Flügel und Pianinos

Alleinvertreter für Thorn:

B. Neumann, Posen, ständ. Lager v. über 100 Pian.

Kataloge gratis.

Thomasmehl

Stern Marke

wird im Frühjahr mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt, sowohl zu Sommergetreide und Hackfrüchten, wie auch als **Kopfdüngung** auf Herbstsaaten, die bei der Bestellung noch keine Phosphorsäuredüngung erhalten haben.

Wir liefern unser garantiert reines hochwertiges Thomasmehl mit Schutzmarke auf Säcken u. Plomben. Erhältlich ist es in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Thomasphosphatfabriken, G. m. b. H., Berlin W.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Vornehme sichere Existenz

bei vollkommener Selbständigkeit

mit hohem Einkommen wird von **erstklassiger** Gesellschaft energischen, repräsentablen Persönlichkeiten geboten.

Es handelt sich um den **Direktorposten** einer Bezirksdirektion für einen durch **D. R.-P.** geschützten Artikel von **größter volkswirtschaftlicher Bedeutung,** der einem unbedingten Bedürfnis entspricht.

Die **glänzenden Verkaufsresultate** der bereits eingerichteten Bezirksdirektion (es sind seitens der einzelnen Direktoren bereits in den ersten Tagen der Uebernahme Verkäufe in Höhe bis zu **10 000 Mark gezeitigt worden)** bieten eine sichere Gewähr für die **Lukrativität** unseres Unternehmens. Die glänzenden Gutachten der prominentesten Behörden und der leitenden Organe der Presse Deutschlands und auch des Auslands geben ein beredtes Zeugnis für die Güte und die Absatzfähigkeit des Artikels. In ca. 2 Monaten sind nachweisbar

über 150 000 Mark

spielend umgesetzt worden. Da seitens der Zentrale eine dauernde Unterstützung bei der Organisation garantiert wird und auch eine sachliche Einarbeitung erfolgt, ist die Stellung auch für Nichtkaufleute, Beamte a. D. usw. geeignet.

Zur Uebernahme der Direktion ist ein Barkapital von 10 000 Mark erforderlich.

Angebote unter **D. R. 3296** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W 8.**

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Mit dem Motor ins innerste Afrika.

Von Oberleutnant Paul Graetz.

(Nachdruck verboten.)

XV.

Die letzten Fahrten mit der „Hygiama" oberhalb Ankoro.

Zwischen Lualaba und Kongo,
Ende November 1912.

„Sie werden Schwierigkeiten haben, bei dem Tiefgang Ihres Kielbootes im „Luvua" nach Kiambi zu kommen. Ich saß mit meinem Kanu öfter auf dem Sand auf der Fahrt hierher." Der Sohn des Sultans von Ankoro wird als Lotse geheuert. Er kennt den Fluß vom Fischen. Die „Hygiama" wird bis auf das allernötigste entlastet. Alles irgend Entbehrliche bleibt in Ankoro zurück. Am Morgen des 15. November teilt der Kiel der „Hygiama" die Flut des Kongo (Luvua), wo er sich, durch Inseln geteilt, mit dem Lualaba vereinigt. Der Sultansprößling hockt vorn auf dem Kastell und weist Paul die Richtung. Plötzlich kratzen wir auf und sind im Nu derart festgefahren, daß wir bei Aufbietung aller Kräfte sämtlicher im Wasser stehender Boys erst nach halbstündigem Ringen freikommen. Der Kronprinz von Ankoro versichert mir, hier wäre der tiefste Wasserstand, — also zurück nach Ankoro! Just, als wir wieder am alten Ankerplatz festmachen, sichten wir einen kleinen Schraubendampfer, der flußaufwärts kommt. Der schwarze Kapitän erklärt, Ordre nach Kiambi zu haben. „Wie tief geht der Dampfer?" — „Einen Meter . . ." — also ochmal etwa so tief, wie die Hygiama". — „Dann wird dein Dampfer eine Viertelstunde von hier schon auf Grund sitzen." — „So müssen wir warten, bis das Wasser hochkommt in drei bis vier Wochen . . ." Wieviel Zeit man doch überall in Afrika hat! — Der Kongo setzt also unserer Fahrt ein Ziel — so werde ich den Lualaba aufwärts fahren bis zum Kisale-Kee und über Land den Kongo wieder erreichen oberhalb Kiambi. Der Engländer Heblethwaite, der seit Wochen in Ankoro auf eine Fahrtgelegenheit wartet und sich noch wer weiß wielange gedulden müßte, da die Regierungsdampfer für den Schienentransport der Tanganykabahn nach Kabalo belegt sind, nimmt meine Einladung, mit mir zu kommen, mit Freuden an. Mit des Engländers Lasten und 16 Kisten Petroleum mag die „Hygiama" gut vier Tonnen Ladung haben. Sie schaut nur zwei Handbreiten über Wasser, als ihr Kiel in der elften Morgenstunde des 15. November die Fluten des Lualaba schneidet. Ich nehme für kurze Zeit Abschied vom Kongo, der zwar breiter wie der Lualaba, jedoch bedeutend geringeren Wasserstand aufweist. Der Charakter der beiden Flüsse des Kongo (Luvua) und des Lualaba sind grundverschieden. Ersterer auf der Strecke vom Mweru-See bis hierher ein Gebirgsfluß, der sich oberhalb Kiambi, wo die Fälle von Towa und Kibanda das Fahrwasser für jede Schiffahrt schließen, in wilden Sprüngen über die Miumbaberge herabstürzt, letzterer ein ruhig daherkommender Sumpffluß, eingerahmt von hohen Gräsern und Papyroßstauden, an den Kongo (Luapula) südlich des Banguelo-Sees erinnernd.

Gegen Mittag taucht die dunkelgraublaue Masse des Monts Boalomes über die hellgrüne Wand der Sumpflandschaft auf. Ein Edelreiher läßt uns ganz nahe passieren. Ein Kormoranvolk kreuzt harmlos über uns weg. Am frühen Nachmittag wechselt die Szenerie der Ufer. Palmen und Laubwald ziehen an uns vorüber. Ibisse, Pelikane, Störche, Enten und Kraniche dehnen ihre Fernflüge von der weiter südlich beginnenden Seenzone des Lualaba bis hierher aus. Die niedertauchende Sonne treibt uns ans Ufer. Die Baluba des nahen Dorfes Njumba bringen uns Hühner und Eier. Der folgende Tag führt in zahlreichen Windungen zwischen Lehm- und Graswänden dahin. Der kleine See N'goi am rechten Ufer, unseren Blicken durch hohe Schilfmauern entzogen, leitet das weite Seen- und Überschwemmungsgebiet des Lualaba ein. Es folgen die Seen Kialonga und Katongo. An zahlreichen Balubadörfern vorüber biegen wir auf der Höhe des Kabambasees in den Strahlen der Abendsonne um einen Inselvorsprung in den schmalen Flußarm, an dessen Ufer der einflußreiche Balubahäuptling Mafinge seine Residenz aufgeschlagen. Von hier aus, vom Dorf Mulongo, werde ich meine Wanderung über Land zurück zum Kongo (Luvua) oberhalb Kiambi antreten. Zuvor werde ich jedoch noch den zwei Tagesfahrten entfernten Kisalesee kreuzen, um das von den Belgiern in dreijähriger harter Arbeit geschaffene Kulturwerk des durch diesen Sumpfsee geschnittenen Schiffahrtskanals zu besichtigen, welcher den Lualaba noch zwei Tagereisen aufwärts bis Bukama unterhalb der Kalengwefälle dem Schiffsverkehr erschließt. In eintöniger Fahrt gleiten wir im tiefen Fahrwasser des Lualaba weiter gen Süden. Die Luftlinie zum Kisalesee beträgt nur 50 Kiolmeter. Im Aeroplan wären wir in einer guten halben Stunde am Ziel. Doch wir müssen geduldig den zahlreichen, mitunter scharfen Biegungen des Flußlaufes folgen. Reiher, Kronenkraniche und Nilpferde beleben das Einerlei des Flußbildes, der Lehmwände und Grasmauern; nur selten durch ein Dorf unterbrochen, dessen Leute, breitspurig am Wasser stehend, still staunend uns mit den Blicken verfolgen. Am späten Nachmittag begleiten uns in langen Sprüngen zwei Puku-Antilopen, eine lange Strecke sich hart am Ufer haltend. Grasbrände hüllen die ganze Gegend in grauen Rauch, hinter dem ganz heimlich ein Tornado seine Wolkenmassen zusammenballt, um sie plötzlich auf uns Ahnungslose zu entladen. Obwohl die hochtreibenden Wellen ihre Köpfe über den tiefliegenden Bootsrand recken, bleiben wir in Fahrt. Von zwei mächtigen Regenbogen überspannt, liegen unter dem vom Widerschein des Abendrots rosig überhauchten Grau der Wolkenwand die grünumrankten Hütten von Pungwe vor uns, wo wir das Zeltlager für die Nacht zum 18. November aufschlagen. Noch liegt die nebelfeuchte Morgenluft über dem Lualaba, als wir in großer Fahrt an der breiten Mündung des Lovoi vorüber den See erreichen, der ganz und gar den Stempel der Banguelosümpfe trägt. Buntbeleuchtete Sumpfrosen, Schilf, Binsen und büschliche Papyrosgruppen unterbrechen den Wasserspiegel. Der Däne Mouritzen, ein Hydrograf, hat in belgischen Diensten dieses Reich wuchernden Wachstums bezwungen — fürwahr, ein Hydrasieg! Vier Meter tief und fünfzig Meter breit zieht sich der Kanal in der Flußlinie des Lualaba, dessen Störung auf der ganzen Linie fühlbar, von Westen nach Osten durch den See . . . Zweitausend in den Morastboden eingerammte Palmstämme bilden Spalier, den Pflanzenwuchs zurückdämmend, gleich einem Truppenkordon, der auf dem Kaiserparadefeld das schaulustige vorwärtsdrängende Volk zurückhält. Gen Westen zeichnet der Hakansson-Gebirgsstock seine Riesenkonturen an den hellblauen Himmel. Von halber Höhe des terrassenförmig hochsteigenden nordwestlichen Ufers schauen die Blockhäuser der Faktoreien von Kikondja auf die grüngebetteten, braunen Grasdächer der Balubahütten, und weiter oben weht vom hohen Mast die belgische Flagge über der gleichnamigen Regierungsstation, unserem heutigen Ziel. Wir biegen aus dem Kanal in das Sumpfwachstum und halten geraden Kurs auf Kikondja; doch bald fällt die Tourenzahl des Motors: das zähe Schlingenwerk hat den Propeller umstrickt. Paul fördert ein ganzes, ellenlanges Netz von Fang und Wasserwurzeln zutage. Stoßweise dringen wir langsam vor. Immer und immer wieder muß Paul unter das Boot tauchen, um den Propeller zu befreien. Plötzlich schreit er laut auf, wie in furchtbarem Schmerz. Wir schrecken zusammen — ein Krokodil? — Gottlob, der Schreckschuß war blind: einer der zahlreichen elektrischen Fische hat Paul einen Schlag versetzt. Das Wasserunkraut schließt sich fester und fester. Ich stoppe den Motor. Rudernd und stakend kriechen wir vorwärts. Das Ufer will nicht näher kommen. Schon steht die Sonne im Zenith. Unsere Boys stillen gierig den brennenden Durst mit dem Sumpfwasser des Sees. Die Vegetation unter dem Wasserspiegel wird so dicht, daß wir daran zweifeln, heute den Strand zu erreichen . . . Da tauchen vor uns, von Kikondja kommend, zwei Stahlboote auf. Hat man vom Berg aus unsere Lage erkannt? Eilt man uns zu Hilfe? Ein Europäer überragt im vorderen Boot mit seinem weißen Tropenhelm die schwarze Rudermannschaft: die Regierungsrat von Kikondja auf der Fahrt nach Ankoro. Er stellt uns eins der bemannten Stahlboote liebenswürdiger Weise zur Verfügung, in dessen Schlepptau wir aus der verwachsenen Zone ins freie Fahrwasser am Strand von Kikondja gelangen. Hier finde ich einen willkommenen Käufer für die „Hygiama", die englische Handelsfirma Barman, welche zahlreiche Faktoreien zwischen Kongolo und Bukama besitzt. Mr. Heblethwaite, der sich auf unserer gemeinsamen Fahrt mit Motor und Boot vertraut gemacht, wird mich bis Mulongo Mafinges Dorf zurückgeleiten, um die „Hygiama" nach Kikondja zurückzuführen. Wir kämpfen uns durch das Sumpfpflanzenfeld wieder zurück in den Kanal. Am 20. November, 3 Uhr nachmittags, springt mein braver Motor an, um mir den letzten Dienst zu erweisen. Die „Hygiama" schießt in der Strömung des Kamulondo dahin, wie die Schwarzen den Lualaba hier nennen, — meine letzte Fahrt! Die „Hygiama" macht mir den Abschied schwer: nie kam sie bisher auf diese Geschwindigkeit; der Motor arbeitet ideal. Stunde auf Stunde verrinnt. Der Mond bescheint unsere Bahn. Plötzlich stellt Mr. Heblethwaite fest, daß wir Mafinges Dorf längst passiert haben müssen. Wir wenden zurück. Immer weiter zurück durch die Mondnacht! Wir müssen stromab mit mindestens 25 Kilometer Stundengeschwindigkeit dahingesaust sein. Da spiegelt sich Frau Lunas reines Licht in dem schmalen Flußarm jenseits der Inselspitze. Mitternacht ist nicht mehr fern. Mafinge empfängt uns mit seinen Leuten — trotz der späten Nachtstunde. Während wir auf weitere glückliche Fahrt der „Hygiama" unter dem Union-Jack mit einem Whiskysoda anstoßen, auf unseren Feldstühlen am hohen Ufer des Lualaba hockend, und die Rauchwolken unserer Pfeifen in die klare Luft der Mondnacht steigen, weilt Mafinge bei uns, und ich höre die tragische, wenig bekannte Geschichte des Häuptlings und des Landes. Bevor der Belgierkönig Besitz vom Lande ergriff, führte der Arabersprößling Msiri hier sein grausames Szepter. Msiri, der Bastard eines Arabers mit einer Negerin, ein Händler am Tanganykasee, kam mit einigen Leuten und Gewehren, um weißes und wahrscheinlich auch schwarzes Elfenbein zu jagen, ins Land Katanga, so genannt nach seinem Häuptling, der just zu jener Zeit mit Unbotmäßigkeiten seiner Untertanen zu kämpfen hatte. Msiri, der Blutbruderschaft mit Katanga schließt, steht dem bedrängten Negerfürsten mit seinen Begleitern und Gewehren erfolgreich bei und kehrt, hierdurch ermuntert, in seine Heimat am Tanganyka zurück, um mit einer Schar mit Feuerwaffen ausgerüsteter Gefährten in Katanga einzufallen und die Häuptlingswürde an sich zu reißen. Die Katanganeger nennen die Eroberer „Bayecke", d. h. Glücksvolk. Msiri macht die Ortschaft Bunkeya zu seiner Residenz und entsendet von hier zahlreiche Streifkorps über ganz Katanga, mehrere hundert unterworfener Baluba unter je zwei Bayecke, die bis nach Buli am Kongo vordringen und rings im Lande Häuptlingsschaften gründen unter je einem Bayecke, der für Msiri mit grausamer Schärfe Steuern von den Eingeborenen eintreibt. Msiri war der blutgierigste Despot, den der Negergeschichte kennt. Er umgab seinen Wigwam mit Pallisaden, von deren Spitzen Negerköpfe gläsernen Blickes herabschauten. Je mehr Land und Leute Msiri unterjochte, desto wilder und blutiger wurden die Greuel. Da erschien eines Tages vor der grausigen Boma des Tyrannen der Engländer Captain Staeres, von König Leopold mit einer militärischen Expedition ausgesandt, Katanga zu nehmen. Staeres rückte mit stattlicher Kriegsmacht und großem Troß in Bunkeya — Nörd. Kambove — ein, begleitet von dem belgischen Leutnant Bodson. Staeres, umgeben von seinen Soldaten, erklärt Msiri, der ihn mit arabischem Pomp empfängt, kurz und bündig etwa folgendes: „Du bist ein großer, aber grausamer Häuptling. Ich bin vom Belgierkönig ausgesandt, Katanga zu nehmen. Fortan wird das Banner des Kongo-Freistaats — der gelbe

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Ein Winter ohne Schnee ist kein „richtiger" Winter. Das Wort hat man in den letzten Wochen oft genug hören können. Auch in Berlin. Und nicht nur von denen, die in ungeduldiger Hoffnung Tag für Tag die Wetterkarten vom Harz und vom Riesengebirge studierten, um bei der ersten Kunde, daß Frau Holle endlich ihre Tätigkeit aufgenommen habe, mit den längst bereit gestellten Schneeschuhen in die Ferne zu eilen, sondern auch von der lieben Großstadtjugend, die gewohnt ist, auch die dünnste Schneelage zu einer Rodelbahn zu benutzen. Eis gab es ja schon verschiedene male in diesem Winter, wenn auch immer nur für kurze Zeit, aber keinen Schnee, keinen Schnee! Und da mit einemmale — am letzten Freitag war es — ein Schneegestöber ohne gleichen, eine Art „Schneewolkenbruch", der in wenigen Stunden alle Straßen und Plätze mit einer dichten weißen Decke überzog. Großer Jubel bei der Jugend, großes Lamento bei allen — Kutschern! Während das junge Volk sich den geringsten Abhang zur Rodelbahn wandelt und einen Überfall auf den Kreuzberg veranstaltet, um ihn zur Zentrale seiner Schlittenfahrten zu machen, stauen sich die Wagen der Elektrischen in langen Reihen, stockt fast der ganze Wagenverkehr und stapfen eilige Fußgänger keuchend durch die Schneemassen. Aber ach! die weiße Herrlichkeit ist in der Reichshauptstadt nicht von langer Dauer. Diesmal währte sie nicht einmal 48 Stunden. Die Kolonnen der städtischen Straßenreinigung rücken an, nach und nach durch nicht weniger als 3300 Hilfsarbeiter und ein Heer von Arbeitslosen verstärkt, und schon beginnt die Abfuhr. Was nicht auf die Hunderte und Aberhunderte von Wagen geladen wird, wird in die Schächte der Kanalisation versenkt. Auf den breiteren Straßen und im Tiergarten arbeiten 50 mächtige, mit je vier Pferden bespannte Schneepflüge, und bald erinnern nur noch hohe, schmutzige Schneehaufen zu Seiten der Wege an die vergangene Winterpracht. Und als nun gar Tauwetter und Regen einsetzt, ist Berlin gar bald in einen Zustand gebracht, der von seiner vielgerühmten Reinlichkeit keinen Schimmer erkennen läßt. Das war Berlin im Schnee. Dem Berliner Stadtsäckel dürfte der kurze Spaß mindestens 100 000 Mark kosten.

Aber, ob Schnee, ob Regen oder Sonnenschein, unbekümmert um jede Witterung flutet das gesellschaftliche Leben der Reichshauptstadt weiter. Eine besondere Anziehungskraft übte auch in diesem Jahre wieder wie stets die deutsche Geweihausstellung, die 19. ihres Zeichens, aus, die am Geburtstage des Kaisers in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten ihre Pforten öffnete. Wie in früheren Jahren, zeigte sie in fast erdrückender Fülle die verschiedenen Jagdtrophäen aus dem In- und Auslande. Von den im Jahre 1912 erlegten Rothirschen hatte der Kaiser allein 20 kapitale Geweihe ausgestellt; prachtvoll und von den verschiedensten Stärken und Formen waren die etwa 700 Rehkronen aus allen deutschen Gauen. Felle von Löwen und Decken von Leoparden wechselten in bunter Reihe ab mit prächtigen Büffelhörnern und Geweihen aller möglichen Antilopenarten, lauter Stücke, die deutsche Jäger im Auslande zur Strecke gebracht haben. Zwei interessante Bilder erinnerten an das 40jährige Jägerjubiläum des Kaisers. Das eine Bild zeigte in seinem mittleren Teile eine Schußliste des Kaisers: 1872, 30. September, 1912, die nicht weniger als 70 845 Stück Wild aufweist, während das zweite Bild 7 kapitale Rothirsche darstellt, die Strecke des Kaisers am Tage seines 40jährigen Jägerjubiläums in Rominten am 30. September 1912. — Am Hofe sind jetzt, nach Kaisers Geburtstag, die Festlichkeiten etwas seltener geworden, aber in der Gesellschaft ist das Ball-Leben und -Treiben noch nicht abgeebbt.

Von einem frischen, fröhlichen Faschingstreiben ist in Berlin allerdings wenig, oder besser gesagt, garnichts zu spüren. Während in München und im Rheinland in diesen Tagen Prinz Karneval mit Mummenschanz und Maskenscherz über Alt und Jung, Arm und Reich sein lustiges Szepter schwingt, spielt sich in Berlin das Karnevaltreiben hinter verschlossenen Türen unter „Ausschluß der Öffentlichkeit" ab, und die ihn feiern sind keine geborenen Berliner. Schade, daß die Reichshauptstadt als solche keinen Karneval kennt; die schwachen Versuche von Faschingsredouten im Eis- und Admiralspalast werden daran nichts ändern. Achtlos würde man in Berlin am Rosenmontag und Faschingdienstag vorübergleiten, wenn nicht die Berliner Zeitungsweiber, mit seltsam anmutenden bunten Papier-Mützen angetan, für spärliche Abnehmer desto lauter „die Münchener Blauesten" oder sonst eine Faschingsnummer ausrufen würden. Des Karnevals lockenden Schellengesang übertönt der Lärm der Großstadt, und für echt karnevalistisches Treiben mit ausgelassener Fröhlichkeit ist der Berliner mit seinem nüchternen Geschäftssinn unempfänglich.

Auch die Stätten. wo sonst der Berliner Witz und die Berliner „Gemütlichkeit" blühten, werden immer weniger. So wird in diesen Tagen wieder ein Stück Alt-Berlin für immer verschwinden. Die Häuser Zimmerstraße 79/80 werden der Spitzhacke zum Opfer fallen, und damit schwindet Clausings altberühmte Weißbierstube, die einst von den „Weißbierphilistern" aus allen Gegenden der Stadt viel besucht wurde. Nach mehr als 60jährigem Bestehen geht sie den gleichen Weg, wie vor kurzem eine andere ebenso bekannte Pflegestätte des Weißbiers, die Haasesche Weißbierstube in der Französischen Straße, wo Albert Niemann einst, in seiner Jugendzeit, Stammgast war. Überhaupt schließen die alten eigentlichen Berliner Weißbierstuben immer zahlreicher ihre Pforten, denn in den letzten Jahren ist der Umsatz des Weißbiers, das nur noch im heißesten Sommer getrunken wird, ganz bedeutend zurückgegangen. Wo einst bei Clausing frohe Zecher in beschaulicher Ruhe saßen, wird sich binnen kurzem ein modernes Geschäftshaus erheben, als Wahrzeichen der nimmer rastenden Weltstadt . . .

Auch andere Dinge sind vergänglich in Berlin. Am schnellsten fast bleicht in dieser Zeit das Glück der — Theaterdirektoren. Berlin hat schon wieder einen Theaterkrach zu verzeichnen. Die Direktion Palfi, die in den letzten Monaten die Kurfürstenoper und das schon einmal „verkrachte" Theater „Groß Berlin" umfaßte, ist „niedergebrochen". Dies Ende haben kundige Thebaner längst vorausgesehen, und man wunderte sich nur, wie es Herrn Palfi möglich wurde, sich solange zu halten. Die Verbindlichkeiten, die auf ihm lasteten, waren zu groß, und nur das Entgegenkommen der Mitglieder seiner Theater und der Behörden ermöglichten es ihm, seine zweifellos von ehrlichem Bemühen getragene Direktion solange auszuüben. Was aus den beiden Theatern wird, ist noch zweifelhaft. Der Fall beweist aber wieder, daß in der Berliner Theaterwelt gar manches „faul" ist.

— n.

Berliner Bilder.

Nachsaison.

Offiziell endet in Berlin die Saison mit dem letzten Glockenschlage des Fastnachtsdienstags. Alter Sitte gemäß findet im königlichen Schlosse zu

Stern im blauen Feld — über deinem Lande wehen! Msiri, der unumschränkte Herrscher über Land und Leben und Tod der Baluba, ist aufs tiefste empört über die anmaßende Sprache des Weißen. In heftigem Wutausbruch macht er seinem Zorn durch laute Schimpfreden Luft. Schließlich wird doch der Stern des Kongo gehißt. In der folgenden Nacht verläßt Msiri mit seinen Vasallen und Weibern Bunkeya und setzt sich in einem benachbarten Dorfe fest. Am Morgen entsendet Staeres ein Detachement unter Bodson, um Msiri zu sich zu rufen. Bodson läßt seine Soldaten außerhalb des Dorfes halten und begibt sich allein durch die Pallisaden zu Msiri, der mit seinen Häuptlingen gerade Kriegsrat hält. Als Bodson ihn auffordert, ihm sofort zu Staeres zu folgen, bekommt der Halbaraber einen erneuten Wutanfall, daß ein Weißer ihm, dem großen Msiri, in Gegenwart seiner Unterführer und des umstehenden Volkes derartiges zu bieten wagt. Msiri springt von seinem Sitz empor und brüllt, seinen Säbel, das Geschenk eines Europäers, in maßlosem Zorn über seinem Turban schwingend: „Ich bin ein großer Sultan und will von den Weißen nichts wissen!“ Bodson versteht die Worte Msiris nicht; er sieht nur die drohende Haltung, zieht kurz entschlossen seinen Revolver und schießt Msiri durchs Herz. Im Augenblick jagt einer der Söhne Msiris dem Belgier den Speer von hinten durch die Brust. Die Soldaten stürmen auf den Schuß hin das Dorf. Sie finden Msiri tot, Bodson im Sterben. Er gibt auf dem Transport zu Staeres seinen Geist auf. Nach Msiris Tod haben seine Leute nicht den Mut, loszuschlagen. Der vor vier Jahren verstorbene Mtandawantu erhält von Staeres die Häuptlingswürde über Katanga und hält treu zu den Belgiern. Der jetzige Chef von Bunkeya, Kitanika, ein noch junger Mann, von englischen Missionaren erzogen, ist mit Gouverneur Walfait nach Boma gereist, um dem Gouverneur-General seine Staatsvisite zu machen. Kitanika liest und schreibt Kisuahli und hat ganz europäische Gewohnheiten angenommen in Kleidung und Wohnung. Er ist Besitzer eines Grammophons und eines Zweirades. Er bezieht Jahresgehalt vom belgischen Gouvernement und treibt für die Regierung die Steuern seiner Untertanen ein. Auf Kitanika hat sich Msiris äußeres Charakteristikum, die weit vorstehende Stirn, vererbt. Msiris Harem zählte hunderte von Weibern. Sein Lieblingsweib Mahnaga, noch am Leben, war ursprünglich das Weib des Balubachefs Semba von Mulongo, den Msiri tötete, um Mahanga zu besitzen. Auf der Reise nach Bunkeya schenkte Mahanga einem Knaben das Leben, den Msiri auf Bitten der Mutter verschonte. Den Knaben „Mafinge“ ließ Msiri mit seinen Söhnen erziehen und schickte den Großjährigen nach Mulongo als Nachfolger seines getöteten Vaters . . . Leidenschaftlich, bald lebhaft, bald wie im Traum, erzählt Mafinge die Geschichte seines Volkes — von den Zeiten des großen Madhiamfa, des Beherrschers der Baluba, und der jetzt außer Fühlung mit den Baluba im nordwestlichen Rhodesia sitzenden Balundu, Madhiamfa, der zehn Jahre vor Msiris Siegeszug zu seinen Vätern versammelt wurde. Er war der 29. Herrscher aus dem gleichen Geschlecht — geben wir jedem seiner Vorfahren nur eine Regierungszeit eines Jahrzehntes, so ersteht vor uns aus dem großen Grabe der Vergangenheit eine Negerdynastie von drei Jahrhunderten. — Vergessen sind die Namen, vergessen die Taten der Großen, verschlungen von dem gewaltigen Orkus der Zeit — — —

Wie den Nachtfalter zum Licht, so zieht es mich zurück, zum Kongo hin . . . Am Morgen des 21. November entsendet Mafinge einige seiner uniformierten Vasallen in die umliegenden Dörfer, um Träger für meine Lasten zusammenzutrommeln. Ich stelle meine Karawanenlasten zusammen, 17 an der Zahl. Da ich so rasch wie irgend möglich wieder den Kongo (Luvua) erreichen will, marschiere ich mit Doppelträgern, d. h. pro Last von 60 Pfund je zwei Boys. In Scharen folgen die Baluva Mafinges Ruf. Am Mittag bereits sind 34 Boys ausgesucht, gebucht und mit je einen Franken Poscho (Weggeld) angelohnt. Nachdem ich ein letztes Bild meiner braven „Hygiama“ aufgenommen, werden Flagge und Wimpel niedergeholt und meine Klubabzeichen vom Bug entfernt. „Hygiama“ schaut traurig aus, all ihres Ehrenschmuckes beraubt . . . Josef, der einzige, der mit mir vom Start bis hier durchgehalten, und Paul, der Steuermann, gehören zum Inventar und werden von Mr. Heblethwaite mit übernommen. Bevor ich nach meinem 7 Kilometer entfernten Lager aufbreche, wohin mein Kapitän, der Koch und zwei Boys — alle in Kikondja angekommen —, sowie die Karawane vorausmarschiert, besuche ich in Begleitung Mr. Heblethwaite Mafinge in seinem Heim. Das saubere Haus, neben dem Mafinge eine gleiche Behausung für seine bejahrte Mutter baut, die es von Bunkeya zu ihrem Lieblingssohn nach der Stätte ihres Erstlingsglücks zurückzieht, besteht aus zwei großen, von Veranden umgebenen Zimmern, die Mafinge allein bewohnt. Tisch, Stühle, Bett mit Moskitonetz bilden das Mobiliar, an den Wänden allerhand bunte Reklamebilder; auf dem Tisch steht eine Weckeruhr. Mafinge stellt mir seine blutjungen, hübschen Lieblingsfrauen vor. Ich type Se. Hoheit und die Damen „im schönen Kranz“. Mr. Heblethwaite und Mafinge geben mir das Geleit, bis sich der schmale Fußpfad, aus dem Bereich der Hüttend tretend, in die Maispflanzen verliert. „Good By!“ — „Good luck!“ — Kwaheri — Mafinge! Und ich setze allein meine einsame Wanderung fort — gen Osten, wo sich die Mitumbaberge in den Himmel recken —, quer durch die Geographie auf noch kaum betretenen Pfaden —, hin zum Kongo. — — —

Berlin stets ein Fastnachtsball statt. Punkt Mitternacht verstummen die Geigen und die Flöten auf der Empore im Weißen Saal, und den Gästen des Kaiserpaares werden dann die herkömmlichen Fastnachtsgerichte, Pfannkuchen und dampfender Kaiserpunsch, dessen Zubereitung ein Geheimnis der Hofküche ist, dargereicht. Während aber anderwärts mit dem Aschermittwoch wirklich eine Zeit gesellschaftlicher Stille beginnt, tanzt und feiert man in Berlin außerhalb des Hofes munter über ihn fort. Und in diesem Jahre hätte man dafür ja eine besondere Entschuldigung gehabt, da der Karneval, dem Kalender nach, doch gar zu kurz war. Deshalb beschränkt sich eben der Begriff der Saison in Berlin nur auf die Hoffeste, deren Reihe nunmehr abgeschlossen ist. Sonst aber stehen noch viele Bälle in Aussicht, kleine, privaten Charakters, und große, deren Schauplatz man neuerdings in die palastartigen Gasthöfe der Reichshauptstadt zu verlegen liebt, wo man über prächtige Räume verfügt, ein Heer von Bediensteten aller Wünsche gewärtig ist und die Hausfrau, die freilich diesen Namen kaum noch verdient, sich nicht zu sorgen braucht, ob ihre Anordnungen pünktlich befolgt werden. Man hört zwar vielfach sagen, die Berliner Gesellschaft befinde sich augenblicklich im Gebirge und an der Riviera, aber sie ist so groß, daß die immerhin beträchtliche Zahl derer, die Berlin den Rücken gekehrt haben, um Sport zu treiben oder sich in Nizza und Monte Carlo zu unterhalten, garnicht bemerkbar wird. Und wenn diese Ausflügler in einigen Wochen nach Berlin zurückkehren, werden sie die Nachsaison noch immer in Gang finden und sich durch sie für die versäumten Freuden entschädigen lassen können . . . ngc.

Eine billige Ueberfahrt.

Humoreske von Alfred Prember.

(Nachdruck verboten.)

Es war spät am Abend des 30. August 1836, als der erste Kommis des Mynher van Kapell in das Arbeitszimmer seines Chefs trat, das aus London angekommene Briefpaket auf den Tisch legte, und stillschweigend der weiteren Befehle harrte.

Mit dem echten Phlegma eines biederen holländischen Großkaufmanns erbrach der Geschäftsinhaber die Briefe, als er plötzlich mir der geballten Faust auf den Tisch schlug und rief:

„Donner und Blitz! Das ist ein gehöriger Schlag für das Haus Bennet, Pord & Cie in London. Wer hätte das denken sollen?“

„Hat das Haus einen Buckel gemacht?“ fragte der Kommis erschrocken.

„I wo! Aber der Verlust ist gerade groß genug. Lesen Sie selbst und sagen Sie mir, was Sie tun würden.“

Der kleine Kommis nahm den Brief und las:

London, 22. August 1836.

Herren J. van Kapell & Söhne,
Amsterdam.

Im Vertrauen auf unsere langjährige Geschäftsverbindung erlauben wir uns, Ihre Hilfe in einem unserer Firma sehr unangenehmen Falle in Anspruch zu nehmen.

Der Sohn unseres Kassierers, namens Tom Biller, ein junger Mann, dem wir unser Vertrauen zu schenken dürfen glaubten und ihn deshalb seinem Vater, welcher ein ehrlicher und durchaus rechtschaffener Charakter ist, zum Gehilfen gaben, ist gestern heimlich abgereist. Er hat eine beträchtliche Summe in von uns akzeptierten Wechseln mit sich genommen, die wir Ihnen auf beifolgendem Verzeichnis aufführen. In Verfolgung seiner Spur kommen wir zu der Gewißheit, daß sich der Flüchtige nach Holland gewandt hat, und wohl in Ihrer Stadt die entwendeten Papiere zu diskontieren sucht. Der junge Mann ist groß, schlank gewachsen, er hat angenehme Gesichtszüge, schwarze Haare und Augen und trägt Trauer um seine kürzlich verstorbene Mutter.

Wenn es Ihnen möglich wäre, diese Person in Amsterdam ausfindig zu machen, würden Sie uns einen großen Dienst erweisen; suchen Sie in diesem Falle in den Besitz der Wechsel zu gelangen. Wir wünschten jedoch, aus Rücksicht auf den ohnehin trostlosen Vater, die Sache nicht öffentlich werden zu lassen. Wenn der Betreffende Ihnen die Wechsel zurückerstattet, so möchten wir Sie bitten, für seine Einschiffung nach Batavia, wo wir ihn bei unserer Zweigniederlassung vielleicht beschäftigen könnten, bei nächster Gelegenheit Sorge tragen zu wollen. Gleichzeitig wollen Sie ihm fünfhundert Taler einhändigen, unter der Bedingung, daß er sich genau an die in verschlossenem Kuvert beigefügten Instruktionen hält, und mit allen Ihnen erwachsenden Unkosten unser Konto belasten.

Indem wir Ihnen für Ihre Güte im voraus bestens danken, zeichnen wir

hochachtend
Bennet, Pord & Co.

„Ich wollte wetten“, rief der Kommis, „daß ich diesen Menschen heute Morgen auf der Börse gesehen habe. Er schien mir so verwirrt und nachdenklich; zu gleicher Zeit glaubte ich wahrzunehmen, daß er sich neugierigen Blicken zu entziehen suchte. Das Signalement stimmt ganz mit ihm überein.“

„Das trifft sich ja glücklich“, sagte der Kaufmann. „Geben Sie sich alle Mühe, den jungen Menschen aufzufinden, und versuchen Sie, ihn hierher zu bringen. Ich will alles aufwenden, um meinen geschätzten Freunden einen Dienst zu leisten.“

Am andern Tage begab sich der Kommis frühzeitig auf die Börse. Nach einer Stunde vergeblichen Wartens sah er seinen Mann mit verdrießlicher Miene, die nur zu deutlich einen Mißerfolg erkennen ließ, aus dem Kontor eines Wechslers herauskommen. Er näherte sich ihm sehr höflich und sagte:

„Mein Herr, Sie scheinen mit diesem Geldmann nichts ins Reine gekommen zu sein; dürfte ich Ihnen vielleicht die Vermittlung eines der bedeutensten Häuser am Platze anbieten?“

„Sehr gern,“ antwortete der Fremde, „und zwar möglichst rasch. Ich gedenke morgen weiter zu reisen.“

Mit innerem Triumph führte der Kommis den jungen Engländer zu seinem Herrn. Dieser, als ein Feind langer Umschweife, hielt ihm den Brief der englischen Firma vor die Augen und rief: „Endlich haben wir Sie, verstellen Sie sich nicht, ich weiß alles“.

Der junge Mann sank ganz gebrochen auf einen Stuhl. „Ich bin verloren“, stöhnte er, „auf immer verloren! Ach mein guter Vater, die Schande wird dich unter die Erde bringen! O ich Elender, ich Unglückseliger“.

Er schien ganz in seiner Verzweiflung aufzugehen.

„Junger Mann“, sprach der Kaufherr, der diese Reue heftig ergriff, „fassen Sie sich und hören Sie mich an. Sind die Wechsel noch in Ihren Händen?“

„Gott sei Dank“, rief Tom Biller, „daß ich die Offerte des Wechlers nicht annahm! Hier sind sie alle, nehmen Sie!“

Mit diesen Worten zog er eine ungeheure Brieftasche heraus und legte sie auf den Tisch. „Überzeugen Sie sich, daß kein einziger fehlt. Nur verschonen Sie mich mit Schande, meine zukünftige Aufführung wird Sie von meiner Aufrichtigkeit überzeugen. Nur vor der Schande bewahren Sie mich, ich könnte es nicht überleben.“

„Nur Mut gefaßt“, erwiderte der Amsterdamer Kaufmann, „setzen Sie sich und lesen Sie diesen Brief. Ich schätze mich glücklich, dem Wunsche meiner Londoner Bekannten so rasch entsprechen zu können.“

Nachdem der Fremde gelesen hatte, bedeckte er das Gesicht mit beiden Händen und fing an, ergreifend zu schluchzen.

Der Mynherr van Kapell ließ ein frugales Frühstück auftischen, welchem der Engländer eifrig zusprach. —

„Nun sagen Sie mir einmal, warum Sie sich zu solch einem törichten Streich verleiten ließen.“

„Ich flehe Sie an, schonen Sie mich, edler Mann. Mein Vater soll der erste sein, den ich mit der Ursache meiner ungeheuren Schuld bekannt mache.“

„Nun gut, ich will nicht weiter in Sie dringen. Wenn nicht gerade gestern mein Schiff, die „Möve“, in See gegangen wäre, so —“

„Mit Erlaubnis bemerkte der Angestellte, die „Möve“ konnte gestern infolge des widrigen Windes nicht ausfahren.“

„Das ist ja ein ganz prächtiger Zufall“, rief der Kaufmann, „und Sie können also gleich an Bord der „Möve“ gehen. Ich werde Ihnen die fünfhundert Taler auszahlen lassen und mache Sie nur noch darauf aufmerksam, daß Sie sich genau an die Ihnen übermittelten Instruktionen halten.“

Mit den fünfhundert Talern erhielt der junge Engländer auch noch viele gute und wohlgemeinte Lehren. Er überstürzte sich in Dankbarkeitsbezeugungen und wurde von dem Kommis an Bord begleitet, wobei dieser ihn dem Kapitän noch besonders anempfahl.

Am andern Morgen beeilte sich van Kapell, die zurückeroberten Wechsel ihren rechtmäßigen Eigentümern zugehen zu lassen, welcher Sendung er eine genaue Schilderung der Vorfälle beifügte.

Die Antwort kam postwendend; sie lautete:

„Unter Bestätigung Ihres Werten vom 31. p. t. erlauben wir uns Ihnen mitzuteilen, daß uns keine Wechsel entwendet wurden, daß die uns eingesandten falsch sind, die Frau unseres Kassierers auch nicht gestorben sein kann, da derselbe nicht verheiratet ist, mithin auch keinen Sohn hat.

Wir bedauern sehr, daß Sie in einen solchen unangenehmen Handel verwickelt wurden, in welchem sich ein raffinierter Spitzbube unsere Verbindung zu Nutze machte.“

Der Amsterdamer Kaufmann und sein erster Kommis fuhren sich gleichzeitig an die Stirne.

Mannigfaltiges.

(An Vergiftung) starb Mittwoch in der Familie des Arztes Dr. Hirsch in Hamburg ein neun Monate altes Zwillingspaar. Die Kinder waren mit Rattengift in Berührung gekommen.

(Ein Rekrut in Saarbrücken,) der nachts von alten Leuten, die ihn wegen Urlaubsüberschreitung bestrafen wollten, mißhandelt wurde, sprang aus Angst auf den Kasernenhof hinab, wo er mit gebrochenen Beinen und schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Die vier Übeltäter sind verhaftet.

(Mit einem Eichenknüppel) wurde in einem Dorf bei Düsseldorf der Arbeiter Eichmann, Vater von drei kleinen Kindern, wegen einer geringfügigen Meinungsverschiedenheit totgeschlagen.

(Fastnachtstragödien.) Der diesjährige Karneval hat in Düsseldorf nachträglich noch zwei schwere Bluttaten gezeitigt. Mittwoch Mittag erschoß ein Kellner seine Frau wegen ehelicher Untreue. Die Frau war Dienstag mit einem anderen Mann nach Köln gefahren und erst Mittwoch zurückgekommen. Ferner hat ein lediger Schmied namens Schäfer seine Haushälterin erschossen. Schäfer wohnte mit der Frau seit einiger Zeit zusammen. Die Frau hatte den Wochenlohn des Schmieds während der Karnevalstage verbraucht. Der Täter wurde verhaftet. — In Köln blieb das diesjährige Karnevalstreiben leider von unangenehmen Begleitumständen nicht verschont — nicht weniger als fünfzig Personen mußten mit teilweise bedenklichen Stichwunden, die sie in Schlägereien davongetragen hatten, den Krankenhäusern zugeführt werden. In fast ebensoviel Fällen mußten Unfallstationen in Anspruch genommen werden.

(Aufsehen erregende Verhaftungen) sind in Köln vorgenommen worden. Es wurden der Kriminalkommissar Hannemann wegen Unterschlagung von Akten und Rechtsanwalt Justizrat Leyendecker, wegen Untreue festgenommen. Die Affäre dürfte noch weitere Kreise ziehen. — Der unter dem Verdachte der Veruntreuungen von Mündelgeldern verhaftete Justizrat Leyendecker soll, wie die „Kölnische Zeitung“ mitteilt, durch große Grundstücksspekulationen in Schwierigkeiten geraten sein. Insbesondere habe er in der letzten Zeit eine ganze Anzahl von Häusern übernehmen müssen. Die Eröffnung des Konkursverfahrens über sein Vermögen scheine unvermeidlich zu sein. Verschiedene Großbanken seien beteiligt. Über die Höhe ihrer Forderungen im einzelnen und über die Sicherheiten, die sie besitzen, sei bisher nichts bekannt.

(Die Typhusepidemie im Eisenbahnregiment Nr. 3 in Hanau) hat noch ein weiteres Opfer gefordert. Mittwoch Nacht ist der Pionier Seel (1. Kompagnie) aus Frankfurt a. M. gestorben. Im übrigen hält der seit Wochen beobachtete günstige Verlauf der Krankheit an. Der Stand der Kranken ist jetzt folgender: Im Lazarett befinden sich 64 Kranke, darunter 6 mit hohem Fieber, im Hilfslazarett 81 Genesende, im Genesungsheim sind 18, auf Urlaub 67. Die über das erste Bataillon verhängte Sperre ist am Mittwoch nach Beendigung der bakteriologischen Untersuchung aufgehoben worden. Der Krankheit sind nunmehr 18 Mann, 15 aktive Mannschaften und 3 Reservisten zum Opfer gefallen.

(Der Bierverbrauch im deutschen Brausteuergebiet) betrug im vergangenen Jahre auf den Kopf der Bevölkerung 83 Liter, in Baden 146, in Bayern 246 Liter.

(Ein Prärie-Brand) hat die australische Kolonie Victoria, ein Flächengebiet von mehr als 1000 englischen Quadratmeilen, ergriffen. Zahlreiche Farmhäuser sind zerstört. Der Schaden ist riesig.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 7. Februar 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lew, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅞%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.50b
do. 1.4.15	d	4	99.50b
do. 1.5.16	a	4	99.60b
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88.40bG
do. do.	v	4	100.00G
do. do.	v	3	77.75B
Pr.St.Schatz	d	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	99.50b
do. 1.5.16	a	4	99.50G
Prss.ks.Anl.	v	3½	88.50bG
do. do.	v	3	77.75bG
do. do.	v	4	100.00B
do. Staff.A.	d	4	93.00B
Bayer.Anl18	e	4	99.70B
do. uk. 15	e	4	99.70B
do do.	v	3½	87.10bG
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	75.75b
Cassel Ldkr.	c	3½	89.10G
Hambg.St.R.	b	3½	87.40bG
do. 1907	d	4	98.50G
do.am.1900	a	4	98.50G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	77.75bG
Sächs.Stsrt.	v	3	78.80G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	87.30G
Kur-u.Neum.	d	4	98.50b
do.	v	3½	87.75B
Pommersch.	d	4	98.60b
do.	v	3½	87.40G
Posensche .	d	4	—.—
do.	v	3½	87.40G
Preussische	d	4	98.25b
do.	v	3½	87.30G
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	87.50G
Sächsische .	d	4	98.50G
Schlesische	d	4	99.00G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	98.25G
do	v	3½	87.30b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.10bG
do. do.	a	3½	86.00B
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	96.40B
do. do.	a	3½	85.60bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	93.50G
do.XXII XXIII	d	3½	93.70B
XXIV-XXIX	v	3½	87.30bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	98.00G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	87.00G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	91.00G
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	98.10b
Berlin 04 II	a	4	99.00B
do. 82/98	v	3½	89.40G
do. 1904 I	d	3½	89.40G
do.St Syn.99	a	4	97.00G
do.99,04,05	a	3½	86.30b
Breslau 91	v	3½	89.40G
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.60G
do.07 uk.17	d	4	97.30B
do. 1908	a	4	97.60bG
do 95/99,02	v	3½	89.60bG
Düssd88/03	v	3½	86.90G
Elberf . 99	a	4	97.00G
Essen 1901	v	4	97.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	91.60G
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	98.30G
Hameln.St.A	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	91.50G
Hildesheim .	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.25B
do. 1904	a	4	88.50B
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.70G
do.06uk.11	a	4	98.75G
Mainz.07 16	c	4	97.00G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.00G
do. 94, 03	a	3½	86.25bG
Potsdam 02	d	3½	92.90G
Schöneb. 96	d	3½	92.70G
do. 07	d	4	97.30bG
Spandau 91	d	3½	98.75G
Stendal 03	d	4	90.70G
Stettin04 09	d	3½	87.20G
Teltow.Kreis	d	4	97.10b
do. do.	d	3½	98.25b
Thorn00u11	d	4	96.90G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.40G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	106.20G
do. do.	a	4	99.75bG
do. do.	a	3½	96.75G
do. neue	a	4	96.90bB
do. do.	a	3½	88.30G
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	98.30G
DtPfb.Posen	a	4	[illegible]
Landsch.Ctr	a	3½	86.90bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.50G
do. do.	d	4	98.20bG
Ostpreuss. .	a	4	97.00B
do.	a	3½	86.75bG
do.	a	3	77.75G
Pommersch.	a	3½	87.30bG
do.	a	3	78.70G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	101.00G
do. XI-XVII	a	3½	89.20bG
do. Lit. D	a	4	96.70bG
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	96.70B
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C.	a	3½	88.10B
Sächsische .	a	4	101.10G
do.	a	3½	88.00G
do.	a	3	79.10G
do. neue	a	4	97.00B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	97.40G
do. do. do.	a	3½	89.90G
do. do. do.	a	3	78.75G
Schl.Hlst.LC	a	4	96.25B
do. do. do.	a	3½	88.60G
Westf. Land	a	4	97.25G
do. do.	a	3½	87.80b
do. II. Folge	a	3	77.70G
do. III. Folge	a	4	97.25G
Westpr. rit. I	a	3½	90.00G
do. IB	a	3½	90.00G
do. II	a	3½	89.60B
do. I	a	3	77.50G
do. II	a	3	77.50G
do. neuld.	a	4	96.25B
do. do.	a	3½	86.60G
do. do.	a	3	78.50G
HessLdM I-XI	a	3½	87.20G
do. XXIII	a	4	99.30G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	35.50b
Bad.Pr.A.67	b	4	170.90b
Brschw20TL	—	frc.	198.75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	139.75b
Hamb. 50T.L	S	3	175.25b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.40b
Oldenb40TL	2	3	130.10b
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	101.00G
do. 1000 P.	a	5	100.50b

rg. 4000M.	c	4½	98.40b
do. 400 M.	c	4½	—
do. ab 100L.	d	4½	[illegible]
do Gs.8.8.97	d	4	—
BuenAirPr08	d	5	[illegible]
Bulg.St.A.92	a	6	—.
do. mittlere	a	6	103.75b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.50bG
Chin.Anl.v95	a	6	
do. v. 1896	d	5	98.40b
do. Tients.-P	d	5	95.30b
do. v. 98	c	4½	92.10b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	47.75b
do. Monopol	a	1¾	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.25b
do.	—	4	85.50B
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do.4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	91.00b
do. Kronenr.	c	4	85.40G
do. einh.kv.R	v	4	84.40bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.30b
Rumän. 03	f	5	100.00bG
do. 89	a	4	89.50bG
do. 90	a	4	93.10b
do. 91	a	4	88.25bG
do. 94	a	4	87.80bG
do. kleine96	e	4	87.50bG
do. 1905	d	4	87.60bG
Russ.k.A. 80	e	4	89.90bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.20G
do. do. 05	a	4½	100.00B
do. Staatsrt.	q_3	4	92.80G
do.konv.Obl.	a	3,8	86.60G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	81.50G
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	80.75G
do. unifiz.03	c	4	86.50b
do. do. 05	c	4	75.50bG
Jo.Zoll-0.11	a	4	75.50G
do. 400Fr.L.	—	frc.	158.90b
Ung. Goldrt.	a	4	87.60b
do.Kronenrt	f	4	84.10b
do.St.-Rt.10	c	4	84.80bG
do. do. 97	a	3½	73.75bB
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.00bG
do. Pes.	a	6	102.80b
do. 1908	d	5	99.50bB
do. 1909	a	5	100.00bB
Lissab. St.A.	a	4	77.10G
MoskauSt.A.	v	4	79.00bG
Sofia Gold .	e	5	97.75b
WienKommA	a	4	—.—
do. St.-A. 98	a	4	86.30G
Finnl.Hyp.11	d	4½	94.75b
Jütl.Kr V.Obl	l	4	92.90G
Pest.Kom Pf.	b	4	87.25bB
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	—.—
Schwed.H 78	a	4	93.50b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.20B
do.Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	80.10b
do. Genuss	—	frc.	73.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	133.25G
Bröltal.Eisb.	1	5	94.25G
Frkf.Güterb.	1	0	62.00bG

Halb.-Blank.	1	3	98.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch. .	1	8½	181.00G
Mckl.Fr Wilh	4	6	117.50G
Niederlaus.	4	3½	80.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	66.70G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	178.30b
Raab Oednb.	1	1½	48.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	23.75b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	105.60b
Canada Pac.	1	10	239.75G
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	161.10bG
Schantung .	1	6	130.90b
West-Sizil. .	1	3⅓	73.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	157.00G
Braunschw.	1	7	138.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	123.00B
Danz. el.Str.	1	7	141.50G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	109.00G
Elekt.Hochb.	1	5½	131.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	176.00bB
do.Cass. do.	O	5	109.50G
Hambrg. do.	1	10	179.75b
Hannov. Str.	1	0	58.30G
do. V.-A.	1	3½	81.00G
Magdeb.Str.	1	9	187.75B
Posener do.	1	9½	174.50G
Stettiner do.	1	8½	176.00B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	132.80bG
Hmb.Am.Pck	1	9	152.25bG
Hansa Dmpf.	1	15	296.75b
Nordd. Lloyd	1	5	118.00G
Schl.Dpf.Co.	1	0	97.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	85.25G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.80b
Oest.U.St.85	c	3	74.90G
do. Gold	e	4	92.90G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	54.30bG
do.Obl. Gold	a	5	99.40B
Kursk-Ch. B.	a	4	87.25B
do. von1889	d	4	87.25b
MoscSml. ab	e	4	87.75b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk. .	k	3	74.70B
Iwang. Domb	a	4½	97.25B
Kursk-Kiew .	b	4	90.00G
Mosco-Kas.	a	4	87.75B
do.KiewWor.	d	4	87.90b
do. Rjäsan .	b	4	90.60B
do.WindRyb.	d	4	—.—
Podol.Eisnb.	e	4½	95.90G
Rybinsk gar.	f	4	87.20B
Rjäs. Uralsk	c	4	87.25B
Süd-Ost 98	e	4	86.75bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.90b
Wladiks. 98	d	4	87.30B
An.Eis.2040	d	4½	94.25b
do. kleine	d	4½	94.30G
do.Erg.-Netz	d	4½	94.25bG
do kleine	d	4½	94.25G
Macedon. B.	a	3	62.90bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	75.30G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	98.50bB
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.00bG
XIII XIV u.19	v	4	96.10G
Brl KOb.Iu18	v	4	98.00B
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.00G

Br.Hann.X XI	v	3½	96.50bG
do. XVI-XXII	v	4	96.50bG
do. XXV	d	4	97.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.10b
do. do. kv.	d	4	95.00G
doVII X XI XII	v	4	95.90bG
do.XXII XXIII	v	4	97.50bG
do. XIII u. 13	v	3⅓	90.00G
do.Km.Ob.III	a	4	98.50G
Frkf.H Pf.XIV	d	4	96.90G
Goth. Grdkr II	a	3½	115.50G
do. III IV	a	3½	101.30G
do. IX u. IXa	d	4	96.00G
do. X u. XII	v	4	96.00G
do. XIV u. 16	d	4	97.00bG
do. XIX	e	4	97.25G
do. XI u. 13	d	3½	87.60G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.00bG
do. unk. 16	b	4	96.50bG
do. 611-650	d	4	97.50G
Ho. S. 1-190	v	3½	87.25bG
dan B.III-VIII	a	4	96.00bG
do. IX X	d	4	96.00bG
do. XI XIII	d	4	96.75G
do. XIV u. 18	d	4	97.00G
do. XV u. 19	a	4	97.25G
do. XVI	a	4	97.50G
do.Kom.-Obl	a	4	98.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	86.00G
MnHpB VI VII	v	4	96.00bG
do. XII uk.17	a	4	96.40G
do. konv.	v	3½	86.50bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	136.75G
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.25G
do. XIX u. 22	a	4	97.50G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.25G
XIII XIV XVII	v	4	95.60bG
do. XIX	d	4	95.60bG
do. XXI	d	4	95.60bG
do. XXVIII	a	4	96.80bG
do.XXIXu.22	d	4	97.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.10bG
do.99 01 03	a	4	95.80bG
do.v.06uk16	a	4	96.00G
do.v.07uk17	a	4	96.10bG
do. v. 86, 89	v	3½	86.20bG
do. v. 94, 96	v	3½	86.20bG
do.v.04uk13	a	3½	86.20G
do.K.-O.v.01	a	4	97.40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.00G
do. do.	v	2,8	85.60G
ab80 rz.125	a	4½	120.75G
do. do.	v	4	94.40bG
do. uk. 1913	a	4	95.80bG
do. uk. 1914	v	4	95.80bG
do. uk. 1917	v	4	96.00G
do. uk. 1919	v	4	95.90G
do.Komm.Ob	a	4	97.40G
do. do. 1909	a	4	98.00G
do. do. 1921	c	4	98.50G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	91.30bG
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.75bG
do. XXV (14)	d	4	96.00G
do XXVII(15)	d	4	96.50G
XXVIII(17)	d	4	96.75bG
do.XXIX(19)	a	4	96.70bG
do.XXX XXXI	v	4	96.90bG
XXXII XXXIII	v	4	97.50bG
do. XXIII	d	3⅓	90.25G
do.XXVI(14)	d	3½	90.25G
do.XVII XVIII	v	3½	87.10G
do. XXIV	a	3½	87.10G
do.KlbOb.08	a	4	95.50B
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.30G
do. IX uk. 20	a	4	98.50G
do. X uk. 21	d	4	98.60G
do. I	a	3½	87.30G
do. III uk. 12	d	3½	87.30G
do. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.90G
RhWstfIX IXa	v	4	95.50bG
do. XI u. 18	d	4	96.20bG
do. XII u. 20	d	4	96.30bG
do. XIII u. 22	d	4	97.50G

Oblig. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	92.00G
Allg.Elekt.G.	d	4	95.60bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.80bG
Bismarckh.2	a	*4	93.00bG
Bochum.Bgw	a	*4	92.75G
Dess.GasG 5	a	4½	102.00b
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.60G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.25B
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	98.50G
do. 100	a	*4	97.75G
do. u. 14 3	a	*4½	99.50B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	92.25b
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.70G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	100.75G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.25B
Laurahütte .	a	*4	95.75G
do.	c	*3½	87.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	96.50G
Mannesmr.5	a	4½	103.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.50G
ObschlEisb3	a	*4	99.60b
do. Eis.-Ind.	a	*4	91.00B
Patzenh.Br3	v	*4	96.75G
Schalk.Gr99	a	*4	98.75G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	98.25b
Siem.Halsk3	d	4	94.90b
SiemSchck3	a	4½	100.50B
ThielWnckl2	a	*4½	103.00b
SteauaRm. 5	e	5	102.10b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6⅔	118.10G
Berg.Märk.B	1	7	150.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	168.75bG
do.Hyp.-B.A.	1	6⅔	117.90b
Braunschw B	1	5⅔	118.50b
do.Hann.Hyp	1	8⅓	172.50G
Bresl.Disk.B	1	6	107.00bG
Com.uDisc.B	1	6	114.25bG
Danz. Priv.B.	1	7½	133.00bG
Darmst. Bk.	1	6½	124.80bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	130.00bB
Dt. Ansiedlb.	1	8	134.75G
Deutsche Bk.	1	12½	256.40b
do.Effekt.Bk	1	6	119.50G
do.Hypoth.B.	1	8	155.80G
do.Nation.B.	1	6	119.50G
do. Uebers.	1	9	162.25bG
Disc. Comm.	1	10	189.90b
DresdnerBk.	1	8½	157.40bG
Gotha Grdkr.	1	9	172.50G
do. Privatbk.	1	6⅔	122.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	177.00b
Hannov Bank	1	7½	141.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	171.50G
Königsb.VrB	1	7	131.50G
Landbank .	1	5	100.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	167.00bG
MärkischeB.	1	6	104.50G
Magdeb.BV.	1	6	117.25G
Mecklb.B.40	1	8	127.75G
Meining. Bk.	1	7	138.60b
Mitteld.Crdb	1	6½	120.30G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	123.75b
Nordd KredA	1	7	119.80bG
do.GrundkrB	1	6	118.60G
Osnabrück.B	1	4	130.25G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.60G
Preuss.BdKr	1	8	157.75b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.75bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	118.25b
do.Pfdbr.-B.	1	8	155.00G
Reichsb.Ant.	1	5,88	137.25bG
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00G
Russ.B.f.aH.	1	10	158.50bG
Sächs. Bank	1	8	158.25b
SchaaffhBkv	1	7½	115.10b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	233.30G
Brl.Kindl StP	O	16	250.60G
Brl.Unionsb.	O	0	70.80G
Bock, kv.u.n.	O	6	105.00bG
Böhm. Brauh	O	5	133.50bG
Friedrichsh.	O	2	76.75G
Germania .	O	0	49.50G
Hilsebein .	O	0	40.75G
Königstadt .	O	4	81.00G
LandréWssb	O	2½	90.75B
MünchBrauh	O	7	112.50G
Patzenhofer	O	14	235.00bG
Pfefferberg	O	10	189.50G
SchönebSch	O	11	213.80bG
Schultheiss	9	15	248.75bG
SpandauerB	O	5	112.75bG
Victoria .	O	6	102.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	S	7	107.75B
BriegerSt.Br	9	5½	96.75B
Dortmunder	O	20	358.00G
do. Unionsbr	O	25	404.60G
do.Victoriab	O	6	108.00G
DssldHöfelb	O	10	159.00G
Germn. Drtm	O	9	138.25G
Glückauf . .	O	8	124.75B
Herkul Cass.	O	9	153.00B
Holsten . .	O	14	183.00bB
Hugger Pos.	O	8½	133.00G
Kiel.Schloss	O	5	101.50B
KönigB.Beck	O	9½	163.00B
LeipzRiebek	O	10	179.50B
Lindbr.Unna	O	5	65.50G
Lindener . .	O	13	203.25G
LöwenbrDtm	O	10	175.25G
Oberschles.	1	5½	91.00G
Oppelner .	O	1	52.25G
Paulshöhe .	O	4½	89.00G
Schlegel . .	O	10	157.50G
SchwabenBr	O	10	149.00G
Sinner . . .	1	12	240.00bG
vTuchersch	7	14	258.75G
Wickl. Küpp.	N	7	124.00B
Accum.Fab	1	25	410.00bG
A.G.f.Anilinf	1	20	431.25bG
do.f Bauausf	1	5	84.00bB
do.f Mnt.Ind.	4	0	28.25bG
AdlerCem.kv	1	0	116.60bG
Adlerhütte .	1	11	179.50G
Adlerwerke .	N	30	621.00bG
AlfeldGron.P	1	6	86.15bG
AllgBerlOmn	1	7	164.75bG
Anglo Cont.G	1	7½	121.40b
Allg Elekt.Gs	7	14	239.00b
Anhalt. Kohl.	1	7	154.75b
do. V.-A.	1	6	117.00G
Annen. Guss	7	6	121.00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	171.00G
Archimedes	7	7	132.00G
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	425.50b
ArnsdorfPap	O	6	93.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	177.00bG
Baer&St. M	1	27	446.75b
Bartz&Co Sp	1	10	161.25G
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1⅓	41.75G
BendixHolzb	5	3½	62.00bG
Berg.Märk.I.	1	0	62.50G
Bergm. Elkt.	1	5	120.10b
Brl.AnhMsch	1	10	173.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	173.00bG
do. do.	7	4½	101.10G
do.Eispalast	1	0	9.75b
do.Gub.Hutf.	1	14	259.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	92.50bG
do.Maschin.	7	14	250.20bG
do.SpedV.kv	1	10	163.50G
do. do. V.A.	1	9	145.00G
BertholdSch	1	15	260.50G
Berzelius Bw	1	6	155.75G
Bismarckhtt	7	0	168.00bG
Bochum.Bgw	7	5	140.75B
do. Gussst.	7	14	217.00b
BdgSchönhA	—	frc.	60.50G
Böhler & Co.	1	12	234.75b
Bösperd.Ww	7	4	89.75b
Brnschw.Khl	1	10	230.00G

Brschw. Jute	7	12	209.00G
BredowZckf.	7	6	82.75G
Breitenb. Zm	1	0	90.50G
Brem. Wollk.	1	16	282.10bG
Bresl.Spritf.	O	21	399.50G
Buderus Eis.	1	6	117.25G
BuschWgVA.	O	19	277.25bG
Butzke Met.	1	7	107.00bG
CartLoschw	7	25	411.00G
do. do.	7	15	225.75G
CasselFedst	1	12	140.00B
Charl.Wass.	O	12	211.50bG
Chem. Fab. Buckau .	1	12	166.00bB
Griesh.El.	1	14	247.00G
MilchPos.	N	15	261.50b
Oranienb.	1	8	128.75G
Cöln. Bergw.	1	30	512.00b
Cöln-Müsen	7	0	51.00b
ConcordBgb	1	16	323.25bG
do. Spinner.	1	7½	130.50bG
Cont. Wassw	1	8	147.50G
Delmnh.Lin	1	24	388.00bG
Dessau. Gas	1	11	188.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	129.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	166.00G
do.Nied.Tel.	1	6½	117.75bB
do. Oest.Bgw	1	11	256.00G
do.Uebs.El G	1	10	163.75bG
do.Asph.Ges	1	7	131.50G
do. Gasglühl	7	25	434.00bG
do. Kabelwk.	1	7	126.75bB
do Schachtb	1	35	396.75bG
do.Spiegelgl	1	25	374.75B
do. Waffenfb	1	25	570.00bG
do.Wasserw.	1	5	112.00B
Dt. Eisenhdl.	1	7	125.00G
Dinnendahl.	7	0	24.25bG
Donnersmkh	1	16	328.00bB
Dör.& Lehrm	1	10	154.00G
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	141.90G
do. Maschin.	1	6	104.00B
Dynam Trust	5	10	178.25G
Eckert M.F.	O	9	136.75b
Egest.Saline	1	13	185.00G
EintrachtBrk	1	27	520.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	198.25G
Elberf. Farb.	1	25	540.75b
do.Papierfb.	7	0	43.00B
Elekt. Dresd.	4	6	112.25G
Engl. Wollw.	1	0	46.00bG
C.Ernst&Co.	1	0	13.75G
Eschw.Brgw.	7	8	201.50bG
Essen.StnkB	1	10	175.00G
Faç Eis.Mst	7	8½	142.75bG
Fein-Jute Sp	1	11	164.00G
Flnsb.Schiff	7	4	120.00bG
Fraust. Zuck	9	18	228.00bG
FreundM.kv.	7	4	238.75b
Frist.&Rssm	1	4	79.00bG
Geisw. Eis.	7	15	213.50G
Gelsenk. Bw.	1	10	197.00b
do. Gusstahl	8	5	86.25G
Gg. Marienh.	7	5	97.00bG
do. Vorz.-A.	7	7	116.25G
Germania PZ	7	0	64.25b
Gs.f.el Untrn	1	10	170.75b
Gladb.Spinn	1	0	85.50G
GlasSchalke	1	22	291.00bG
Görl. Eisenb.	7	6	255.50G
do. Maschin.	7	8	125.00bG
Greppin.Wk.	1	11	209.50b
Guttsm Msch	1	0	40.60bG
Haberm.&G	1	10	118.50G
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	437.50bG
Hdlsg.f Grdb	1	4½	151.25G
Hst. Belleall.	1	6	105.50G
Hannov. Bau	1	0	38.25bG
do. Masch.	7	14	275.60G
Harb.WienG.	7	6	143.75bG
Harkort Brck	1	7½	111.75G
do.Bw.St.-Pr	7	12½	179.75b
Harpen.Bgb.	7	9	195.00bG
Hartm.Msch.	7	5	138.80bG
HasperEisen	7	12	172.10bG
HeinLehm.a.	1	7	129.00bG
HemmoorCm	1	6	129.75b
Herbrand W.	O	9	149.00G
Hermannm. .	1	8	149.75G

Höchst. Fbw.	1	30	635.00bB
HohenloheW	4	11	177.25bG
HöschE.u.St.	1	22	324.10bG
HumboldtMa.	7	8½	117.40bG
Ilse Bergb.	1	24	464.00G
JeserichVA.	1	5	103.50G
do. abg.	1	9	145.00G
Jessenitz K.	1	8	10.00bG
Kahla Porz.	1	18	345.00B
Kali Aschrsl.	1	10	159.00G
KaplerMsch.	1	0	65.00bG
Kattowitz.Bg	4	14	242.80bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	269.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	352.00G
Kön.Marienh	1	0	93.50
Königsborn .	1	15	270.90bB
KönigszeltP.	7	11	175.00bG
Gbr. Körting	1	8	124.25bG
Kruschw. Z.	7	22	281.25bB
Kyffhäuserh	1	13	155.00bG
Lahmeyer E	4	5	122.00G
Lauchhamm.	7	10	206.00bG
Laurahütte .	7	6	178.75bG
Leonh. Brnk.	7	9	150.00bG
Leykam Jos.	1	7	113.50B
Linke Hoffm.	1	35	304.50b
L.Löwe&Co.	1	18	315.00bB
Lothr.E.dp.a	7	0	126.75bG
do.do. St.Pr.	7	0	46.50G
Luck.&Steff.	1	6	102.00b
Lüneb. Wchs	7	9	130.75G
Luth. Brschw	7	0	80.25G
Mannesmr.	7	13½	210.25bG
MärkWstfBg	7	6	125.75b
Magdeb.Gas	1	6	107.10b
do. Bergw.	1	32	521.00G
Marie ks.Bg.	7	3	78.70B
MarienhKotz	4	8	117.00bG
M.-F.Kappel	7	28	373.50b
MchWbLind.	1	20	343.75b
Mix&Genest	1	0	63.25bG
MhleRüning.	7	30	336.50G
Mühlh.Brgw.	1	11	179.00b
NeptunSch.	1	0	75.90G
NeueBd.A.-G	1	10	93.00bG
Niederl. Khl.	4	12	215.00bG
Nitritfabrik .	4	16	147.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	45.90b
do. Gummi .	1	3	77.25bG
do. Jute L. 8.	1	0	146.50G
do.Wollkäm.	1	10	154.90b
ObschlEisb	1	3½	104.40b
do.Eisenind.	1	0	87.30bG
do. Kokswrk.	1	12	214.20bG
do.Prtl.Zem.	1	8	160.50G
Oppeln. Zm.	1	10	158.10bG
Orenst.&Kop	1	14	204.60bG
Osnab. Kupf.	7	0	63.00B
Otavi-Minen	4	6	108.10b
Ottens.Eisen	1	5	90.10G
Panz. Geld.	7	6	94.20bG
Pauksch M.	N	0	5.60bG
Petersb.El.B	1	7½	130.50bG
do. V.-A.	1	10½	169.60bG
Petrolw. V.A.	1	0	10.50b
Phönix Lit.L.	7	18	262.00bG
Ravensb Sp	1	0	107.00B
Reichelt Met	1	14	225.00G
Rhein. Brnk.	4	9	175.50bG
do. Metallw.	O	0	78.75G
do.Nass. Bw.	1	24	324.00bB
do.Stahlwrk.	7	10	168.30bG
do.Wstf.Ind.	1	4	120.25bG
do. do. Klkw.	7	12	168.50G
RiebeckMtw.	4	12	186.25bG
J. D. Riedel	1	12	408.00bG
Rombch Hütt	7	10	163.75b
Rosenth.Prz.	1	18	287.75b
Rositz. Brnk.	7	3	104.00b
do. Zucker	O	0	114.50bG
Rothe Erde	7	0	11.50B
Rütgers Wk.	1	12	195.00b
SächsBöh Z	1	12	176.00B
Sangerh. M.	O	10	196.50G
Sarotti . . .	7	10	150.25B
Schering . .	1	12	223.40bG
Schl.el.uGas	1	10	194.10bG
Schl.Prtl.Zm	1	1	152.00bG
H.Schneider	1	7	146.75G
Schomburg .	O	10	230.00G

Schoening .	5	8	124.60G
Schuckert El	8	8	146.90b
SeebeckSch	7	0	—.—
Siemens Gl.I	1	14	235.00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	216.75b
SiemensEl.B	O	6½	119.00G
Simonius Cll	1	6	108.00bG
SpnnRenner	1	6	114.00bG
SouthWstAfr	1	7½	129.40b
SpritbankAG	O	23	407.60bG
Stadtberg. H	7	4	93.00bG
Stahl&Nölke	7	4	159.50bG
Stassf. Ch.F.	7	9	142.50bG
Stett. Vulkan	1	11	177.25bG
StollwrckVA.	1	6	120.00bG
Stolb.Zink-A	1	0	139.75bB
StralsSpielk	7	8	139.00G
Tecklenbrg	1	4	138.25b
Tel. Berliner	7	8	170.50bG
Teltow-Kan.	—	frc.	37.75G
Terra A.-G. .	6	0	101.00bB
Tr. Grossch.	7	0	83.25G
do.N.Schönh	1	0	75.00b
do.N BotGart	—	frc.	92.50B
do BrlNrdost	1	0	206.50G
do.do. Südw.	—	frc.	1036b
Teuton.Misb	1	5	141.75G
ThaleEis StP	1	18	257.50bG
Fr. Thomée .	7	3	77.50bB
Trachenb. Z.	7	12	139.00bG
UnionBaug.	1	5	84.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	165.00B
Varzin. Pap	1	12	173.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	138.50G
do.CölnRw.P	1	18	329.75bG
do.Mörtel-W	1	5	82.25G
do. Metw.Hll.	O	11	152.25G
do. Nickelw.	4	18	276.75bG
do.Zypen&W	7	12	174.50bG
VictoriaFahr	O	7	98.50bG
VogelTel.Dr.	O	13	182.50bG
Vogtl.Masch	7	30	463.00bG
Vorwohl.P.C.	1	15	244.75b
WandererF	O	27	419.50bG
WerschWssf	4	11	171.00G
Westeregln .	1	11	208.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Gem	1	5	123.00bG
Westf.Dr.Ind	7	9⅓	170.00bG
do. Kupfer	7	8	105.50bG
do. Stahlw.	7	0	5.30G
do. Bd.A.G.	—	frc.	595.00G
Wicking P.C.	1	4	102.25bG
Wiel &Hrdtm	8	8	111.25G
WilkeGasom	4	6	100.25G
Witt. Gussst.	7	12	191.50bG
do. Stahlrhr.	7	0	206.00B
Wrede Mälz.	9	4½	69.00bG
ZechauKrb.	1	0	90.75G
ZeitzerMsch	7	20	307.60bG
Zellst Waldh	1	15	284.00b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.10B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.600b
Kopenhg.	8 T.	5½	112.05b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	5	20.48b
do. . .	8 T.	5	20.45b
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.90bB
Neuyork .	vista	—	4.1925b
Paris . .	8 T.	4	81.15bG
Wien . .	8 T.	6	84.65B
Schweiz .	8 T.	5	80.65bG
Stockhlm	10 T.	5½	112.10b
Ital Plätze	10 T.	6	79.70b
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch. .	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.435b
20-Franks-Stücke .	16.30b
N.Russ.Gold p100R.	215.70
Amerikan. Noten .	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	20.465b
Franz.Bankn. 100fr.	81.20b
Oest. Noten 100 Kr.	84.75b
Russ. Noten 100 R.	215.85b
do. Zoll-Kup. kl.	323.40b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Heute eingetroffene Sendung

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30	Pfg.
Eisbein	60	"
Backe, Abschnitte	65	"
Bauch, Schulterstücke	80	"
Speck, Fett	80	"
Schinken, Kamm	80	"
Karbonade	80	"

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 7. Februar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Anträge auf Verleihung von Freistellen im städtischen Lyzeum und Oberlyzeum sowie in den städtischen Mittelschulen sind uns spätestens bis zum **15. März d. Js.** vorzulegen.

Die Anträge müssen begründet werden. Namentlich muß aus ihnen hervorgehen, wieviel schulpflichtige Kinder vorhanden sind und welche Schulen und Klassen sie besuchen.

Anträge, die später eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 3. Februar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag den 10. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werden wir in dem Hause Schillerstraße 12:

einen Geldschrank

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 6. Februar 1913.

Der Magistrat.

Gebrauchte

Pianinos

darunter fast neue, vorzüglich erhaltene

Gelegenheits-Käufe!

u. a.

1 Ibach-Pianino

in Kauf oder Miete günstig zu haben bei

B. Neumann

Grösstes Pianohaus der Stadt und Provinz Posen.
Posen, Bismarckstr. 10, pt., I, II.

Hautcrêmes,

beste deutsche und französiche Fabrikate,
ferner:

Glycerin
Kaloderma
Kombella-Gurkencrême
Byrolin
Lanolin
Vaseline
Nivea
Liliencrême
Honey-Yelly
Aok-Crême,
alle Arten,
sowie

Toilette-, Haar- und Wundpuder

von
Gustav Lohse, L. Leichner
Rogger u. Gallet etc.
empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstädt. Markt 33.

Haararbeiten

alle Hilfsmittel zur modernen Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen etc. Kosmetische Präparate, Haarfarben. Toiletteartikel.

E. Lannoch, Thorn,
Brückenstrasse 40. Telephon 571.

Billige, böhmische **Bettfedern** 10 Pfund neue geschlissene Mk. 8,—, bessere Mk. 10,—, weisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 15,—, Mk. 20,—, schneeweisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 25,—, Mark 30,—. Fertige Betten aus rotem Bettköper, gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett, 180 cm lang, 120 cm breit, Mk. 10,—, Mk. 12,—, Mk. 14,—, Mk. 18,— und Mk. 21,—, 2 Meter lang, 150 cm breit, Mk. 13,—, Mk. 15,—, Mk. 18,— und Mk. 21,—. Ein Kopfkissen, 80 cm lang, 75 cm breit, Mark 3,50, Mk. 4,—, Mk. 4,50 und Mk. 5,—. Versand zollfrei per Nachnahme, von Mk. 8,— aufwärts franko. Umtausch und Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet. **Artur Wollner, Lobes Nr. 40b, Pilsen,** Böhmen.

Diamantmehl,
garantiert auswuchsfrei,
gute Eßkartoffeln, prima Kocherbsen
empfiehlt
Joh. Lüdtke, Bachestr. 14,
Telephon 356.

Die beste und billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren

wie:
Kaffee, Kakao, Tee, Marmeladen, Fettwaren und Mühlenfabrikaten
sowie
Gemüse- und Fruchtkonserven, Liköre, Rum, Kognak und Weine
ist das

Einkaufshaus für Kolonialwaren und Delikatessen : :
Thorn, Neustädt. Markt 11, Telephon 926.



Abfahren nach Thorn da giebt's die besten

Sprech-Maschinen

von **9.50** Mark an.

Schallplatten

von **85** Pfennig an,
à 1.50 und 2.00 Mk., bei Entnahme von 5 Stück die 6. Platte gratis

nur bei



Alex Beil

Culmerstrasse 4.
Telephon 839. Telephon 839.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden **umgetauscht.**

Eigene Reparaturwerkstatt.
Abzahlungen gestattet.

Billigste Bezugsquelle für elektr. Bedarfsartikel
Taschenlampen — Feuerzeuge.

Billigste Ausführung von Haustelephon- und Klingelanlagen.

II. Geschäft: **Bromberg,** Brückenstrasse 3.

Senftenberger

Krone-Briketts



Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem nach das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

+ Frauen + welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. 3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk. p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin** N., Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

Nächste Ziehung: 20.—22. Februar.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie	Berliner Lotterie
zu Zweck. d. Deutsch. Schutzgebiete	des Kartells für Reit- u. Fahrsport
10167 Geldgewinne mit M.	3347 Gewinne Wert Mark
400000	75000
Hauptg. 75000	Hauptg. 10000
Lose à M. 3⁵⁰ (Porto u. Liste 30 Pf. extra)	Lose 1 M. 11 Lose 10 Mark Porto u. Liste 30 Pf.

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str. 193a.
Telegramm-Adresse: „Goldquelle".

Bakteriologisches und Serum-Institut Thorn.

Fernspr. 425. 375. Tel.-Adresse: Tierarzt Boese. — Inh.: Tierarzt Boese. Gegr. 1901. — St. Louis 1904: Silberne und Bronzene Medaille.

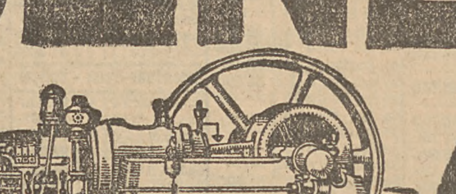
Rotlaufserum (staatl. geprüft) Mk. 25 pro Liter.

Polyvalentes Serum gegen Schweineseuche,
" " " Brustseuche,
" " " Druse,
" " " Geflügelcholera,
" " " Kälberruhr,
" " " Sept. Kälberpneumonie,
" " " Kälberruhr u. Sept. Kälberpneumonie,
" " " Kälberlähme etc.,
" " " Hundestaupe.

Bitte genau zu adressieren.

Rattenpest- und Mäusetyphuskulturen.

BENZ



Motoren

Gas-, Benzin-, Benzol-, Naphthalin-, Rohöl- (Diesel-) und Petroleummotoren. — Sauggas-Anlagen. Fahrbare Motoren mit Baumaschinen, Bandsägen usw. Diesel-Motoren für Teerölbetrieb. Direkt umsteuerbare Diesel-Schiffsmaschinen, Patent Hesselman

Benz & Cie.
Rheinische Automobil- und Motorenfabrik Aktiengesellschaft
Mannheim

Original Benz

Vertreter: **Friedrich Stammer,** Elbing.

Größere Flächen

für

Zuckerrübensamen-Anbau

sucht

Rittergut Wartin, Bez. Stettin.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)
ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.
Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix" Paket 15 Pfennig



Schlittschuhe und Schlitten
offeriert billigst
Paul Tarrey, Altst. Markt 21,
Telephon 138.

Buchführungs-Kursus
für die Monate
Februar und März.
Schnell fördernder, gewissenhafter, erfolgreicher Unterricht unter Leitung **tüchtigen Fachmanns, d. h. Kaufmanns,** zu mäßigem Preise. Anmeld. erbittet
Büchervisor Krause,
Coppernikusstr. 7, 3.
Für Auswärtige auch brieflich.

Laubenkolonie,
sehr gutes Gartenland, à qm 25 Pfg. pro Jahr, verpachtet in jeder Größe von 100 bis 3500 qm evtl. mit Obstbäumen und Sträuchern auf 1 bis 10 Jahren je nach Wunsch.
Angebote unter **150** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut. Klavierunterricht
wird billigst erteilt. Auskunft Buchhandlung **Gläser.**

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,
Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Sichere **Existenz**

oder glänzenden Nebenverdienst finden Personen aller Stände, welche über ein Kapital von ca. 1200 Mark verfügen. Prospekte kostenlos.

Eppers & Vollmann, Berlin C. 54, Rosenthalerstr. 62 (Ecke Mulakstraße).



extrafeiner Machandel No. 00
„Edel-Likör".
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik.
Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Altst. Markt 20

+ Frauen +

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Kohlen, Briketts,
beste Marken,
sowie Kleinholz und alle anderen Brennmaterialien
offeriert billigst
M. Bartel,
Mellienstr. 84, Tel. 136, Waldstr. 43.

Zu verkaufen

Grundstück
in Thorn-Mocker, zu jedem Geschäft geeignet, sehr günstige Lage, wenig bebaut, mit guten Baustellen, steht zum Verkauf. Angebote unter **B. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnhaus
in Thorn, in der besten Lage der Brombergerstraße, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Angebote unter **H. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Faschinenwald,
24 Morgen groß, in Schirpitz b. Thorn, 15—20jährig, verkaufe im ganzen oder geteilt zum Abholzen.
S. Popa, Bromberg,
Bahnhofstr. 31b, Tel. 858.

Ein sehr gut erhaltener
Dogkart
und ein zweisitziger
Schlitten
nebst **Pelzdecke** steh. billig zum Verkauf **Brombergerstraße 60, 2. rechts.**

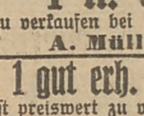
Villa,
8 Zimmer, Stallung, Garten und Zubehör, per sofort oder später zu verkaufen. Anfragen unter **W. S. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ladeneinrichtung
bill. zu verkaufen **Culmer Chaussee 90.**

---

1 frischmilchende
Kuh

steht zum Verkauf bei
Emil Sonnenberg,
Zlotterie.


Hochtr. Sterke
zu verkaufen.
Wilhem Bartel,
Klein Nessau.

---

1 kl. Grundstück
zu verkaufen bei
A. Müller, Podgorz, Abbau.

---

1 gut erh. Herrenfahrrad
ist preiswert zu verkaufen
Mauerstraße 32, 2.

Ein fast neues
Kinderbettgestell
billig zu verkaufen **Parkstr. 25, 2.**